Qui dies ille, quo exspectati desideratique urbem ingressi estis! Non aetas quemquam, non valetudo, non sexus retardavit, quo minus oculos insolito spectaculo impleret. Videres referta tecta ac laborantia, oppletas undique vias, angustum tramitem relictum Vobis, alacrem hinc atque inde populum, ubique par gaudium. *)

Plin. jun.

Volksfeste, welche unaufgefordert wegen eines, dem Regenten wiederfahrnen, Glücks angeordnet werden, sind wohl unverkennbare Züge des Gemeinsinns und wahrer Bürgertugend.

Wo Gemeinsinn und Bürgertugend den Character des Volks stempelt, da werden die Bande der Liebe nicht gesprengt, sondern immer fester geknüpft!

Bei

*) Uebersetzung!
Was war das für ein Tag, an dem wir Euch erwarteten, an dem Ihr, ersehnt von uns, Euren Einzug in die Stadt hieltet! Da wurde keiner wegen seiner Jahre, seines Geschlechts, seiner Gesundheit abgehalten, seine Augen an diesem seltenen Anblick zu weiden. Da sahe man die Häuser voller Menschen und gedrückt von ihrer Last; die Straßen überall gedrängt voll und nur einen schmalen Pfad; ein auf beiden Seiten jauchzendes Volk! überall gleiche Freude!

Plin. der jüngere.

Bei den Lippern war dies immer der Fall und wird es gewiß bleiben.

Die Festlichkeiten, welche sie bei der Ankunft ihres geliebten Fürsten und Landes-Vaters, Friedrich Wilhelm Leopold mit seiner Gemahlin, der geliebten Fürstinn und Landesmutter, Pauline, Christine, Wilhelmine, gebohrnen Princeßin von Anhalt-Bernburg, mit welcher er am 2ten Jenner dieses Jahrs zu Ballenstedt vermählt war, mit dem frohesten Herzen veranstalteten, sind neue Beweise davon.

Die Freude über diese hohe Vermählung war bei den Unterthanen allgemein. Unaufgefordert, aus freiem Herzenstrieb, geschah alles, was geschah. Und das ist es ja einzig, was jedem Erguß der Freude seinen Werth giebt und geben kann. Und wie lies es sich auch anders von den Einwohnern eines Landes erwarten, bei denen solche Anhänglichkeit an ihre Landesherrschaft und an ihr Vaterland sich findet!

Gerecht war also wohl der, von so vielen geäußerte Wunsch, ein schriftliches Denkmahl dieser Feierlichkeiten zu besitzen. Ein bleibendes Denkmahl für unsere Landesherrschaft, was sie uns ist und welches Glück wir uns unter ihrer milden Regierung versprechen!

Kinder werden im vertrauten Cirkel der ihrigen von ihren Vätern noch oft davon erzählen hören; das Umständlichere dieser Festlichkeiten hier lesen und sich angetrieben fühlen, in der Liebe gegen ihre Landesherrschaft ihren Vätern nicht nachzustehen. Es bedarf also wohl kaum

der

der Bemerkung, daß diese Schrift eigentlich nur für Lipper entworfen ist. Ihnen nur kann jedes, auch das Kleinste doch wichtig und werth seyn.

Auch das Heideblümchen, das aus Liebe am Feste eines Vaters oder eines Freundes geschenkt wird, ist den andern Kindern, oder Freunden ein angenehmes Geschenk. So werde denn auch jedes, was jeder Einzelne bei dieser Feierlichkeit veranstaltete, mit diesem brüderlichen Geist von jedem Lipper aufgenommen!

Die Ordnung der Zeit, worin es geschah, bestimmt natürlich auch die Ordnung dieser Beschreibung.

Manche helle, gelinde, schöne Tage des verflossenen Jenners, wie man sie selten in diesem Monat erlebt; die ließen wegen des ersehnten Tages der Ankunft bald hoffen, bald fürchten: ob er jenen auch ähnlich seyn werde?

Er erschien und übertraf sie alle an Lieblichkeit. Der Himmel selbst begünstigte und erhöhete die Freude, mit der jeder diesen Tag begrüßte. Kein Sturm, kein rauhes Wetter hinderte irgend eine der veranstalteten Feierlichkeiten.

Gleich nach Tages-Anbruch kam das neuvermählte Hochfürstliche Paar über die Grenze des hiesigen Landes beim Harzberg im Amte Schieder. Der Bruder des Fürsten, Prinz August mit seinem Gefolge; der Herr Forstmeister Pählig mit sämmtlichen Forst- und Jagdbedienten bewillkommten sie hier unter einem dreimaligen Freudenfeuer der Schiederschen Hüttenleute. Ein Corps von 80 Meiern des Amts Schieder zu Pferde hatte

sich

sich unter Anführung ihres Herrn Beamten, hier gestellet. Sie führten eine blaue Standarte mit goldenen Namenszügen des Hochfürstlichen Paars. Auf Kränzen von Myrthen, untermischt mit Korngattungen, die in diesem Amte wachsen, überreichten zwey Meier, im Namen aller, dieses Gedicht:

Mit innigem Entzücken,
Das uns're Brust durchbebt,
Mit Wonne in den Blicken,
Die uns so ganz belebt.
Nah'n wir, Durchlaucht'ge Beide,
Uns Euch, im Rausch der Freude.

Verzeiht, wenn manche Zähre,
Der Wonne heute quillt;
Sie fließt ja Euch zur Ehre,
Denn redlich ist's erfüllt,
Was wir so oft ersehnten,
Und doch vergebens wähnten.

Durch Liebe fest verbunden,
Führt unser Leopold,
Zu frohen seel'gen Stunden,
Sein Liebchen süß und hold!
Ja an Paulinens Herzen,
Will Er sein Leid verscherzen.

In unsern stillen Fluren,
Wo reine Freude blüht,
Und wo man noch die Spuren,
Von deutscher Treue sieht;
Seyd uns willkommen Beide!
Ihr, unser aller Freude.

Durchlebt im Band der Ehe,
Noch manches frohe Jahr,
Und jeder von Euch sehe,
Der muntern Enkel Schaar!
Ja jede Morgensonne,
Strahl um Euch neue Wonne.

Drum segnen wir die Stunde,
Den frohen Augenblick,
Wo aus der Liebe Bunde,
Euch keimte dieses Glück;
Und freuen uns als Greise,
Noch in der Enkel Kreise.

Blickt huldreich auf uns nieder,
Wenn jenes Glück Euch lacht;
Denn unser Wunsch war bieder,
Den wir Euch dargebracht,
Seyd — nichts muß Euch dran hindern —
Wie Eltern unter Kindern.

Das reitende Corps der Meier machte nun den Anfang des Zugs und stellte sich vor dem ersten Thor des Schlosses Schieder. Zwischen diesem und dem folgenden Thor standen die vier Schützen-Compagnien des Amts, ohngefähr von 400 Mann in 2 Linien. Ein Ehrenbogen beim Anfang des innern Schloßplatzes erinnerte an die Feierlichkeit des Tages. Er hatte an der Einfahrtsseite die Lippische Rose und an der Ausfahrtsseite den Hochfürstlichen Namenszug L. P. lauter Jubel — und ein dreimaliges Vivatrufen unter dem Donner der Kanonen erfüllte die Luft. Auch hatten sich die beiden Herrn Burgermeister der Stadt Barntrup hieselbst eingefunden und

bezeugten mit Ueberreichung des folgenden Gedichts ihre Glückwünsche in Ehrfurchtsvollester Unterthänigkeit:

Der
in Ballenstedt am 2ten Jänner d. J.
geschehenen
Vermählungsfeier
unsers Durchlauchtigsten Fürsten
Leopolds
mit
Paulinen
Durchlauchtigsten Prinzeßinn von Anhalt-Bernburg
unterthänigst geweihet
von
der gesammten Bürgerschaft der Stadt Barntrup.

1796. am 21sten Jänner.

Erlaub es, theurer Fürst! zu Deinen Füßen
Mit Ehrfurcht hin – Paulinen zu begrüßen –
Ein Lied mit ächter Bürgertreu zu weihn.
Pauline – Sie, vom Himmel auserwählet,
Sie soll, o Leopold, mit Dir vermählet,
Die werthe Landesmutter soll Sie seyn.

O möge, Landesvater! unter allen
Den Deines Volkes Liedern Dir gefallen
Auch unser Lied – im wahren Bürgerton!
Es ist kein Lied, wie's hohe Sänger singen;
Ein Festlied ist's, wie's Bürger müssen bringen;
Ein treuer Wunsch. – – Den höreſt Du ja schon.

Ja,

Ja, Leopold! es sei von uns gesungen
Des Landes Glück! wie's schon von tausend Zungen
Erströmt – Wer ists, der Sie, Pauline, sieht –
Wie schon im Blicke, den Sie zu uns neiget,
Die Hofnung unser schönstes Glück uns zeiget –
Dem nicht die Brust von Freud' und Wünschen glüht?

Wahr! unser Bürgerherz – es ist zerschmelzet
Von Freud und Dank! wie feierlich umkränzet
Sie – wie von Gott geleitet – zu uns kam!
O Fürstin, Landesmutter, sei willkommen!
Wie Engel Gottes sei Du uns willkommen,
Du schönste Blüth vom edlen Fürstenstamm!

Was einst Louise und Leopoldine
Und Casimire war – sei uns Pauline!
O könnten wir Dir ewge Myrten streun.
Geweiht von Gott uns alle zu beglücken,
Und Leopold sein Diadem zu schmücken,
Mögst Du doch lange unser Segen seyn!

Als treue Bürger wall'n wir Dir entgegen;
Und Jung' und Alte wünschen Himmels-Segen,
Flehn ihn von jenen heil'gen Höh'n herab.
Wir kennen unsern Gott – er kann erhören –
Wird er nicht Heil und Glück und Wohl uns mehren?
Der uns mit Leopold Paulinen gab.

Gott! der du uns durch Leopold regierest,
Sein Fürstenherz mit Güt und Weisheit zierest,
Laß Dieses Fürsten-Paar gesegnet seyn!
O Leopold! recht viele, viele Jahre

Leb mit Paulinen – ! bis im Silberhaare
Weihn Enkel Euch zum goldnen Feste ein.

Nun Leopold! bei Deiner Fürstengnade
Beschwören wir's: wir weichen nie vom Pfade
Der ächten, alten, biedern Bürgertreu.
Und mögen's alle Deutschlands Bürger sehen,
Wie unser Glück und Wohl so feste stehen;
Wie's auf der Treue Fels gegründet sey! –

In guter Ordnung marschirten nun die Schützen vom Schloßhof und stellten sich 2 Mann hoch und die reitenden Meier begleiteten den Zug wie vorher. Der Weg führte nun über den Molkenberg; bekannt durch die entzückende Aussicht, die sich hier ins Lippische und mehrere benachbarte Länder öffnet; auch berühmt durch das Lager eines Theils der alliirten Armee, welche hier im siebenjährigen Kriege mehrmalen stand.

In der Nähe einer Eiche, welche der Krieg von den vielen, die hier standen, übrig gelassen hatte, war auf der Höhe des Berges ein Tempel errichtet. Er war in der Form einer Rotunde erbauet. Er hielt im Durchmesser 58 Fuß. Die Seitenwände waren 12 Fuß hoch. Sie waren oben mit 12 grün — übermoseten Statüen geschmückt; welche theils die Freude, theils die Gewerbe des Amts bezeichneten.

Drei derselben stellten die Musik vor, hielten musikalische Instrumente in der Hand, wornach andere, Festons in den Händen haltend, zu tanzen schienen. Eine Gruppe stellte den Ackerbau vor. Sie hielt eine Sichel in der Hand und Korn-Garben unter den Armen. Zwei stellten

das

das Schmiede- und Zimmer-Handwerk und andere das Flachs-Gewerbe vor.

Alle diese Gruppen waren lebendige Kinder mit Moos überkleidet.

Am Ein- und Ausgang der Rotunde, durch welche der Weg ging, standen 2 grüne hohe Pyramiden. An jeder derselben waren Inschriften in Medaillons-Form angebracht, und mit Eichen-Kränzen eingefaßt. An der Pyramide zur rechten Seite der Einfahrt befand sich die Inschrift:

Es lebe Pauline, Christine, Wilhelmine,
Fürstinn zur Lippe.

An der zur linken Seite:

Es lebe Friedrich, Wilhelm, Leopold,
Fürst zur Lippe.

An der rechten Seitenwand war die Inschrift:

Pauline! Dein Haus grüne.

An der linken:

Leopold! bleib uns hold.

Inwendig an jeder Seitenwand befand sich eine Bank von Rasen, worauf 8 Greise des Amts saßen. In der Mitte aber waren zwei Altäre angebracht, wovon jeder 2 Stuffen hatte. Sie waren mit Guirlanden von Blumen geziert. Bei der Einfahrt des hohen Paars in die Rotunde standen die 8 Greise ehrerbietig stillschweigend auf und entblößten ihre silberweißen Häupter. Am rechten Altar standen 2 Mädchen und am linken 2 Knaben auf der obersten Stuffe. Sie waren sämmtlich weis gekleidet und mit Kränzen gezieret.

Sie

Sie opferten Weirauch auf den Altären. Auf der untersten Stuffe jedes Altars tanzten 8 Mädchen mit Festons und Kränzen in den Händen. Zu dem Gesang folgender Lieder bliesen 4 Knaben die Flöte.

Mit Freuden kommen alle her,
Voll frohen Muths sind wir,
Willkommen sey uns keiner mehr,
Als Fürst und Fürstinn hier!

Willkommen beide inniglich!
Wir kommen klein und groß,
Ein Kreis umschließet Ihn und Dich,
Wir lassen Euch nicht los.

Und stehn mit treuer Lieb' umher,
Wir alle, Kind und Mann,
Und wünschen unsre Herzen leer
Für Euch und sehn Euch an.

Uns Lippern sey's ein theures Pfand,
Das wir empfangen hier,
Euch lieben viel in Eurem Land,
Doch keiner mehr, als wir.

(Nach der Melodie: Der Landmann hat viel Freuden)

Wie wir den Tag ersehnet,
Da wir Euch, Theuerste, sehn,
Von Gottes Hand gekrönet
Mit Segen wunderschön,
Da Euch die Vorsicht winket
Zu neuem Lebensglück,
Ist uns, als wenn man trinket
Der Morgenröthe Blick.

Du kommst von fernen Grenzen,
Pauline! zu uns her.
Wir ehren Dich mit Kränzen
(die Mädchen hoben ihre Kränze in die Höhe)
Und freuen uns Deiner sehr.
Du bist — uns kams zu Ohren —
So hehr, so hold und rein,
Was Leopold erkohren,
Wird unser Glück nun seyn.

Seht Theure! auf uns nieder,
Euch sind ja Kinder werth,
Wir Schwestern und wir Brüder,
Freun uns an unserm Heerd,
Wenn Euch die Eltern preisen.
Ihr schätzet uns und sie,
Helft uns auf tausend Weisen.
Und Ihr vergeßt uns nie.

Wenn wir einst größer werden,
Woll'n wir Euch dankbar seyn
Für Euch auch nie Beschwerden,
Und nie Gehorsam scheun.
Wir ackern dann und säen,
Stehn mit der Sonne auf,
Und sind stets froh und flehen,
Zu Gott für Euch hinauf.

Choral.

Du Höchster höre unser Flehen,
Für unsern Landesvater,
Für unserer Fürstinn Wohlergehen
Sei segnend Ihr Berather
Und heilge du Ihr theures Band.
Beglücke stets Sie Beide

Ein Seegen sei's dem Vaterland
Und dauerhafte Freude.

Rundgesang.

(Nach der Melodie: Freut euch des Lebens)

Chor. Freut Euch des Segens,
Den Gott dem Fürsten gab
Liebet Paulinen
Die Er verlieh.

1 St. Sie tragen für uns Sorg' und Müh
Wir schlafen sanft, so wachen Sie,
Sie helfen dem Bedrängten auf
Und thun ihm herzlich wohl.

Chor. Freut euch ꝛc.

2 St. Wenn uns im Lande Recht gebricht,
Schaft solches denn der Fürst uns nicht?
Er sorgt für unsre Freud' und Glück
So leben wir in Ruh.

Chor. Freut Euch ꝛc.

3 St. Die Lehrer, die der Tugend Bahn
Und Gottes Weg uns zeigen an,
Die setzt der Fürst und nähret sie
Damit wir besser werden.

Chor. Freut Euch ꝛc.

4 St. Auch Sie die Fürstinn nimmt sichs an
Und thut uns Guts, so viel Sie kann
O! Sie vergißt uns Kinder nicht,
Das glauben wir von Herzen.

Heil sey dem hohen Paar
Heil jetzt und immerdar
Sie leben hoch!

Hoch lebe Leopold!
Pauline! Gut und hold,
Wohl sey es Ihr bei uns;
Sie lebe hoch!

Zum Andenken an diese frohe Feierlichkeit haben die guten Landleute junge Bäume auf den erwehnten Platz gepflanzt.

Ein Denkmahl der Liebe, das jedem fühlenden Herzen wohl thut und gewiß ewig unvergeßlich bleiben wird!

An der Grenze des Amts Schieder stellte sich das Corps der reitenden Meier in Parade, um nochmals ihre ehrfurchtsvollesten Wünsche der gnädigsten Landesherrschaft zu Füßen zu legen.

Hier stand auch schon in dem herrschaftlichen Meierholz ein Theil der Unterthanen des Amts Horn bereit, um mit vollstimmiger Musik und militärischen Ehrenbeweisen ihre gnädigste Landesherrschaft zu empfangen.

Die Fußgänger, welche sich aus der Meinberger Schützen-Compagnie organisirt und wozu sich auch ein Theil der Einwohner der übrigen Dörfer gesellet hatte, standen drei Mann hoch in der Mitte. Auf den beiden Flügeln waren die berittenen Landleute. Sie bestanden theils aus Pferde haltenden Unterthanen des Amts in ordinärer Kleidung; theils hatten sie sich in Uniform gesetzt. Der erste Herr Beamte äußerte mündlich die Glückwünsche der Unterthanen und vier Mädchen, weiß gekleidet mit Myrthenkränzen im fliegenden Haar, überreichten folgendes Gedicht:

Auf Brüder! auf und singt,
Die Hüte freudig schwingt,
Dem Fürsten singt.
Laut schalle Jubelsang,
Laut töne Saitenklang
Beim freudigsten Empfang,
Stimmt alle ein.

Dir Fürst! Dir singen wir,
Ein Herz wir bringen Dir,
Das treu Dich liebt;
Das froh entgegenbebt
Der Fürstinn, die uns lebt
Und unser Glück erhebt,
Mit Dir vereint.

Dich edles Fürstenpaar!
Erhalt uns manches Jahr,
Der Gott der Macht,
Der durch der Liebe Band
Sanft Herz mit Herz verband
Mit mächtig starker Hand,
Er schütze Dich!

O! Dich erhalten sehn,
Steigt für Dich unser Flehn
Zum Himmel auf.
Gott, der uns gern beglückt,
Der uns mit Seegen schmückt
Voll Liebe auf uns blickt,
Hört unser Flehn.

Ja, Fürst! wir sind Dir gut
Dich liebt mit festem Muth
Der Lipper Herz.

So

So lang' dies Herz noch schlägt
Das Blut sich noch bewegt,
Noch Kraft sich in uns regt,
Sind wir Dir treu.

Wohl uns, wenn Leopold!
Wenn uns – so gut und hold
Pauline lebt!
Dann blühet seegensvoll
Des Vaterlandes Wohl,
Gott treu und liebevoll
Erhalte Sie!!

Nach der bekannten Melodie – God Save etc. wurde von sämmtlichen hier versammleten Amts-Unterthanen mit vollstimmiger Musik dies Lied abgesungen. Der Ausdruck, mit welchem Greise und Männer es sangen, zeigte, daß Gefühl des Herzens mit den Worten ihres Mundes übereinstimmte.

Nach dem Schluß des Gesangs wurde das Zeichen zum Abzuge gegeben.

Vor dem Herrschaftlichen Hause, der Rose, in Meinberg war eine Ehrenpforte errichtet, von ohngefähr 24 Fuß hoch und 18 Fuß breit. Oben in der Höhe am Bogen war das Hochfürstlich-Lippische Wappen mit dem Fürstenhut und unter demselben die Inschrift:

Vivant Leopold et Paulina!

darunter dann ferner ein Schild, welches zwei Engel hielten, mit der Inschrift:

Ich bring euch mit dem neuen Jahr,
Ein vielgeliebtes Fürsten-Paar.

Hier stellten sich die berittenen Landleute in Husaren-Uniform ohnweit des gemachten Ehrenbogens auf dem rechten Flügel und die in Dragoner-Uniform auf dem linken. Schon war hier in zwei Reihen die ganze Stadt Hornsche Schützencompagnie unter Anführung des Magistrats mit allen militärischen Ehren-Zeichen aufgezogen; und sie hatte sich so gestellet, daß die mit Schwerdt und Panzerhemden versehenen Bürger den Eingang ins Haus besezten. *)

Beim

*) Einer alten Tradition gemäß sollen verschiedene Bürger der Stadt Horn, vorzüglich die des Schmiede-Handwerks, einen gewissen Graf Bernhard zur Lippe, der in den Zeiten der Befehdung gefangen und auf die Veste Kalenberg im Hannövrischen zur Verwahrung gebracht war, aus der Gefangenschaft befreiet, auch bei dieser Gelegenheit 16 Panzerhemde von starkem Eisendrath, 12 große Schwerdter und sogar die Glocke des kalenberger Schlosses, die noch jetzt im Thurm des Städtischen Rathhauses sich befindet, erbeutet haben. Die Kalenberger Ritter und Knappen haben die Befreier zwar damahls verfolgt und über zwanzig Bürger niedergemacht, jedoch ohne weitern Erfolg den Rückzug nehmen müssen.

Zum Andenken an diese Heldenthat besizt die Schützencompagnie der Stadt Horn noch jezt die Panzerhemde mit 16 Schwerdtern, weil Graf Bernhard viere derselben seinen Befreiern nachher noch geschenkt hat; und es soll auch wegen dieser edlen und kühnen Unternehmung der Stadt das besondere, noch jezt fortdaurende, Privilegium — das Fallholz in verschiedenen herrschaftlichen Forstrevieren unentgeldlich abzuholen — verliehen seyn. Schriftliche Nachrichten darüber finden sich aber nicht vor. D. H.

Beym Aussteigen bewillkommte der Bürgermeister von Horn den Fürsten mit seiner Gemahlin, trug die Glückwünsche der Bürger vor und empfahl die Stadt der fernern Huld und Gnade. Zwei Mann von den Schwerdtträgern und zwei Husaren wurden während des kurzen Aufenthalts zur Wache vor das Zimmer gestellt, worin der Fürst mit der Fürstinn und dem übrigen Gefolge verweilte. Sieben Mädchen aus der Meinberger Schule überreichten zwei Kränze mit folgendem Gedicht:

In Unschuld wand
Dir unsre Hand,
Dies Kränzchen hier,
Wir bringens Dir.

O! nimm es hin!
Mit Liebessinn
Ward's Dir gemacht,
Wird's Dir gebracht.

Kein Blümchen blüht,
So weit man sieht
Im Feld und Thal
Und überall;

Sonst wär's gepflückt
Und schon geschmückt
Dies Kränzchen grün,
Nimm es so hin!

Verwelkt es dann?
Doch wirst Du sehn,
Der Sinn, der's gab,
Bleibt bis ins Grab.

Sehn-

Sehnlich warteten wir deiner,
Schöner Tag! O! schöner keiner
Uns vom Himmel niedersank.
Heisse Wünsche sind erfüllet.
Gott! der unser Sehnen stillet
Opfern tausend Herzen Dank.

Chor.

Freudebringend kam hernieder
Dieser langersehnte Tag.
Schallet, schallet Freudenlieder,
Froher noch war uns kein Tag.
Im Entzücken hoher Freude,
Sprechen – Landesmutter! hente
Wir — und fühlen unser Glück;
Weiche Kummer, fliehet Sorgen,
Unsers Lebens schönsten Morgen
Trübe uns kein finst'rer Blick.

Chor.

Freudebringend kam hernieder ꝛc.

Das letztere Gedicht wurde zweistimmig mit ~~auf~~ vierfallendem Chor von den Kindern gesungen.

Beim Abfahren der hohen Landes-Herrschaft von Meinberg, welches so wie die Ankunft durch Kanonenschüsse vom Schanzenberg angekündigt ward, formirten die berittenen Landleute den Zug, wie vorher, und die in Uniform blieben bei dem Zuge bis auf den vordersten Schloßplatz der Residenz.

Auf einer Anhöhe bei dem Dorfe Wilberg bezeichnete eine Ehren-Pforte 29 Fuß hoch und 22 Fuß in die Breite den Eintritt ins Amt Detmold. Die innere Einfassung war mit Epheu ausgefüllt;

gefüllt; Und in einem mit Guirlanden von Epheu eingefaßten grünen Kranz war der Namenszug der gnädigsten Herrschaft L. P. mit goldenen Buchstaben angebracht. Auf einem geräumigen Kampe des Meiers zu Berentrup hatte sich das ganze versammlete Corps der Meier des Amts Detmold in zwei Reihen gestellt. Ihre Anzahl belief sich über 400. Das ganze Corps wurde von denen Herrn Beamten des Amts Detmold und einzelne Abtheilungen wurden von den Meiern selbst angeführt. Mit stiller Sehnsucht erwarteten sie hier die Ankunft ihrer geliebten Landes-Herrschaft, die auch gegen 12 Uhr erfolgte.

Am Eingange der Ehrenpforte stattete der erste Herr Beamte im Namen der übrigen und aller Amts-Unterthanen die herzlichsten, innigsten Glückwünsche ab. Ohne den mindesten Aufenthalt zu machen, ritten 4 Züge aus den Vogteien Detmold und Falkenberg vor dem Herrschaftlichen Wagen her. Die übrigen folgten demselben.

Von der Ehrenpforte bis nahe bei Johannettenthal hatten in den Bauerschaften Schönemark, Remmighausen und Spork die Meier freiwillig durch ihre Kämpe, Wiesen und Ländereien Richtewege gemacht und entsagten aller angebotenen Entschädigung.

Der Meier zu Remmighausen hatte vor seinem Hofe, worüber der Zug ging, eine Ehrenpforte von 18 Fuß hoch und 12 Fuß breit errichten lassen. In denen mit Epheu ausgezierten Einfassungen war eine Krone von Epheu angebracht.

Die

Die Devisen auf der Vorderseite hatten Bezug auf die Feier des Tages. Sie zeugten von den treuen und patriotischen Gesinnungen des Besitzers des Hofs, welchen man betrat. Der Schullehrer von Remmighausen hatte an der Seite dieser Ehrenpforte die Schulkinder in Reihen gestellt. Sie sangen das frohe Volkslied: "Freut Euch des Lebens, mit angemessenen Veränderungen" nicht ohne sichtbare Rührung der Vorbeigehenden. Sobald der Zug in der Remmighäuser Feldmark anlangte, wurden die auf dem Schloßwalle der Residenz aufgeführte Kanonen abgelöset. Auf dieses Zeichen mußten sich, der Verabredung gemäß, die nachfolgenden zahlreichen Züge linker Hand über ein geräumiges Ackerfeld ausbreiten. Sie ritten etwas rasch durch das Eichholz vor und stellten sich auf dem, zur Meierei Johannettenthal gehörenden, Kuhkamp. Der Eingang auf diesen Kamp war von dem Pächter der Meierei, Herrn Amtmann Lorenz, mit einer Ehrenpforte und der durch denselben zu nehmende Weg mit Tannenbäumen bezeichnet. In zweien Reihen formirt begrüßten sie nun noch sämmtlich das vorbeifahrende Hochfürstliche Paar mit einem frohen Vivat! Ruhiges und sittsames Betragen von allen hier Versammleten war der sprechendste Beweis von der ehrfurchtsvollen Theilnahme an dem Glück Ihres Regenten, die an diesem Tage ihr Herz erfüllte.

Ohngefähr um halb 2 Uhr erfolgte der Einzug in die Residenz. Ausserordentlich groß war die Anzahl der Menschen, die aus allen Gegenden des Landes und auch aus den benachbarten

Der-

Oertern herbeigekommen war, um Augenzeugen dieses so frohen Fests zu seyn. Der Anblick einer solchen Menge, versammlet zu einem Zweck, weckte, erhöhete und vermehrte noch mehr die patriotischen Empfindungen Aller! Die Schützen-Compagnie der Junggesellen paradirte mit ihrer Fahne und Feld-Musik vom Hornschen Thore an unter Anführung ihres Kapitäns. Die darauf folgende Schützen-Compagnie der Bürger paradirte ebenfalls mit ihren Fahnen und vollständiger Feld-Musik unter Anführung ihres Kapitäns vom Rathhause bis zum Schloßplatz. Am Rathhause war über die lange Straße, ihrer ganzen Breite nach, ein hoher Triumph-Bogen erbauet. Auf jeder Seite desselben über die Fußwege hinaus stand ein kleiner grüner Bogen. In den Kuppeln dieser grünen Bogen waren folgende Inschriften.

Nach dem Hornschen Thore hin, auf der einen Seite:

Pauline und Leopold.

Auf der andern Seite:

Ihnen flammet jedes Herz.

Nach dem Lemgoischen Thore hin, auf der einen Seite:

Vergängliches Denkmahl unvergänglicher Liebe.

Auf der andern Seite:

Bleibender steht eins in unsern Herzen.

Von der Einfahrt des Schloßplatzes führte eine nach Dorischer Art erbauete Kolonade, mit Festons

stons und Vasen verziert, zu einer in der Mitte des Schloßplatzes errichteten 50 Fuß hohen Ehrenpforte, deren Construction Corinthisch war. Oben am Gebälk und zwar an der vorderen Seite war das Hochfürstliche Wappen, auf der Fürsten-Mantel ruhend, angebracht und der Raum zwischen den Säulen mit Trophäen, welche auf Künste und Ackerbau Bezug hatten, verzieret. Die gegenseitige Decoration bestand in dem Wappen der Fürstinn, mit verschiedenen auf die hohe Vermählung Bezug habenden Trophäen. Die innere Verzierung des Bogens selbst enthielt der Corinthischen Ordnung angemessene Objecte; An beiden Seiten desselben waren jedoch zwei Medaillons angebracht, worauf der geschlungene Name der hohen Landesherrschaft befindlich war. Der Schluß des obern Theils der Ehrenpforte machte eine Ballustrade mit darüber gesezten Vasen.

Neben der Ehrenpforte waren vier Pyramiden, mit Laubwerk umwunden, aufgestellt.

Von dieser Ehrenpforte nahm die vorher gedachte Colonade wieder ihren Anfang und war bis zum Entreezimmer des herrschaftlichen Schlosses fortgeführt, wo sich solche mit zwei Obelisken endigte. Die Verzierung von diesen bestand in einem grünen Feston, der beide mit einander in Verbindung brachte und in dessen Mitte eine rothe Schleife mit einem Myrthen-Kranz zu sehen war.

Ausserdem befand sich auf dem obern Theil des, rechter Hand stehenden Obelisken ein Medaillon mit dem Namenszug des Fürsten und

am Piedestal ein solches, das den Fürsten-Hut, umwunden mit einem Rauten-Kranz, nebst der Devise

So giebt er Freude

in sich faßte.

Auf dem zweiten Obelisken war oben der Name der durchlauchtigsten Fürstinn mit den erwähnten Verzierungen, und das Medaillon am Piedestal enthielt die aufgehende Sonne mit der Devise —

Sie ist da, ihr Glanz ist wohlthun!

Das Militär paradirte mit allen militärischen Ehrenzeichen auf der linken Seite der Colonade und die Janitscharenmusik desselben mit dem frohen Vivat! des Volks erhöhete sehr die Festlichkeit.

Ihro Durchlaucht die verwitwete Fürstinn und Mutter empfing die hohe Landesherrschaft im Schloß, wohin sich Hochdieselbe vorher begeben hatte.

Nach aufgehobener Mittagstafel überreichten 15 Töchter der Stadt auf einem atlassenen und hier selbst gestickten Küssen der Fürstinn folgendes Gedicht, und die Anrede der Töchter war:

Gnädigste Fürstinn und Mutter!

„Unser Herz wallt Ihnen froh entgegen. — Die „Beweise unsrer kindlichen Ehrfurcht, die wir ge„ben, wird Ihr mütterliches Herz mit Liebe auf„nehmen. Der Kranz, den wir banden, wird „zwar verwelken, aber unsre kindliche Liebe nie. — „Auch jenseits der Grenzen dieses Lebens wird sie „fortdauren.

Den

Den
heiß ersehnten Tag des frohen Einzuges
Ihrer verehrungswürdigen Mutter
der
Durchlauchtigsten regierenden Fürstinn
zu Lippe-Detmold,
gebohrnen Prinzeßinn zu Anhalt-Bernburg,
Pauline Christine Wilhelmine,
seegnen
die Mädchen aus der Stadt Detmold und vom Lande

Christiane Beyer.	Eleonore Knoch.
Amalia Brüggemeier.	Henr. Plagen.
Lieschen Ewald.	Fried. Plagen.
Henriette Führer.	Carol. Schreiter.
Caroline Gregorius.	Antoinette Schnitger.
Christiane Heistermann.	Helena Teudt.
Henriette Hofmann.	Antoinette Volkhausen.
Johanne Kellner.	

Weit rund umher schläft die Natur,
Es schlummern Au' und Hain;
Tief aus dem Busen rinnt uns jezt
Der Quell der Freud allein;
Denn nach tönt unsern Jubelschall
Nur öder Haine Wiederhall,
Der Nord auf dürrer Haide
Stürmt nach, den Ruf der Freude.

Auch goß den Duft der Rose nicht
Das abgestorbne Jahr,
Pauline Dir auf Deinen Pfad
Zum heiligen Altar.
Ach! nur durch nackte Felder schlang
Er sich, und unser Jubel drang
Auf blumenleeren Wegen
O Mutter! Dir entgegen.

Und doch wird nie im Wonnemond
Bey Floras Tändeleyn,
In unsrer Brust ein Hochgefühl
Dem heut'gen ähnlich seyn.
Erhaben, wie das Saitenspiel
Der Barden, feyert das Gefühl;
Ernst — männlich ist die Freude
Im schlichten Winterkleide.

Erfüllt ist ja des Volkes Wunsch
Erfüllt sein heisses Flehn.
Sich und den besten Vater sanft
Von Dir umarmt zu sehn;
Den seegenvollen Flug verweilt
Der Engel der vorüber eilt;
Er weihete am Throne
In Sion deine Krone.

Jezt schwingt er, schneller als der Flug
Des Sturmes sich empor,
Trägt die Gebete für Dein Wohl
Hinauf vor Gottes Ohr;
Und sieh' der Gottheit Auge blickt
Ihn gnädig an – und hoch entzückt
Siehst Du uns Freudetrunken
Vor Dir dahin gesunken.

Uns scheint die nackte Wiese grün
Auf der Dein Auge weilt,
Uns scheint der Hain belebt, durch den
Zu uns Pauline eilt;
Uns lachte, als in Teutmgl ein
Du zogst, der Frühlingssonne Schein.
In düstern Eppichkränzen
Seh'n wir die Rose glänzen.

Nicht einsam sitzt auf seinem Thron
Der beste Vater mehr;
Ihm flicht die Lieb' ums Diadem
Den schönsten Myrthen her.
O Liebe! glücklich ist das Land
Des Krone deine sanfte Hand
Mit solchen Myrthen zieret,
Des Scepter Hymen führet.

Du ahmest dann im Fürstenthron,
Den Thron der Gottheit nach,
Strömst aus von ihm, durchdringst das Land,
Pallast und Halmendach,
Du lehrst bey deinen Tändeleyn
Den Herrscher, menschlich sich erfreun,
Du gibst der Menschheit Rechte
Dem Herrscher, wie dem Knechte.

Du nimmst ihn liebreich, wenn herab
Dein Stern im Westen blinkt,
Das schwere Scepter aus der Hand,
Aus deinem Kelche trinkt.
Im Arm der Gattinn seine Brust
Zu Herrscherthaten Kraft und Lust,
Du theilest unter beyden
Des Wohlthuns süsse Freuden.

Bald wird einst durch Paulinens Blick
Ein Herz mit Trost erfüllt.
Bald dort des Kummers Thräne, die
Im stillen rinnt, gestillt;
Denn leicht kann oft des Fürsten Blick,
Der auf das Ganze sieht, das Glück
Der Einzelnen nicht sehen,
Weil sie im Schatten stehen.

Doch hülflos nicht: Pauline zeigt
Sie Ihrem Leopold,
Und sieh! das schüchterne Verdienst
Erhält der Treue Sold,
Und sieh' der Edelthaten viel
Veredlen ihres Volks Gefühl;
Denn keine geht dem Throne
Verlohren, und dem Lohne.

Wir schliefen zwar im Vaterarm
Vergnügt und sicher ein;
Doch süß und sanfter wird der Schlaf
Am Mutter-Busen seyn;
Des Vaters starke Rechte ist
Des Kindes Schutz, die Mutter gießt
Beim Schalle sanfter Lieder
Den Schlaf auf sie hernieder.

O Mutter! sieh! so weit er reicht
Dein hehrer Mutterblick,
Strahlt jedes Augenpaar Dein Bild,
Dein holdes Bild zurück;
Es strahlet tief ins Herz hinein –
Es soll – wirds dort verloschen seyn –
Der Lenz nie wieder kehren,
Der Winter ewig währen.

In Ehrfurcht, Fürstinn, küssen wir
Dein schimmerndes Gewand,
Im Drang' der Liebe aber auch
Die mütterliche Hand;
Gehorsam, Treue, schwören wir
Mit allen Deinen Kindern Dir;
Die heil'ge Myrthe grüne
Dir lange, o Pauline!!

Ihr festlicher Schmuck bestand in weißen Kleidern mit grünen Schärpen und grünen Kränzen im losen Haar.

Sechzehn Knaben in ähnlicher Kleidung überreichten auf einem Küssen von der nemlichen Gattung dem Fürsten dieses Gedicht, und ihre Anrede war:

Gnädigster Fürst und Vater!

„Mit kindlicher Ehrfurcht überreichen wir Kinder „Ihnen dieses Gedicht, voll der reinsten — herz„lichsten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Wir „bitten, theuerster Fürst und Vater! um „Ihren Beyfall und empfehlen uns Ihrer „Liebe.

Unserm
gnädigsten
Landesvater
mit
kindlicher Ehrfurcht
von uns Kindern überreicht

Georg von Blomberg.	August von Heidersteckt.
Friz Brüggemeier.	Franz Herling.
August Droste.	Friz Kellner.
Wilhelm Ewald.	Heinrich Köster.
Emil Ernst.	Ludwig Reuter.
Friz Ernst.	Ferdinand Seif.
Friz Führer.	August Volkhausen.
Ferdinand Helwing.	Ernst Wölker.

Welch frohes Getümmel! Kaum dringen wir vor,
Wir Kleinen — zum fürstlichen Paare,
Halbzweifelnd erlaubt es die Schildwach' am Thor,
Als gälten hier Alter und Jahre.

Nicht

Nicht Alter und Jahre — nur warmes Gefühl
Und Liebe im Herzen gilt heute.
Eu'r Wünschen, eu'r Jubeln, wie trocken, wie kühl!
Ihr ernsten bedächtlichen Leute!

Wir — sehet! wir Kleinen verstehen die Kunst,
Vermählte nach Wunsch zu begrüßen.
Wir wollen — nicht Ehre und Würde und Gunst,
Nur Freuden erhöhen — versüßen.

Du Theurer! Verehrter! verstehest es ganz,
Dies frohe Begrüßen der Kleinen.
Du Theure! Verehrte! Du fragest beim Kranz
Der Mädchen nicht: wie sie das meinen?

Sie wollen nicht Worte — wo fände man sie?
Für alle die Wünsche der Treuen,
Die heute — nein Worte umfassen es nie —
Des Vaters des Landes sich freuen.

Sie wollen nur Herzen, sie wollen nur That!
Ja That! — und wir bringen nur Herzen —
Was lächelt — Ihr Alten? wir wissen schon Rath,
Wir lassen nicht so mit uns scherzen.

Uns röthet die Wangen noch feuriges Blut,
Die Farbe der Euren wird bleicher.
Stets werdet ihr ärmer an Feuer und Muth,
Wir werden an beiden noch reicher.

Umsonst soll die Jugendzeit uns nicht verblühn!
Wir wollen uns emsig bestreben,
Dem Fürsten, dem unsere Herzen jezt glüh'n,
Einst thätig zur Freude zu leben.

Wenn Eure Gebeine im Grabe schon ruh'n,
Ihr Treuen im Dienste des Fürsten!
Dann werden, dann können noch lange wir thun
Die Thaten, nach welchen wir dürsten.

Den Tag, den wir feyern, oft kehr' er zurück
Dem hohen, Durchlauchtigen Paare!
Spät sind wir noch Zeugen von Leopolds Glück,
Es steig' mit dem Steigen der Jahre!

Sobald der Abend anbrach, war jedes Haus der Alt- und Neustadt theils ganz erleuchtet, theils waren die Scheiben der Fenster mit Laubwerk geschmückt. Manche legten durch Emblemen und Devisen die Empfindungen und Wünsche ihres Herzens bei dieser Erleuchtung an den Tag.

Auf der langen Straße

war das Haus des Herrn Präsidenten von Hoffmann, transparent erleuchtet und befand sich darinn rechter Hand in der untern Etage und zwar im ersten Fenster ein Tempel nach Corinthischer Art mit einem Opferaltar.

Unter demselben eine Tafel von Marmor, worin die Devise gegraben war:

Der Seelen Größe und der Herzen Güte.

Im zweiten Fenster eine Sonnenblume, die Blüte gegen die Sonne gekehrt, und darunter:

Stete Treue.

Im dritten Fenster drei durcheinander geschlungene Kränze von Rosen, Rauten und Myrthen. Darunter die Devise:

So knüpft die Liebe des Landes Wohl!

Im

Im vierten Fenster zwei aus lichten Wolken reichende Hände, welche ein rothes zur Schleife geschlungenes Band fester zusammenknüpften. Darunter:

Je fester, desto besser.

Im ersten Fenster der obern Etage eine aufgehende Sonne; darunter die Devise:

Sie kam, die uns beglückt
Der Seegen dem Fürsten und dem Vaterlande!

Im zweiten Fenster die beiden Hochfürstlichen Wappen mit einem rothen Bande vereinigt und an einer Guirlande von Myrthenlaub befestigt. Darunter die Devise:

Freude nun jedem redlichen Lipper,
Gott erhalte sie uns!

Im dritten Fenster zwei Fürstenhüte mit einem Rautenkranz umwunden und darunter:

Lange daure diese Vereinigung
Nichts störe ihre höchste Zufriedenheit.

Im vierten Fenster der geschlungene Hochfürstliche Name mit Eichenlaub umgeben und darunter —

Gott gib uns zu diesem neuen Heil und Glück, auch daurenden Frieden und Ruhe in bester allgemeiner Wohlfahrt!

Im fünften Fenster eine Guirlande von Lorbeern, darunter zwei kreuzweise übereinander gelegte Palmzweige mit den Worten —

Leopold und Pauline!

Im ersten Seitenfenster zwei brennende Fackeln, wovon die eine – die andere anzündete und darunter:

Eine Flamme erhält die andere.

Im zweiten Seitenfenster ein Globus, worauf das Lippische Land bemerkt war und darunter —

Des Landes Wohl ist auch seine Größe.

Im dritten Fenster ein Füllhorn mit allerhand Früchten und darunter —

Opfer des erfreueten Landmanns.

Die ebenfalls transparent erleuchtete Wohnung des Herrn Majors Lorenz hatte im ersten Fenster zwei Säulen. Ueber diese der Fürstenhut, der sich mittelst eines rothen und grünen Bandes mit jenen verband. Die Devise war:

Gott segne Sie, der Sie verband,
Auf Ihnen ruht das Glück vom Vaterland.

Im zweiten Fenster die Buchstaben L. und P. in einem Eichenkranz, von zwei Händen, die aus den Wolken kommen, gehalten. Ueber diese die Sonne und Unterschrift:

Herrliches Band!

Im dritten Fenster ein Schiff mit ausgespannten Segeln im Meer; im vordern Grunde einige Felsen und darunter —

Es stößt an keinen Felsen an,
Ist Leopold sein Steuermann.

Am Hause des Herrn Kaufmann Koch befanden sich folgende transparente Emblemen: Eine hellstralende Sonne mit Wolken umgeben. In jeder Sonne zeigten sich die von allerlei Blumen geschlungenen Namen und über jeden eine Krone, mit der Devise:

Durch diesen hellen Schein,
Kehrt Freude bei uns ein.

Ein

Ein fliegender Cupido, der auf einem Posthorn bläßt —

Der kleine Liebesgott
Ist uns ein froher Bot.

Ein mit Früchten und Blüten behangener Pomeranzenbaum in einer angenehmen Landschaft —

Es bleibet nicht blos beim Versprechen,
Die Zeit läßt hier auch Früchte brechen.

Ein hellleuchtender Morgenstern, welchem die Sonne am Horizont nachfolgt —

Auf mich folgt die Sonne
Und bringt Freud und Wonne.

Eine Landschaft. Im Vordergrund sah' man eine weiße Lilie —

Der Tugend Eigenthum,
Ist hoher Preis und Ruhm.

Ferner — Hymen mit Rosen und Lilien gekrönt; in der linken Hand eine Lilie und in der rechten eine Fackel. Noch ein schönes Mädchen mit einem Stern auf dem Kopf, geflügelt und das Gesicht mit einem Flor bedeckt. In der rechten Hand hielt sie einen Kranz von Rosen und Lilien, worinn sich die geschlungenen Namen zeigten —

Beglückt und vergnügt
Zusammengefügt.

Eine Landschaft, darinn sich ein hoher felsigter Berg zeigte. Eine Quelle ergoß sich vom Berge herab und vertheilte sich am Fuße desselben durch viele Kanäle in die Landschaft. —

Die mir geschenkte Gaben
Laß ich auch andern haben.

In der untern Etage waren die geschlungenen Namen der hohen Verwandten der gnädigsten Landesherrschaft ebenfalls transparent erleuchtet, und zwar

1) Der Name Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der verwitweten Fürstin

C. C. F.

— Sie liebt Ihn mit uns.

2) Der Name Ihro Hochwürden Hochgräflichen Gnaden, der Frau Aebtissin zu Lemgo und Cappel

C. C.

— Sie segnet Ihn mit uns.

3) Der Name Seiner Hochgräflichen Gnaden des Herrn Grafen Ludwig

L. H. A.

mit der Devise:

Er pflegte Ihn für uns.

4) Der Name Hochderoselben Frau Gemahlin

A. L.

— Sie freuet Sich Seiner mit uns.

5) Der Name Seiner Durchlaucht des Prinzen August

C. A.

— Er ist stolz auf Ihn mit uns.

6) Der Name Ihro Hochwürden und Hochgräflichen Gnaden der Frau Coadjutorin der Stifter Lemgo und Cappel.

A. H. C. W.

Sie ehrt Ihn mit uns.

Fer-

Ferner die Lippische Rose und darunter —

Heil dem Lippischen Hause.

Das transparent erleuchtete Haus des Herrn Amtmann Lorenz enthielte unten einen Garten. Im Grunde war ein Altar. An demselben zwei brennende Herzen und darüber eine Fürstenkrone — mit der Devise:

Gott segne Sie!

Einen Lorbeerbaum, um welchen 2 Amoretten tanzten —

Halte Deine Liebe feste,
Wie der Baum hält seine Aeste.
Wie der Ring den Diamant,
Mich und Dich scheidet Niemand.

Ein Regenbogen mit der Sonne —

Nach dem Regen scheint die Sonne.

In dieser Sonne die Namenszüge

F. W. L. P. C. W.

Ferner:

Pollux, ein weißes Pferd haltend, Amor den Wagen nach Hymens Tempel fahrend und Castor, ebenfalls mit einem weißen Roß.

Im transparent erleuchteten Hause des Herrn Postmeisters und Weinhändlers Kestner befanden sich die Hochfürstlich-Lippischen, Anhalt-Bernburgischen, Solms-Braunfels und Isenburgischen Wappen in Lorbeerkränzen mit der Devise:

O Vorsicht! kröne das Hochfürstlich-Lippische Haus mit heiterm langen Leben,
Die hohen Anhalt-Solms und Isenburgischen Häuser auch darneben.

Der

Der Hochfürstliche Hessen-Casselsche Löwe im Cordon mit dem hangenden Posthorn. Darunter —

Sollte Hessen
Wohl unser frohes Fest vergessen,
Nein! Nein! ich wette Nein!
Man wird sich dessen,
Auch dort erfreun!

Ein fliegender Genius bläßt eine, aus den Wolken hervorgehende Posaune mit den Worten —

Der Wein erfreuet des Menschen Herz.

Darunter zwei frohe, auf ein kleines Weinfaß zielende, Männer —

Drum wollen wir unserm neu vermählten Fürsten-Paar zu Ehren, noch heute dies Fäßchen vom Besten ausleeren.

Im Eingange des ganz erleuchteten Hauses des Herrn Obrist Wanzel befand sich ein Stadtthor und vor demselben ein Soldat in Lippischer Uniform mit der Devise —

Wer nicht will gut Lippisch seyn,
Den laß' ich nicht ins Thor herein.

Im Hause des Beckermeisters Brüggemeier des jüngern, folgende transparent erleuchtete Emblemen: zwei Knaben unter einem Baum, die das Hochfürstlich-Lippische und Anhalt-Bernburgische Wappen aufhangen:

— Leopold! lebe du Vater der Deinen.
Pauline! lebe vergnügt.
Blühet und mehret das Glück unsers Landes.

Unter

Unter denselben waren Rosen und Lorbeerblätter gestreut —

Wir von Euch mit so viel Huld begnadigt, werden Euch aus Pflicht und Wahl die reinste Ehrfurcht weihn; und die Euch bestimmte Pfade hier auf Erden oft mit Rosen, die Euch Liebe bringen, bestreun.

In dem transparent erleuchteten Hause des Herrn Postmeisters und Hof-Apothekers Keiser: Eine Krone und darunter

Friedrich Wilhelm Leopold —

mit der Devise:

Gott — bekröne und vermehre
Deines Namens Lob und Ehre.

Ein Opferpriester vor dem Altar mit zwei Herzen

— Dem Seegen Gottes anbefohlen.

Die Stadt Detmold und über derselben der fliegende Merkur.

— Der Himmelsbot ist jezt bereit
Zu melden diese frohe Zeit.
Pauline Christine Wilhelmine.

Ueber diesem Namen eine Krone.

Dein Name blühe zu aller Zeit,
Das wünschen wir in aller Freud.

In der Wohnung des Herrn Hofmarschalls von Blomberg waren folgende transparent erleuchtete Emblemen zu sehen:

Im ersten Fenster des untern Stocks: der geschlungene Name F. W. L. mit dem Fürstenhute.

Im

Im zweiten der geschlungene Name der regierenden Fürstinn: P. C. W. gleichfalls mit dem Fürstenhute.

In der Hausthür: Eine Pyramide mit einem Medaillon, Hymen vorstellend, auf deren Piedestal in einem Medaillon ein Altar mit zwei vereinigten Herzen befindlich war, der die verzogenen Buchstaben LP. und unter einer Myrthen-Guirlande den hohen Vermählungstag zur Innschrift hatte. Neben demselben zwei scherzende Genien, wovon einer zum Sinnbilde unschuldiger Freude einen Schmetterling emporhielt, und der andere am Blumenduft sich erquickte. Amor schien nach glücklich ausgeführtem Streich sich zur Ruhe zu begeben, indem er Köcher und Bogen auf die Seite gelegt hatte. Im Hintergrunde der Pyramide war ein Hain von Myrthen, Lorbeern ꝛc.

Im dritten Fenster das vollständige Hochfürstlich-Lippische und Anhaltsche Wappen, unter einem Fürstenhute vereint mit der Unterschrift:

Es lebe im Seegen Gottes: Friederich Wilhelm Leopold und Pauline Christine Wilhelmine.

Im vierten Fenster ein mit einem Myrthenkranz umwundenes Medaillon mit zwei Hymens-Fackeln. In demselben zwei in einander gelegte Hände, die sich verbinden; mit der Unterschrift:

Verbunden ist dies hohe Paar,
Es tönen Jubel-Lieder,
Was unter uns getrennet war,
Vereint dies Band nun wieder.

Im

Im fünften Fenster die Nacht mit einigen traurigen Scenen. Ein armes Täubchen sah' man unter den Klauen einer Eule und ein unschuldiges Lamm unter denen des mörderischen Wolfs.

Als ein Sinnbild der Trauer, welche die Krankheit des Fürsten über das ganze Land verbreitet hatte, sah' man hier die Gegenstände nur im Dunkeln, mit der Unterschrift:

Wenn die Schöpfung trauert, so lange es Nacht ist.

Im sechsten und siebenten Fenster die Stadt Detmold und ihre Gegend, über welche jezt die aufgehende Sonne ihr wohlthätiges Licht verbreitete und die im Thal hinziehende Nebel vertheilte. Hier sah' man ruhig und froh den Landmann seinen Acker bestellen, den Schäfer seine friedliche Heerde auf die Weide führen und jene feindselige Eule ward nun am Tage von den übrigen Vögeln verscheucht. Die Unterschrift war:

So freuen wir uns billig des Tags, der die Scenen verändert.

Noch zwischen dem 6ten und 7ten Fenster die Innschrift:

Land, freu' dich deines Fürsten Glück!
Sie kommt — die Ihn und dich beglückt;
Und nun beginnts bei dir zu tagen.
Schon flieht von Ihr die Nacht zurück,
Was Eulenartig ist, erschrickt;
Und darf bei Tage sich nicht wagen.
Wer wollte sich doch nicht erfreun?

Sie

Sie kommt, die Nebel zu zerstreun,
Die sonst auf Städt' und Feldern lagen.

Im Hause des Beckermeisters Priester folgende erleuchtete Sinnbilder: zwei Pyramiden mit Laubwerk. Zwischen denselben ein Lorbeerkranz mit den Hochfürstlichen Namen und dem Hute und der Devise:

Durch seine hohe Fürstenhand
Wird was dir schader, abgewandt.

Zwei Blumentöpfe mit Rosen. Ueber denselben ein Lorbeerkranz und darin zwei Herzen mit der Umschrift: Liebe! die Devise war:

Breit über Sie und auch Ihr Haus
O Geber! neuen Seegen aus.

Das ganze Rathhaus war geschmackvoll erleuchtet und der Kellerwirth Reineking hatte im Fenster einen Rauchaltar angebracht mit der Devise:

Stete Treue!

Der Friseur Blankenburg hatte in den Fenstern der Stube:

Zwei Säulen mit Rauten umwunden. In der Mitte eine Guirlande und darinn der Name des Fürsten.

Ein Altar mit einem opfernden Priester. Zwei Säulen mit Rauten umwunden. In der Mitte eine Guirlande von Rosen, worinn der Name der Fürstinn geschlungen war; mit der Devise:

Für Ihr Wohl!

In der erleuchteten Wohnung des Herrn Kantors Pustkuchen —

Ein Kind, das einer weiblichen Figur Blumen darreicht, mit der Unterschrift:

Der gute Wille.

In der erleuchteten Wohnung des Herrn Kaufmann Barkhausen, folgende transparente Emblemen:

Die geschlungenen Namenszüge beider Hochfürstlichen Personen unter einem Fürstenhute nebst darüber hangenden Rosenguirlande.

Zwei Säulen mit Urnen und einer Rosenguirlande. Zwischen den Säulen ein Band mit den Worten:

Gott erhalte Sie uns lange.

In der Wohnung des Herrn Kaufmann und Tobacksfabrikanten Brüggemeier, waren folgende transparente Sinnbilder:

Eine Vase, darin — P. mit der Devise;

Willkommen Pauline,
Jubelt Alt — und Jung,
Schallts nah — und fern.
Sei die Beglückerin
Des besten Fürsten
Und wir huldigen dir gern.

Ein Globus, worauf ein District besonders ausgezeichnet war. Dabei eine Figur, welche mit einem Stab auf den Globus zeigte und in der rechten Hand ein Füllhorn hielt. Ueber dem Globus die Worte:

Grafschaft Lippe.

Dar-

Darunter — beglücktes Land!
Ein Kaufmannsschif mit der Devise:

Wenn Leopold der Steuermann ist,
so stößt es an keine Klippe.

Im ersten Fenster der erleuchteten Wohnung des Herrn Hofsecretärs Runnenberg ein Eichbaum, wovon der Gipfel abgebrochen war, und der nur noch zwei grünende Aeste hatte. Eine Epheuranke schlang sich um den Stamm und ergrif den ersten Zweig mit der Devise:

Auch an dich halte ich mich.

Im zweiten Fenster ein Altar mit zwei brennenden Herzen, welche Amor mit Rosenketten umschlang – Devise:

Douce union!

Die Wohnungen der beiden Herren Camerarien Puls und Brüggemeier enthielten folgende transparent erleuchtete Emblemen:

Einen von Rosen geflochtenen Kranz und darin

Vivat P. C. W. F. W. L.

Einen Altar mit zwei flammenden Herzen, einer Krone und den Worten:

Das ist unsere Leibdevise
Es lebe Leopold und Pauline.

In der erleuchteten Wohnung der Witwe Kaufmann Koch fand sich über der Treppe vor dem Eingang ins Haus von der Langenstraße her ein hohes, sauber gemachtes, reichlich erleuchtetes Portal. Auf der Spitze desselben in einem, mit einem Rosen- und Myrthenkranz geschmückten, Oval die Namenszüge P. L. Von diesem Portal öfnete

sich

sich die Aussicht ins innere des Hauses zu einem Altar. Zwei als Opferknaben gekleidete Kinder streueten Weihrauch. Die illuminirten Fenster enthielten die drei Grazien tanzend mit der Devise:

Hochzeitsfeier.

Ferner den Apoll mit der Leier und der Devise:

Ich besinge Sie.

In der erleuchteten Wohnung des Herrn Raths Ernst fanden sich folgende transparente Emblemen: Oben im ersten Fenster ein Altar, mit Rosen und Rauten umwunden; Auf demselben ein loderndes Feuer und neben diesem eine Vestalische Jungfrau.

Unten im Rosenkranz die Devise:

Reine und immerwährende Treue.

Oben im zweiten Fenster ein Kupido, der auf einem, noch mit zwei grünenden Reisern versehenen, Baum ein neues Reis pfropft.

Unten in einem Kranze von Rosen und Rauten die Devise:

Er bringt süße Frucht!

Oben im dritten Fenster eine grünende Eiche, in deren Stamm die verzogenen Namen L. P. eingeschnitten waren.

Unten in einem Lorbeerkranze die Devise:

Mit jedem Jahre größer und fester.

Oben im vierten Fenster zwei, mit Sternenkränzen bekrönte, neben einander stehende, Säulen, die bis in die Capitole mit Epheu dicht umwunden waren.

Unten im Blumenkranze die Devise:

So lange sie stehen, grünen wir.

Auf der Neustadt und zwar in der Eingangsthür des ganz erleuchteten Hauses des Herrn Landreceptors Kellner — die transparenten Namenszüge des Hochfürstlichen Paars, ganz von erleuchteten Glaskugeln, die in allen Farben glänzten, mit der Devise:

Ihr Glanz ist unsre Freude.

Eine Landschaft, an deren Vorderseite das Bernburgische Schloß Ballenstedt auf einem Berge zu sehen war. Hinter diesem die aufgehende Sonne, (auch von einer Glaskugel erleuchtet,) welche ihre Strahlen auf die im Hintergrunde liegende Stadt Detmold warf.

Im Eingang des mit Pyramiden vor jedem Fenster erleuchteten Hauses des Kammerraths Führer ein Hain. Am Ende desselben eine isolirte Baurenhütte —— des Vater Pauls Hütte! —— In dem des folgenden Tags aufzuführenden und auf das frohe Fest besonders verfertigten Singspiel hatte nemlich der Besitzer des Hauses diese Rolle. Die sechs Kinder desselben, festlich gekleidet, wie jenes Emblem es forderte, überreichten wie das Hochfürstliche Paar vorbeifuhr, im Namen des Vaters Paul folgendes Gedicht:

Unsrer
gnädigsten
Landesmutter
in tiefster Ehrfurcht geweiht
von
Vater Paul und seiner Familie.

Für-

Fürstinn! der mit jubelnden Gesängen
Alle Herzen sich entgegen drängen,
Deren Anblick jedes Aug' entzückt:
Sey gegrüßet, Deines Landes Wonne,
Dem mit Dir die neu erwachte Sonne
Durch des Winters trübe Wolken bricht!

Hochwillkommen uns mit Deinem Gatten!
Wo Du walleſt, schmücken Flur und Matten
Mit den Rosen der Begeistrung sich.
Lieb' und Ehrfurcht, Dir zu opfern, winden
Sie in Kränze; reges Vorempfinden
Goldner Zukunft, Paar! empfänget Dich.

Strahlumwunden und im Schäferkleide,
Nahet Dir die tausendfache Freude,
Schön, wie Morgenroth, wie Hofnung reich;
Im Gemische lieblicher Gestalten,
Die vor Deinen Blicken sich entfalten,
Stets an Innigkeit sich selber gleich!

Freude, die auch uns mit Lächeln winket!
Wer aus ihrer Götterschaale trinket,
Sieht im Geiste, was die Zukunft hüllt!
Ist es nicht, als ließ in Jubel-Chören
Sich prophetisch eine Stimme hören,
Die den Busen mit Entzücken füllt?

Künftig – tönt es – werden auf der Bühne
Dieses Lebens, Leopold – Pauline
Sich des höchsten Erdenglückes freun.
Angebetet von dem Vaterlande,
Spät getrennet und im Fünstenstande
Froh, wie Geßners Alpenhirten, seyn!

Im Eingange des illuminirten Hauses des Herrn Hof-Agent Joseph Leeser folgende transparente Sinnbilder:

Ein Blumengarten und an dessen Ende ein Tempel. Ueber diesem strahlte die Sonne und in ihren Strahlen standen die Worte:

Gott! segne dieses Land,
Zum Glück fürs Vaterland.

Im Tempel selbst verband Amor zwei hängende Kränze, in deren einem der Name L. und im andern der Name P. sich fanden.

Ein Füllhorn voll Rosen ergoß sich auf die Hochfürstliche Wappen von Lippe und Bernburg, welche auf zweien Palmzweigen ruheten, mit der Devise:

Heil und Fülle überströme diese Verbindung.

Die übrigen Häuser der Neustadt waren mit verschiedenen Verzierungen durch Guirlanden, Pyramiden und dergleichen geschmackvoll erleuchtet; und das illuminirte Haus des Herrn Kammerraths Stein zeigte noch das transparente Emblem eines Felsen, wovon auf eine unten stehende völlig aufgeblühete Rose Wasser tröpfelte, mit der Devise:

So fest und so wohlthätig steht,
Ein Glück, vom frohen Volk erfleht.

Ferner in dem erleuchteten Hause des Herrn Regierungsraths Helwing

Drei Rauten und zwei Rosen in einem Kranz mit der Devise:

Zum drittenmal das schöne Band.

End-

Endlich waren alle Fenster des mittlern Hauptgebäudes der, von Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der verwitweten Fürstinn bewohnt werdenden Friedam-Adolphsburg auf der Neustadt erleuchtet; und war am Eingang des Hauses ein großes Portal gefertigt, worüber zwei Genien die Inschrift hielten:

Der Mutter herzliche Freude.

Ausserdem waren die Nebengebäude mit den Thüren pyramidalförmig illuminirt.

Auf der Krummenstraße der Altstadt und zwar im erleuchteten Wohnhause des Herrn Calculators Reinhold:

Zwei Zweige machten einen Kranz, worinn die beiden Buchstaben L. P. mit einem blauen Band zusammengebunden waren.

In dem erleuchteten Hause des Hofglasers Schäfer ein sitzender Engel. In der rechten Hand hielt er ein Medaillon mit einer Lorbeerguirlande umwunden. In demselben die geschlungenen Buchstaben P. C. W. In der linken Hand einen Rautenstrauch mit dem Fürstenhute und der Devise:

Prinzessin sey beglückt,
Ein treuer Unterthan
Fleht für Dein Wohlergehn,
Im Geist den Schöpfer an.

Noch ein sitzender Engel. In der linken Hand ein eben solches Medaillon und darin die Namen — F. W. L. mit dem Fürstenhute darüber und der Devise;

Gott segne Dich mein Fürst!
Du bist der Liebe werth
Die Lippsches Volk Dir schenkt
Das jauchzend Dich verehrt.

In dem illuminirten Hause des Herrn Hofgerichts-Fiskal Petri sahe man folgende transparente Sinnbilder:

Auf einem großen Spiegel mit goldenen Buchstaben

Ad
o. P.
P. C. W.

Die Devise:

Sero in coelum redeas, diuque laeta interfis populo Witkindi, neve te nostris vitiis iniquam ocior aura tollat, heic nostra potius Jubila, heic; ames dici optima Princeps!

Auf einem solchen Spiegel

Ad
o. P.
F. W. L.

Die Devise:

Tuque dum procedis Jo Triumphe!
Non semel dicemus, Jo, Triumphe!
Civitas omnis, dabimusque Divis,
Thura benignis,
pro
Vita & salute optimi Principis.

Auf

Auf jedem Spiegel befanden sich zwei Engel, die den Namen in ihrer Mitte zeigten, unter und über den Versen aber geschlungene Blumenbänder. Die Inschriften und die Erleuchtungen der gegenüberstehenden Häuser präsentirten sich in beiden Spiegeln und täuschten das Auge, da sie in freier Luft zu schweben schienen.

In der obern Etage des Herrn v. Des-Hoos fanden sich folgende transparente Emblemen und Devisen:

Ein Gemälde von Guirlanden mit Laubwerk, Rosen und andern Blumen bordirt, die oben mit drei Schleifen angeheftet waren, und der Inschrift:

En bienfaits imitant ses illustres Ayeux
Leopold non contant du charme de regner
De cherir ses sujets, de s'en faire adorer,
Par les plus beaux liens, met le comble a leur voeux.
Le ciel en lui donnant son plus aimable ouvrage,
Veut que par cet Hymen nous puissions a jamais
Admirer dans Pauline, avec quelle avantage
Il traite les mortels, dignes de ses bienfaits
Couple Auguste, cheri des hommes & des Dieux,
Vous regnes sur nos coeurs.
Nous vivrons dans le votres

Com-

Combien n'aves vous pas des motivs,
d'etre heureux
Pauline, Leopold vous en faites tant
d'autres.

Das andere Gemälde war mit schwarzen Wolken umgeben, hinter welchen ein lichtheller Kreis und in diesem ein himmelblaues Feld sich öffnete. Dieses Feld war mit Laubwerk und oben mit einem Blumenkranz, über welchen ein Rosenzweig mit einer Rose, auf die Buchstaben P. L. herabhing, eingefaßt. Um den Namenszug P. L. lief ein geschlunges Band mit der Inschrift:

Il appartient à la Reine des fleurs
De servir de Devise à la Reine de coeurs.

Die Uebersetzung, so weit ich den Sinn der Dichter habe treffen können, findet sich in der Anmerkung *).

Der

*) Die erste Stelle ad optimam Principem Paulinam etc. ist eine Nachahmung von Horat. Odar. Lib. I. 2. 45. und kann folgendermaßen übersetzt werden:

Mögest du spät in den Himmel zurückkehren; und auf lange Zeit huldreich unter dem Volke Witekinds verweilen! und kein Lüftchen dich, erzürnt über unsere Fehler, zu früh hinwegtragen! Laß dir unser Frohlocken gefallen, laß es dir gefallen, hier als die beste Fürstinn gepriesen zu werden. (laetus — ist huldreich übersetzt, weil die Römischen Dichter es oft in dieser Bedeutung brauchen —)

Die zweite Stelle.

Ad optimum Principem Friedrich Wilhelm Leopold ist nach Horat. Odar. IV. 2. 49. und übersetzt:

Und

Der Schutzjude Hirsch Gerson hatte in seinem erleuchteten Hause einen Rosenstock. Einen Lorbeerkranz. An der Hausthür zwei Pyramiden mit den Worten:

Vivat F. W. L. und P. C. W.

und der Devise:

Mehret Euch, wie die Rosen,
Aerndtet die Lorbeern Eurer Tugend.
Vivant C. A. CC. F. C. C. L. H. A.
A. L. A. H.!

Der

Und während du kömmst; — Triumph wollen wir rufen, und die ganze Stadt mit uns. — Triumph! wir wollen den gütigen Göttern Weihrauch bringen, und um langes Leben, und die Wohlfahrt des besten Fürsten bitten!

Französische Verse:

Leopold, der im Wohlthun seine erlauchten Vorfahren nachahmt, — nicht zufrieden mit dem Glück zu herrschen, seine Unterthanen zu lieben, und von ihnen angebetet zu werden, macht sie durch die schönste Verbindung ganz glücklich.

Der Himmel, in dem er Ihm das Schönste giebt, was er hat — will, daß wir durch diese Verbindung auf immer in Paulinen die Güte bewundern mögen, welche er den Sterblichen erzeigt, die seiner Wohlthaten würdig sind.

Erhabnes Paar! geliebt von Menschen und Göttern, herrscht Ihr in unsern Herzen, und wir werden in dem Eurigen leben. Wie sehr müßt Ihr — mit Recht glücklich seyn, da Ihr Pauline, Leopold, so viele Menschen glücklich macht.

Die Königinn der Blumen verdient es, das Sinnbild der Königinn der Herzen zu seyn.

Der Hofcurschmidt Wülker folgende transparente Emblemen:

L. P. mit einem Fürstenhute, rechts die Rose und links das Bernburger Wappen, darüber eine Guirlande. Und die Devise:

Es wünsche, wer da kann
Daß den Vermählten Beiden
Gott stets mag zugethan,
Und immer gnädig bleiben.
Lebe, hohes Paar, in Freuden,
Ohne Trau'r und ohne Leiden.

Der Hof- und Stadtmusikus Schmidt in seinem erleuchteten Hause: Einen Altar mit einem Oval. Darin die Silhouette der Fürstinn. Darüber eine Krone, mit Palm- und Lorbeerzweigen umgeben. An der einen Seite ein Genius, welcher aus einer Trompete die Worte Vivat! bläßt. An der andern Seite Apollo:

— Wohl uns! jauchzt das ganze Land,
Apollos Lied besingt das Band,
Dies Fest der Neuvermählten.

Dieselben Figuren mit der Silhouette des Fürsten. Beide Hochfürstliche Namen in einer Rosenguirlande.

— Gott lasse dies Band glücklich seyn.

Vor dem erleuchteten Hause des Herrn Hofraths Scherf und zwar vor dem Eingange ein transparent erleuchtetes 10 Fuß hohes und 9 Fuß breites antikes Portal von verschieden-farbigem Marmor und vier bronzirten Dorischen Säulen. Oben im Frontispice desselben in einem silbergrauen

Me-

Medaillon die Lippische Rose, von zwei Rautenzweigen umfaßt, mit der goldenen Umschrift:

Perpetua esto!
(Sie daure ewig!)

Unten im silbergrauen Schlußstein des Eingangs ins Portal die goldene Inschrift:

Ovatui populi sacrum!
(Dem Frohlocken des Volks gewidmet!)

In dem Mittelfenster des obern Stockwerks des Hauses das transparent erleuchtete Emblem:

Ein gekrönter Adler im Aufflug von Felsengebürgen, dem in blaugrauen Wolken funkelnden Planeten Venus entgegen, mit der Exergue:

Der Stern der Liebe leuchtet Ihm jezt.

In der Wohnung des Landrabiners Moses Hirsch transparent abgebildet —

— ein Rabiner in polnischer Kleidung mit einem Buch in der Hand. Darüber ein aus den Wolken herabsehendes Auge — mit der Devise:

Der Rabiner in diesem Land,
Hat ein Buch in seiner Hand,
Er betet fleißig daraus:
Es lebe das ganze Hochfürstliche Haus!

In der Wohnung des Herrn Hofagent Raphael Levi. Alles transparent —

Das Lippische und Bernburgische Wappen —

Dar-

Darunter die Devise:.

Für Freude vergnügt sich mein graues Haar
Ueber das Glück dieses Fürsten-Paar.

Eine Guirlande von Tulpen.

— Ich stehe gern vor meinem Herrn,
Dies soll mir Niemand wehren.
Es geschieht so wahr ohne Compliment
Von mir als treuem Hofagent.
Sollt' auch hierüber Jemand lachen
So hoff' ich doch in wicht'gen Sachen
Immer meine Aufwartung zu machen.

Das Hochfürstliche Bernburger Wappen an beiden Seiten durch einen Löwen gehalten.

— Gott! erhöre meine Gebete täglich
Für des Fürsten-Paars Gesundheit.
Es ist mir unmöglich Ihren Ruhm
Auszusprechen mit meinem Mund.

Eine Rose von zwei Adlern gehalten. Darunter zwei Töpfe; in dem einen ein Palm- und in dem andern ein Zitronenzweig.

— Wen diese Freude nicht erhebt,
Ist wahrlich unwerth, daß er lebt.
Dies sagt laut — ein Israel
Sein Name heißt — Raphael.

Minerva und Justitia reichen sich die Hände und werden von Sonnenstrahlen beschienen.

Des Glückes Sonne muß herrlich scheinen,
Wo Recht und Weisheit sich vereinen.
Es lebe Leopold und Pauline!

Im

Im Eingang des Hauses ein Garten mit drei Bänken und einer Pyramide mit einer Krone, worunter die Namen F. W. L. und P. C. W. befindlich. In der Mitte ein Scepter mit einer Verzierung. Vor der Thüre ein grüner Bogen, an dessen Spitze die Hochfürstlichen Namen und Wappen durch Kristall erleuchtet wurden.

In der Wohnung des Herrn Kammerregistrator Wasserfall und zwar in der Hausthür fanden sich transparent erleuchtet die beiden Hochfürstlichen Wappen an einander gelehnt. Eine Hand aus den Wolken hielt ein Band, womit beide Namen umwunden waren, nebst der Devise:

Glückliche Vereinigung.

Der Lackfabrikant Joseph Moses hatte folgende illuminirte Emblemen —

F. W. L. und P. C. W. mit Rosen umwunden nebst der Devise:

Gott! lasse Leopolds Namen bis an der Zeiten Ende dauren. Dies Glück wünscht der L. F. J. M.

Der Kaiserliche Herr Postmeister Runnenberg eben so transparent: Einen Myrthenbaum mit der Devise:

So grüne Leopold und Pauline!

Einen Rosenstock mit zweien ausgelassenen Rosen und oben mit Knospen und der Devise:

Auch diese werden einst blühen.

Der Schutzjude Simon Isaak das illuminirte Emblem — F. W. L. und P. W. C.

De-

Devise:

Himmel! hast du einen Segen
Der auf Erden glücklich macht,
O! er sei auf allen Wegen
Unserm Fürsten zugedacht.

Der Schreinermeister Bensiek eben so.

— Ein Anker — woran ein Herz: Devise:

Ein treues Herz, das seinen Fürsten liebt,
ist besser, als der Schein vieler brennenden
Kerzen.

Regierungspedell Hunke eben so: Einen Fürstenhut; darunter einen Blumentopf mit Tulpen und Nelken, die wachsend sich umschlangen. Devise:

Heut' zieht der liebste Landesfürst,
Wie David bei uns ein,
Die beste Fürstinn wird bei Ihm
Wie Jonathan auch seyn.

Einen Fürstenhut, darunter zwei Herzen durch ein Band umschlungen.

— Zwei Herzen, die sich so verbinden,
Da wird kein Tod den Schlüssel finden,
Bis Kindes-Kindes-Kinder sie erleben,
Dann wird dem Tod der Schlüssel übergeben.

Buchbinder Emmighausen eben so: Einen Rosenstock mit der Devise:

Wie die Rose blüht und jedes Herz erfreut.
So freuet sich alles unsers Fürsten Heils.

Einen Weinstock mit dem Buchstaben P.

So sei Pauline unsre Fürstinn lange.
Die Frucht von Ihr beleb' uns zum Gesange.

Witwe

Witwe Schutzjüdinn Emanuel eben so: In der Hausthür eine grüne Hütte mit einem gezierten Tisch und hinter demselben ein Oval mit den Namenszügen P. L. Devise:

Zum Glück für Vater Leopold,
Schuf Gott Pauline schön und hold;
Wie wenig ist's, um meine Ehrfurcht anzudeuten,
Nur bloß die Namen kann ich schwach erleuchten.

Auf der Bruchstraße.

Beckermeister Klocke eben so: Einen Fürstenhut, oben an einer Guirlande, welche von zwei Händen, die aus den Wolken kommen, gehalten ward, befestigt. Devise:

Heut führt der Fürst die Fürstinn ein,
Ich backe grob und backe fein,
Ein jeder muß vergnüget seyn.

Noch einmahl dasselbe Emblem.

— Nun am Vergnügen kanns nicht fehlen
Beim Anblick solcher edlen Seelen.

Die Schuhmacher-Brüderschaft bei dem Beckermeister Stedtfeld eben so: Ein Rosenstock mit dem Fürstenhute. Devise:

Es lebe das Fürstenpaar hoch!
So viel Gräßlein in den Feldern
So viel Nestlein in den Wäldern,
So viel Tag und langes Leben
Dem Fürstenpaare Gott wolle geben!

Freuet

Freuet Euch nun all' ihr Brüder,
Schallen sollen unsre Lieder!
Vivat! soll unsre Losung seyn.
Wer heute sich nicht will erfreun
Der kann kein braver Schuhknecht seyn.

Schutzjude Abraham Salomon eben so: Vor der Thüre eine Hütte von Tannen, deren ganzes Innere man sah. Daselbst ein langer Tisch mit allerhand Handelswaaren. Vor dem Giebel die beiden Fürstlichen Wappen. Devise:

Heil und Glück dem Fürsten immerdar
Mögt' ich doch stets die Gnad und Huld genießen,
Die bis auf diesen Tag Er mir erwiesen.

Kammerpedell Düringshof eben so: Emblem — einen Lorbeer- und Palmzweig. Ueber diesen ein Fürstenhut. Devise:

Fürst Leopold, der stets Beweise giebet
Wie sehr Er, die Lipper, liebet.
Drum wer in Jubel nicht stimmt ein
Der kann kein ächter Lipper seyn.
Willkommen Edle Fürstinn hier und lerne
Deine Lipper kennen
Die alle voller Dankbegier,
Für ihren besten Fürsten brennen.
Kein Fürst auf Gottes Erden
Kann mehr geliebet werden.

Herrschaftlicher Mühlenmeister Brand eben so: Emblem — ein Bienenkorb mit in und ausfliegenden Bienen auf einem grünen Piedestal. Devise:

So

So unermüdet, als die Biene,
Baut Leopold, mit Ihm Pauline
Das Wohl des lieben Vaterlands.

Zwei brennende Herzen auf einem gleichen Piedestal. Devise:

Drum sind von Liebe unsre Herzen,
Entfernt von dem Gefühl der Schmerzen,
Für dieses Fürstenpaar entbrannt.

Herr Lieutenant Böger eben so: Hinter einem Altar die aufgehende Sonne. Devise:

Sie kömmt die uns beglückt.

Die beiden Hochfürstlichen Wappen auf einem Altar mit den Namen P. L. und neben diesen ein Genius.

— Glückliche Verbindung

Herr General-Superintendent Ewald eben so: — Ein einfaches Portal von Dorischen Säulen getragen. In dem Portal eine, vor einem Altar kniende, weibliche Figur. Vom Altar stieg die Flamme empor. Auf demselben stand L. und P. mit einem Myrthenkranz verbunden und darunter:

— Für Sie!

Der Hofschmidt Wülker eben so: Ein Oval mit einer Krone und Lorbeerkranz geziert. In demselben zwei Herzen, mit drei Pfeilen durchschossen. Devise:

Herzen mit Pfeilen durchschossen
Sind fein in einander geschlossen,
So soll auch Leopolds Herz mit
Paulinens Herz geschlossen seyn.

Ein

Ein eben solches Oval. In demselben F. W. L. darunter aus zwei Wolken zwei Hände, die sich anfassen.

Nimm hin dies Pfand,
Aus meiner Hand;
Und auch das liebe Vaterland.

Ein eben solches Oval mit P. W. C. und den Händen ꝛc.

— Ich nehme das Pfand
Aus Leopolds Hand
Mit Freuden an;
Und jeder treue Unterthan.

Ein eben solches Oval und darinn ein Herz, wodurch ein Degen, ein Pfeil und eine Säge sich zeigt.

— Das Herz zerbricht, das Schwerdt durchsticht, der Pfeil durchschießt, die Säge durchschneidt — die Krone bringt Ehre — aber Paulinens Liebe noch viel mehr.

In dem Eingange des Hauses der Witwe Kaufmann Baaden stand: Ein aus weißen transparenten Säulen errichteter Tempel und darinn ein Altar auf welchem die geschlungenen Namen des Hochfürstlichen Paars zu sehen waren.

Gott segne und beglücke den Fürsten und die Fürstinn!

Herr Amtschirurgus Kirchner hatte folgende illuminirte Emblemen: Im ersten Fenster ein Leuchtthurm im Seehafen mit zwei flammenden Leuchten. Devise:

Sie leuchten zum Hafen.

Im

Im zweiten Fenster der Namenszug des Fürsten und der Fürstinn im Lorbeerkranz verschlungen —

— Vivant!

In der Schüler- und Meierstraße.

Herr Hofagent Joel Herford transparent: Vor der Thür ein Ehrenbogen, die Hausflur grün verziert. Im Hintergrunde einen Tisch und auf demselben ein Spiegel, darinn transparent:

Vive le Prince! Vive la Princesse!

nebst den Hochfürstlichen Wappen.

Ein Tempel. In demselben ein Priester an einem Altar. In der einen Hand ein flammendes Herz und in der andern eine Rauchpfanne.

— Für Ihr Wohl!

Eine Säule, die in den Wolken sich verliert. Auf der einen Seite ein Rosenkranz, darin L. Auf der andern ein Rautenkranz und darin P. Unter den Kränzen die Hochfürstlichen Wappen.

— Bleibt höchst beglückt vereint,
bis Urenkel Euren Namen nennen.

Ein Saatfeld, auf welches die Sonne ihre Strahlen wirft.

— Durch Gottes Seegen reift die Saat,
Durch gute Fürsten blüht der Staat.

In einem Gebüsch ein Genius, der in eine Pyramide eingräbt

— Vivant F. W. L. et P. C. W.

Herr Obermarschall von Donop. Eine Pyramide mit dem Hochfürstlich-Lippischen, und Bernburgischen Wappen. Ueber diese ein Medaillon

mit Lorbeern umkränzt und den verschlungenen Namen L. P. mit einem Bande, dessen Ende zwei Genien hielten. Die Inschrift auf diesem Baude war:

— Himmlische knüpften's!

Die ganze Pyramide war 31 Fuß hoch.

Schutzjude Jakob Salomon. Vor der Thür eine Ehrenpforte:

— Gott seegne das glückliche Ehepaar!
Gott schütze und erhalte meinen Fürsten
und meine Fürstinn! F. W. L. P. C. W.

Schutzjude Levi Raphael transparent — Ein flammendes Herz —

Ein Herz, daß Gott und seinem Fürsten treu
Ist besser, als ein Herz voll Heucheley.

Eine Hand aus den Wolken hält die Namen L. P.

— Der Vorsicht seegnende Hand
Beglücket unser Band.

Ein Altar mit Flammen und Rauchwerk.

— Nehmt gütig doch der Liebe Opfer an
Die Euch in Demuth bringt ein treuer Unterthan.

In der Exterstraße.

Schlössermeister Miska desgleichen – L. P. Devise:

Ist gleich mein Arm von Schmiedearbeit müde,
Mein Aug' dabei vom vielen Feilstaub trübe.
Doch sing ich noch so gern,
Dem Fürsten meinem Herrn
Ein frohes Lied.

Herr

Herr Archivrath Knoch illuminirt. Ein hoher grünender Tannenbaum im Eingang des Hauses. Ihn erleuchtete ein mit Rosen und Bändern umwundener und mit brennenden Lampen besetzter Kranz. Unter diesem hing ein Fürstenhut — darunter eine Sonne, welche ihre Strahlen auf die, mit einem Band zusammengeschlungene Lippische und Anhaltsche Wappen und Namen des Hochfürstlichen Paars warf. Devise:

Semper honos, nomenque
Vestrum, laudesque manebunt.

Unter den Wappen:

— Der Baum an Blüth- und Früchten reich,
Sei Ihres Bundes Seegen gleich'
Und ihre Lebenszeit wie heut
Vom Glück mit Rosen stets bestreut.

Das Gemälde der Wappen ruhete auf einem Altar, worauf ein mit Blüthen und Citronen gefülltes und mit Bändern geschmücktes Körbchen stand.

In der Judensynagoge illuminirt: Vor dem Vorhof eine große Ehrenpforte. In der obern Ründung derselben ein Gemählde, worauf eine aus den Wolken hervorkommende Hand in rothen Bändern die Hochfürstlichen Wappen hielt. Darunter zwei kniende Israeliten.

— Wir knien hier zu Euren Füßen,
Gott wolle Eure Jahre noch lange versüßen.

An jeder Seite der Ehrenpforte stand eine Statüe in Lebensgröße. Die eine stellte Abraham und die andere Isaak vor.

— Du sollst ein Vater vieler Völker werden! Er führt seine Frau in die Hütte seiner Mutter und gewann sie lieb.

Vom Vorhofsthor bis zum Synagogenthor, führte ein erleuchteter grüner Gang. In der Mitte desselben befand sich wieder ein Ehrenbogen. An der einen Seite desselben stand Jakob und an der andern Saul.

— Völker und Regenten sollen von Dir kommen.

Der Herr hat Dich zum Fürsten über sein Erbtheil gemacht.

Vor der Synagogenthür war noch ein Ehrenbogen und in der obern Ründung das Emblem eines Tempels. In der Mitte desselben stand ein Priester und hielt über den lodernden Altar ein flammendes Herz.

— Ein guter Fürst ist dieses Opfer werth.

An der einen Seite des Bogens stand David und an der andern Salomo.

— Du giebst meinem Regenten langes Leben, daß seine Jahre währen für und für.

— Er saß auf dem Stuhl seines Vaters und sein Königreich ward beständig.

Die Judenschaft erfreuete sich des Glücks, daß der Durchlauchtigste Fürst mit seiner Gemahlin, der Fürstinn Mutter und dem Prinzen August nebst sämtlichem Gefolge in das Innere der Synagoge sich begaben. Die ganze Judenschaft empfahl sich dem Schutz des Regenten durch folgendes Gedicht:

An

An
Ihro Hochfürstliche Durchlaucht
Friedrich Wilhelm Leopold
und an
Ihro Hochfürstliche Durchlaucht
Pauline Christine Wilhelmine,
bey
Höchstderoselben frohen Ankunft in Detmold,
von
der sämtlichen Judenschaft daselbst.

Durchlauchtige! im Jubelklang
Ertönt' Euch manches Lied!
Verzeiht, wenn in den Lobgesang
Einstimmt der Isra'lit.

Gering ist zwar nur ihre Schaar,
Doch dankbar schlägt ihr Herz,
Dem Fürsten, der stets Vater war,
Bey ihrem Druck und Schmerz.

Der jedem treuen Unterthan,
Wes Glaubens er auch wär'; —
Ist er sonst nur ein braver Mann,
Beschirmt als Landes-Herr.

Und zu der Väter Gott empor
Steigt unser frohe Dank,
Daß er Paulinen Ihm erkor
Und gab Sein Lebelang.

Auch Sie wird hold und mitleidsvoll
Den Isra'liten seyn;
Und, gleich dem Fürsten, sich am Wohl
Des Allgemeinen freun!

Durch-

Durchlauchtige! froh ahnden wir
Der Zukunft holde Zeit;
Die unter Eurem Scepter hier
Im Lande uns erfreut.

Ja, Heil und Seegen blühe Euch!
Durchlaucht'ges Fürstenpaar;
Dies wünscht mit Tausenden zugleich
Auch unsre kleine Schaar.

Der Vice-Landrabiner legte seine Wünsche und Empfindungen dar in einem besondern Gedicht:

Dem
freudenvollen Empfang
des
Durchlauchtigsten
Fürsten Leopold
zur Lippe,
und
Höchstderoselben Durchlauchtigsten Frau Gemahlinn
Fürstinn Pauline
zur Lippe,
gewidmet,
von
dem hiesigen Vice-Landrabiner
Moses Hirsch.

Diesen Tag macht mir der Herr, auf daß ich mich freue
Seines festlichen Lichts:
Denn Er segnet sein Volk, und krönt es mit Hofnung,
Mit Verheissung des Heils.

Milde,

Milde, wie schimmerndes Roth den Morgen verkündet,
Und den Tag uns gebiert,
Dessen flammender Strahl die Nebel vertilget,
Und die Erde verjüngt;

Daß die keimende Frucht sich dankbar und fröhlich
An dem Lichtstrahl erwärmt,
Früh schon Wonne dem Blick und köstliches Labsal
Einst der Seele verheißt:

Also giebt Wonne dem Aug und Labung dem Herzen,
Euer froher Empfang,
Zu Detmold, weil himmlische Milde
Sie Dir zur Gattin ersah!

Feindliche Wagen und Roß giengen Deinem Lande vorüber,
Gott, unser Gott beschützte Dich, und uns,
Mit friedlicher Palm umkränzt gehn sie nun rückwärts,
Noch lange halte nun Gott im Genuß des Friedens Dich!

Isra'ls Religion, der Glaube der Väter,
Gottes ewiger Bund,
Ist Dir theuer, wie Ihm; und unsere Gebete
Flehen Dir Seegen herab.

Seegen dem Bunde mit Ihr, der würdigsten Fürstinn,
Uns und unsern Kindern bestimmt,
Die das jauchzende Volk mit dankendem Jubel
Nun als die Seinige grüßt.

Sicherheit, Wohlstand und Schutz gewähre mir,
Fürst! wie liebe ich Dich!
Daß Dich der Ewige liebt,
Wie erfreuet dies mich!

Ich, der ich auf Eurem Einzugspfade heut jubelnd mitwandle,
Hoff' Eurer Gnade bis zum spätsten Alter mich zu erfreun,
Und der hiesige Vice-Landrabiner
Lebt und stirbt als Euer treuer Knecht und Diener.

Die ganze Stadt war überhaupt mit vielen Abwechselungen sehr geschmackvoll erleuchtet und die Einwohner legten sichtlich die frohesten Empfindungen über das Glück, eine geliebte Fürstinn und Landesmutter, in ihrer Mitte zu haben, an den Tag. So beschloß man diesen festlichen Tag im Jubel der Freude, die durch die vollständige Musik in der Stadt und des Militärs auf dem Schloßplatz noch erhöhet ward.

Schon manche einzelne Unterthanen hatten ihre Glückwünsche dem neuvermählten Hochfürstlichen Paar dargebracht; Und dies thaten denn auch am großen Courtage die Wohllöblichen Herren Deputirte von der Ritterschaft und den Städten, Namens der Landstände und des ganzen Landes. Sie überreichten auf einem grünsammtenen, stark mit goldenen Franzen besezten Küssen ehrfurchtsvoll das folgende Gedicht:

Auf
die hohe Vermählung
Sr. Durchlaucht
des regierenden Herrn Fürsten
Friedrich Wilhelm Leopold
zur Lippe,
Edlen Herrn und Grafen zu Schwalenberg und Sternberg,
Souverainen von Vianen und Ameyden,
Erbburggrafen zu Uetrecht ꝛc.
und
Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht
Pauline Christine Wilhelmine,
gebohrnen Prinzeß zu Anhalt-Bernburg;
im
Namen sämtlicher Landsstände
unterthänigst überreicht
von deren vier ordentlichen Deputirten,

von Seiten der Ritterschaft	von Seiten der Städte
von Blomberg, Hofrichter und Landrath.	Heldmann, Fürstl. Rath und Bürgermeister der Stadt Lemgo.
von Exterde, Drost und Landrath.	Piederit, Fürstl. Rath und Bürgermeister der Stadt Blomberg.

O Fürstinn! es frohlockt Dein Land, und die Gefilde
Des Winters weckt vom Schlaf der Freude Jubelton;
Sie feyern, denn Du steigst voll Grazie und Milde
Mit Vater Leopold auf unsern Fürstenthron.

Dein

Dein gutes Land frohlockt; es jauchzt den schönen Stunden
Den goldnen Tagen Heil, die unsrer Flur sich nah'n,
Den Tagen, die (ums Haupt der Hofnung grün gewunden)
Wir, Deine Kinder, längst im süßen Traume sah'n.

Oft klagten wir: „Verwaißt ist doch das mutterlose,
„Vom Vater heiß umschlungne Kind; ihm thut
„So wohl der Mutter Kuß, wie Morgenthau der Rose;
„Des Vaters Liebe gleicht der mächt'gen Sonnenglut!"

Jezt stehn wir denkend hier am friedlichen Gestade
Des vaterländschen Stroms; die Freudenthräne sinkt
Die Wange uns herab; stolz rauschet der Najade
Gewässer, deren Flut die Freudenthräne trinkt.

So hebt die Eiche dort in Teutburgs heil'gem Thale,
(Wo vormals Siegmars Sohn den Kranz des Siegs gepflückt)
Die Wipfel stolz empor, wenn einst, vom Frühlingsstrale
Durchdrungen, sich ihr Haupt mit frischem Grüne schmückt.

Denn nicht mehr Mutterlos sind wir; den Vater fliehet
Die Einsamkeit, die ihm zur Seite schweigend saß;
Heil uns! im Ost herauf im Schmuck Aurorens ziehet
Der zweyte schöne Tag, seit Leopold genaß.

Als Mutter grüßest Du die Flur, o Auserwählte!
Die Seiner Liebe sich der Vater auserkohr,
Du, die der Genius des Landes ihm vermählte,
Als er in unsers Glücks Erwägung sich verlohr.

Sey ehrfurchtsvoll gegrüßt, Durchlaucht'ge Frau!
empfange
In unserm Jubelton des Landes Huldigung;
Horch! weit umher ertönt vom lauten Preisgesange
Das Land, die Stadt, die Burg; Dich segnen Alt
und Jung.

Es weint der schwache Greis der Freude letzte Thräne,
Noch einmal wähnet er verjüngt und stark zu seyn;
„In Ihr" — so lehret er die Enkel und die Söhne —
„Wird Casimire sich wohlthätig euch erneun."

Der Zukunft Auge lacht holdselig diesen Auen,
Entzückt den Mann, der kühn durch ihren Schleyer
blickt.
Berauscht in Wonne ihn; es stählet sein Vertrauen
Der Ruf, der vor Dir her des Landes Ohr entzückt.

Der Jüngling jauchzet laut, und seiner Brust entsprießet
Der Vorsatz: Stolz und fest der Tugend Bahn zu gehn,
Um einst — (O Glück, das nur des Edlen Tage süßet!)
Ein Weib, Paulinen gleich, an seiner Brust zu sehn.

Uns allen schwellt die Brust, Dein hehrer Blick, Pau-
line,
Dein Blick, voll Mild und Huld, dein mütterlicher
Blick,
Aus jedem Auge strahlt, aus jeder sanften Miene
Lacht uns der Unschuld Ruh, der Tugend hohes Glück.

Sieh! diese Flur, die Dich entzückt als Mutter grüßet,
Bewohnt ein gutes Volk, ganz Deiner Liebe werth,
Ein deutsches biedres Volk, treu, redlich — es vergießet
Sein Blut wenn du befiehlst, für Dich und seinen Heerd;

Doch blut'ge Heere stehn gerüstet zum Empfange
Der guten Mutter nicht, denn friedlich ruht die Flur;
Der Kriegstrommete Schreck bleicht nicht des Pflügers Wange,
Ihm lacht aus Wies' und Feld des Friedens Seegenspur.

Zwar, Mutter! sind es nicht zahlreiche Millionen
Die kindlich heute sich Dir Freudetaumelnd nahn,
Kein ungemeßnes Reich, umkreißt von beyden Zonen,
Wird Dir, Durchlauchtige Regentinn, unterthan.

Doch gut und redlich sind die Tausende, die heute
Für Dich und Leopold vom Himmel Seegen flehn,
Und fruchtbar ist Dein Land, reich ist des Pflügers Beute,
Und rastlos siehest Du des Spinners Rad sich drehn.

Dem Ländchen mangelt nichts, was, um vergnügt zu leben,
Der Schoos der Erde und der Fleiß des Menschen schenkt,
Hat unsern Hügeln gleich Natur den Schmuck der Reben
Versagt, und kein Metall in ihren Schooß gesenkt.

Einst wenn des Lenzes Hauch dem Puls der Erde wieder
Erwärmet, und hervor die Saaten wallend gehn,
Dann wandle mütterlich die Fluren auf und nieder,
Und Du wirst Korn und Obst, und gute Menschen sehn.

Wo dann Dein Fußtritt weilt, da fliegt um Deinen Seegen
Zu flehen, schnell vom Pflug ein frohes Dorf herbey,
Da weinet nicht der Druck des Scepters Dir entgegen,
Da ist der Bau'r ein Mensch — da lebt der Mensch auch frey.

Und diese Glücklichen, die Dir entgegenlachen,
(Es neiden Engel Dir den himmlischen Beruf)
Wirst Du noch glücklicher durch Deine Liebe machen,
Dem großen Geiste gleich, der Dich für sie erschuf.

Doch jezt, da Sturm und Frost den Schattenbaum entlaubet,
Und winterlich bedeckt, sich die Natur vermummt,
Da der Plejaden Zorn die Blumen ihr geraubet,
Jezt da in Teutmels Hain die Nachtigall verstummt.

Jezt laß den süßen Lohn für Deine Mutterliebe
Die Liebe Leopolds und Deiner Kinder seyn,
Dann schlummerst, Fürstinn, Du, gewiegt vom schönsten Triebe,
Beym Wintersturm, wie bey dem Frühlingszephyr ein.

Heil! dem Erlauchten Paar — Heil! unserm Vaterlande,
Dem Vater Leopold und unsrer Mutter Heil!
Euch knüpfe Liebe stets der Freude Rosenbande,
Und Hymens schönstes Glück werd' Eurem Thron zu Theil!

Die Nachwelt sage einst, die Eurer Asche weinet:
„Wie Engelands Georg, so lehrten Leopold
„Und Seine Gattin: Auch auf Thronen oft vereinet
„Des Ehglücks Diamant sich mit der Krone Gold."

Am Abend dieses Tages wünschte so mancher mit Sehnsucht, seine Landesmutter in der Nähe im Schauspielhause zu sehen, und an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, die durch das zu gebende Singstück noch erhöhet werden sollte.

Die:

Dieser Wunsch wurde erfüllet und so geräumig sonst das Herrschaftliche Schauspielhaus ist; so war es doch an diesem Tage viel zu klein, als daß es die große Zahl der Zuschauer hätte fassen können. Die Schauspieler-Dilettanten wetteiferten untereinander, den Geist des Schönen von einem berühmten Dichter gemachten Stücks darzustellen und sie verfehlten wohl nicht ihren Zweck, wie der große Beifall der hohen Anwesenden und des zahlreichen Publikums es bestätigte; und konnte es auch anders seyn, da das Feuer der Empfindung jeden durchglühete und die Rollen sämtlich gut ausgeführt wurden.

Erst ward der Prolog vom Herrn Rath Sterzenbach gesprochen.

Prolog.

Bei allgemeinem Jubel kann
Thalia nicht, der Pflicht vergessend, schweigen;
Man weiß es, ihre Kunst besitzt den Talisman
Der das Vergnügen höher steigen,
Und jeden Gram verstummen heißt.
Wer kann, wie sie, das Herz erweitern?
Und wer, wie sie, des Lebens Wonne läutern,
Zum Labetrank für unsern Geist?
Sie mischt sich in der Charitinnen Tänze
Bei jedem frohen Götterfest,
Und flicht in Hymens Myrthenkränze
Oft Blumen, die kein Winter welken läßt.
Wie herzlich sie, von allem Zwang entwunden,
Auch unsre Freude theilt; die Blumen hier
In einen lieben Kranz gewunden
Von Immergrün sind jüngst von ihr

Auf den Altar des Bundes hingeleget,
Wo Leopold und, von Grazien gepfleget,
Pauline standen Hand in Hand,
Und Fürstentugend sich mit Völkerglück verband!
So nimm denn, edles Paar! auch unsre leichten Spiele,
Mit Nachsicht auf, und mit gewohnter Huld,
Und zürne nicht der langen Ungeduld,
Womit der Ausbruch der Gefühle,
Die unsre biedre Brust verschließt,
Sich in Gesang und Flötenton ergießt!
Blick auf, geliebtes Vaterland! und freue
Dich deines Glücks mit Innigkeit!
Im Schooß des Friedens blühe dir aufs neue,
Die Wonne jener goldnen Zeit.
Wo Freude lacht in allen Blicken,
Wer schwiege da und fühlte nicht?
Wo Kränze, die Gott Hymen flicht,
Ein ganzes Land durch ihn beglücken,
Wem mahlte da nicht hoch Entzücken,
Mit Rosenroth das Angesicht?
Dir Leopold und Dir Pauline,
Dir schmücken unsre Fluren sich!
Dir wird Dein Land zur Ehrenbühne
Und alle Herzen lieben Dich!
O! lebe lang und eng verschlungen,
In Deinem Glück, geliebtes Paar!
Wir haben ihn gefühlt — gesungen
Den Tag, der unsers Lebens schönster war!
Wo Freude lacht in allen Blicken,
Wer schwiege da und fühlte nicht?
Wo Kränze, die Gott Hymen flicht,
Ein ganzes Land durch ihn beglücken,

Wem mahlte da nicht hoch Entzücken
Mit Rosenroth das Angesicht?

Und dann folgte das Singstück:

Das frohe Wiedersehen,

ein Singspiel.

Vater Paul und seine Familie,

eine ländliche Scene.

Personen.

Vater Paul.
Gretel und Käthe } seine Kinder.
Christel.
Der Küster.
Chor.

Erster Auftritt.

(Gretel allein)

(Sie sitzt auf einer Bank und wickelt eine Rolle Leinwand auseinander.)

Welch schönes, ebnes Leinen! — Ich spinne nicht mehr so gut, als damals, wie Christel nachsah, was ich gesponnen hatte und dann mich freundlich lobte.

Sie fängt an zu schneiden, wirft aber bald die Scheere weg.

Ich mag nicht. — Warum setz' ich mich auch hier so nah' dem Bache, der Christeln scheiden sah' und der mir — selbst sein Andenken raubte! — Ach! mein Ring! mein schöner Ring! Immer ist's, als muß ich aufblicken und wenn dann ein brechendes Wellchen heller blinkt im Sonnenstrahl, dann mein' ich, da ist der verlorne Ring! — Klage nur mit mir, du rauschender Bach! —

Ich

Ich wollte mich erheitern und möchte weinen, ja, weinen! (Pause) Mein Lied vom Ringe will ich singen. Dann pflegt mir wohler zu werden.
(Sie singt)

Mit Christeln saß ich einst am Bach,
Es murmelten die Wellen;
Wir sahn den Wogenkreisen nach,
Und folgten ihren Fällen.
Schnell drückt er mir die Hand und ging,
Und mir am Finger glänzt ein Ring.

Ich weinte, küßte dann den Ring;
Er blinkte mir Vertrauen,
Und wo ich stand, und wo ich ging,
Da ließ ich gern ihn schauen.
Mir war's, ob Christel bei mir stand,
Und reichte traulich mir die Hand.

Einst ging ich plätschernd in den Bach,
Forellen zu beschleichen,
Und suchte hart am Ufer nach,
Und wirrte mich in Sträuchen.
Was half's, daß ich Forellen fing,
Denn ach! verloren war der Ring.

Ich weinte laut und suchte lang,
Und suchte nur vergebens.
Ach! ich verlohr beim Fischefang
Die Freude meines Lebens.
Nichts tröstet mich in meinem Schmerz;
Denn Ahndung preßt mein armes Herz.

Mir tönt die Leichenglocke stets,
Die Eule schlägt ans Fenster.
Und auf der Kirchenmauer geht's,
Als wären es Gespenster.
Ach! ahndest du nicht meine Noth,
Und eilst mir zu? — weh du bist todt.

Zweiter Auftritt.

Käthe (kommt). Immer und immer die alte Leyer! Ich saß beim Feuer und hörte zu, wie unser Vater und der Küster vom gehabten Feste sprachen. Da sahn wir dich, dein Leinen nehmen und davon gehn. Bravo! sagte der Küster. Das ist ein Zeichen von frohem Sinn. Die Wunde benarbet sich.

Gretel. Was der Küster nicht alles weiß!

Käthe. Nun was ist uns Mädchen denn auch lieber, als in ein großes, großes Stück Leinen hineinzuschneiden, das unser ist und das wir mit dem Liebsten erwarben?

Gretel. So dacht' ich auch, Käthe! und darum nahm ich auch das Leinen. Ich wollte froh werden, wie ihr es seid. Aber es ist mir nur wärmer ums Herz geworden. Der Geliebte muß, glaub' ich, zugegen seyn, wenn man schneidet.

Käthe. Besser ist besser. Aber, ist er nicht zugegen, so denkt man an ihn.

Gretel. Ja! — und wirft denn die Scheere weg und singt ein Trauerlied. —

Käthe. Oder zerstreuet sich und wird froh mit dem Frohen.

Gretel. Wildes Mädchen! du taumelst noch vom festlichen Tanz. Meinst du, daß ich es nicht gesehen habe, wie dir Friedel hinter der Haselstaude am Quell den Kuß gab.

Käthe. Ich dächte gar.

Gretel. Ja! ich will's Thoms nachsagen.

Käthe. Nun, Thoms in Ehren! Aber warum soll ich nicht mit Friedeln tanzen? Es ist ein flinker Tänzer, und wenn Thoms so lange ausbleibt, als Christel. —

Gretel. Schäme dich, Mädchen!

Käthe. Und nichts von sich hören läßt. —

Gretel. Schweige! Wer weiß, wie viel Briefe Christel geschrieben hat, die ich nicht erhielt! der Krieg —

Käthe. Ja, wer weiß, was der Krieg und der Lärm in der Welt sonst noch angerichtet hat? der Küster sagt —

Gretel. Nun?

Käthe. Er sagt. Christel käme bei seinem Leinwand-Handel in viele Reiche und verkehrte mit vielen Menschen, die einen Sparren zu viel hätten und wunder meinten, was sie besser daran wären, als wir; Und da könnte er leicht ein Democrater geworden seyn; Und der Vater sagt, dann tauge er nicht mehr für uns, und dann danke er für den Schwiegersohn.

Gretel. O! du meinst wohl Käthe, daß du mir da was Neues sagst. Wie kannst du glauben, daß ich das nicht lange merkte? Ich habe es dem Herrn Pastoren geklagt, der hat mir aber Trost eingesprochen.

Käthe. Was sagte denn der Pastor? — Liebes Gretel! du bist mir doch nicht böse?

Gretel. Nein Kätchen! du mir doch auch nicht, weil ich dir den Friedel vorhielt?

Käthe. Da ist meine Hand! Aber was sagte der Paster?

Gretel. Er sagte, der Küster verstünde nichts davon; Er hätte die Glocke läuten hören, und wüste nicht, wo sie hinge. Auch sagte er, er wolle mit ihm schmälen, daß er solche verhaßte Namen in's Dorf brächte und auf unsere Leute anwendete. Christel wäre wohl Christel geblieben und wenn er mich ehrlich geliebt hätte, würde er mich auch in der Ferne nicht vergessen haben. Das hat mich getröstet; denn mit allen Respect für den Küster, trau ich unserm Pastoren doch mehr zu, als ihm.

Käthe. Nun, zürne nicht auf den Küster, liebes Gretel! Er hat es nicht böse gemeint. Wir müssen ihn in Ehren halten. Ohne ihn wäre das gemachte Fest nicht so herrlich ausgefallen. Wer hätte die verschlungenen Namen unsers gnädigsten Fürsten und seiner jungen Frau so schön ausschneiden und die Verse und die Musik machen sollen, wenn er nicht gewesen wäre? Und du hast ihm nicht ein einziges schönes Wort darüber gesagt.

Gretel. Warum schwazt er auch über Dinge, die er nicht versteht, und liegt den Vater damit in die Ohren? Nun Käthchen! ich will's wieder gut machen, wenn ihm an meinem Beifall gelegen ist. Ja! ich habe ihm Unrecht gethan. Hat er doch mein liebes Lied vom Ringe in Reime gesezt.

Dritter Auftritt.

(Die Vorigen) Vater Paul und der Küster.

Vater Paul. Da kommen wir zu euch in's Freie! wir saßen mit einander am Feuer. Aber der Lipstädter Zeitungsschreiber hat uns so heiß gemacht, daß wir's verlaufen und freie Luft suchen mußten.

Küster. (mit einem Zeitungsblatt) Ja! Gretel! das sieht mislich aus oben im Lande. Wenn sie so lange sich grämen und ihr Lied vom Ringe singen will, bis ihr Christel —

Gretel. Wie? steht was von Christel in der Zeitung?

Vater Paul. (zum Küster) Aengst er das arme Mädchen doch nicht! (zu Gretel) Nein Gretel! kein Wort von Christel! du kennst ja die Weise des Herrn Küsters.

Küster. Fürchtst du viel, verlierst du wenig! sagt, däucht mir, ein Sprichwort.

Käthe. Herr Küster! Hoffe das Beste, das Schlimme komt früh genug! ist auch ein Sprichwort. Aber man tröstet die Traurigen nicht mit Zeitungen und Sprichwörtern. Gretel und ich sprachen gerade vom gemachten Fest — und daß alles so schön war und daß wir es ihm verdanken.

Küster. Ey, ey! Sprachen sie davon? das ist ja gütig.

Gretel. Wir wollten ihm grade freundlich danken, als er uns mit dem verwünschten Zeitungsblatt in Schrecken sezte.

Kü=

Küster. Nun, schön Gretchen! nicht so böse. Ein gutes Wort, sagt man, findet eine gute Stätte.

Gretel. Nein, Herr Küster! er meint es nicht gut mit mir, und ich muß es ihm nur sagen; Unser Herr Pastor verdenkt es ihm sehr, daß er dem Christel solch' einen bösen Namen macht. Gott! Verzeih' es ihm. (ab)

Küster. (ruft nach) Gretel! liebes Gretel! Ich will abbitten; ich will den schönsten Vers auf ihre Hochzeit machen. — Das verzweifelte Mädchen! So wird man verkannt, wenn man kraft seines geistlichen Amts und als Freund des Hauses mitunter warnt und vermahnt. — Und du lieber Gott! Was hab' ich denn gesagt? Wer kann dafür einstehen, daß Christel, wenn er auch wieder zu Lande schlägt, nicht verführt und irgend ein Krater geworden ist? Und dann wäre er doch nicht für uns, und es wäre ja gut, daß wir alle darauf vorbereitet wären.

Vater Paul. Darinn hat er ganz recht, Herr Küster!

Küster. Gott soll mich bewahren, daß ich's nicht gut mit ihr meinte. Kätchen! gehe sie der Schwester nach und spreche sie solche zu gute.

Käthe. Ja! mach' er es nur beim Vater wieder gut, was er verdorben hat. (Käthe ab)

Vater Paul. Laß er's gut seyn, Herr Küster! Er hat nicht unrecht. Man muß sich auf alles gefaßt halten. Aber schonen muß man das arme Mädchen, das mit Grund um den Christel bekümmert ist. Selbst beim gehabten Feste war

sie

sie die Einzige, die nicht ganz in die allgemeine Freude stimmte.

Küster. Aber euch, Vater Paul, habe ich selten so froh gesehen, als gestern.

Vater Paul. Froh war ich und gerührt dabei. Denn als unser Herr Pastor so darüber redete, wie gut wir es hätten, in Vergleichung mit unserm deutschen Mitbrüdern am Rhein und Mayn, und als er so innig zu Gott betete, da traten mir die Thränen in's Auge.

Küster. Ich habe mehrere gute Menschen dabei weinen sehen. Das ist das empfundenste Dankgebet, das in stillen Thränen zum Himmel steigt.

Wie der Duft von Hermonns Wonnehöhen,
Himmelwärts in leichten Wolken steigt,
Und nach der Befruchtung sanften Wehen,
Sich als Seegen zu der Erde neigt:
So wird stiller Dank ein kräftiges Gebet
Das um neuen Seegen fleht.

Vater Paul. Wohl wahr, Herr Küster! Und wenn man nach einer solchen Herzens-Andacht dann mit einander froh ist, so ist das Vergnügen doppelt erquickend. Es ist einem zu Muthe, als wenn nach einem sanften Frühlings-Regen die Sonne durchbricht und die Tropfen am Gras funkeln.

Küster. Vater Paul ist ein biederer Mann von warmer Empfindung. Das wuß't ich lang und täglich erfahr' ich's aufs neue. Drum seegnet ihn auch Gott.

Vater Paul. Das erkenn' ich mit gerührtem Herzen, und vertraue ihm, er wird alles gut machen. Seh' er, solch' ein allgemeiner Festtag, wie wir gehabt haben, hebt mächtig das Vertrauen auch jedes einzelnen Unterthans. O! Herr Küster! Seine Verse haben mich gerührt, weil es Wahrheit ist, was sie ausdrücken; Und ich wollte, daß unser Fürst und seine junge Frau es erführen, wie lieb sie uns sind.

Der hat kein Herz mehr in der Brust,
Wer seinen Herrn nicht liebt;
Wer nicht mit wahrer Herzens-Lust,
Ihm davon Proben giebt.
Und wenn sein Weib ihn glücklich macht,
So liebt man Sie, wie Ihn
Also hat Gott das Herz gemacht.
Wer kalt ist, lästert ihn.

Küster. Hör! er, Vater Paul! Ich will es ihm wohl vertrauen. Ich habe schon einen großen Rojalbogen aus der Stadt bekommen. Mein Fritz kann ein wenig mahlen und die gnädige Frau hat ihm neulich einen Farbekasten geschenkt. Da mahlt er denn auf dem ersten Blatte Laubwerk und oben zwei Engel, die Wappen halten. Die Lippische rothe Rose im silbernen Felde ist schon fertig und nun ist er zum Herrn Pastoren gegangen, der soll ihm sagen, wie das Anhaltsche Wappen aussieht.

Vater Paul. Inwendig soll dann sein Chor-Gesang stehen und der große Bogen nach Detmold geschickt werden.

Küster. So ist es. Ich will die Verse pränteln und dann das Blatt unserm braven Pastor bringen. Der nimmt mich immer freundlich auf und der wird —

Vater Paul. (aufstehend) Schau er doch, Herr Küster! Da kommt ein Mann von Christels Statur.

Küster. Wo?

Vater Paul. Er ist in diesem Augenblick hinterm Erlengesträuch. — Da ist er wieder. Sieht er denn, daß er jetzt über den Weg geht?

Küster. Bei Gott! der gleicht Christeln, wie ein Ey dem andern.

Vater Paul. Aber warum sollt' er's nicht selbst seyn?

Küster. Er ist's, er ist's! da kommt er gerade auf uns zu. Victoria!

Vater Paul. Nicht so laut, Herr Küster! sonst kommen uns gleich die Mädchen auf den Hals. Wir können doch erst hören, wes Geistes Kind er ist.

Küster. Schon recht; schon recht, Vater Paul! Nehm er sich nur zusammen.

Vierter Auftritt.

(Die Vorigen) Christel.

Christel. (kommt und reicht dem Vater Paul die Hand, der sie mit Zurückhaltung annimt) Guten Tag, alter Paul! Vater Paul doch nach wie vor?

Vater Paul. Willkommen Christel!

Kü-

Küster. Ihr habt lange auf euch warten lassen.

Christel. Meine Briefe haben das, denk' ich, erklärt.

Küster. Kein Zeilchen von euch gesehen, Herr Christel!

Christel. Unmöglich! doch gleichviel darum, Gott Dank! ich bin selbst hier. — Aber seyd ihr hier zu Eis geworden? — Wo ist mein Gretel?

Vater Paul. Sie ist ausgegangen, aber nicht weit. Setze dich und ruhe, lieber Christel.

Christel. Ich mußte die blutigen Ufer des Oberrheins vermeiden und durch einen weiten, weiten Umweg über Brabant und Holland in mein friedliches Vaterland zurückkehren. Aber es ist mir eine seegenvolle Reise gewesen.

Küster. Ja; Ja; Ihr habt wohl einen guten Thaler Geld im Sack und den kann man heut zu Tage brauchen. Das liebe Korn —

Christel. Nun, ohne Gewinnst komm' ich nicht zurück. Aber den Seegen meint' ich nun grade nicht.

Küster. Nein?

Christel. Schon manche Reise habe ich gemacht und bin manchesmal heimgekommen zu den Meinen; Aber nie mit so innigem Gefühl von dem Glück meines Vaterlandes, als diesesmal. O ihr Lieben! Hättet ihr, wie ich, die Verheerungen des Kriegs, die zertretenen Felder, die zerstörten Häuser gesehen, und gehöret die Seufzer der beraubten Einwohner, den Jammer der Witwen und Waisen; dann würdet ihr begrei-

greifen, wie mir ist, da ich wieder in eure Mitte komme.

Vater Paul (reicht Christel die Hand). Noch einmal willkommen, lieber Christel!

Christel. An dem Druck erkenn' ich wieder Vater Paulen. So war ich's gewohnt; O! wie selten sind jezt solche altdeutsche Drücke der Hand, die vom Herzen zum Herzen gehn. Ja! eine arge Folge des Kriegs, ärger als alle, die ich nannte, ist — das Mistrauen, das er stiftete zwischen Menschen und Menschen. Ein unglücklicher Partheygeist theilt die Länder, die ich durchzog. Man gibt sich gehäßige Namen. Das Gift schleicht sich selbst in Familien ein. Der Bruder traut nicht mehr dem Bruder, der Sohn nicht dem Vater. O! wie ward mir wohl, da ich die Weser erreichte. Und als ich nun bei Preußisch-Minden auf der Pforte Westphalens stand, und auf das schöne Land, wie auf einen Garten Gottes herabsah und in der Ferne die Lippischen Berge, wie Wolken erblickte.

Ja! ich hätte gleich hinüberfliegen mögen,
Ueber Berg und Thal und Fluß und Dörfer hin!
Hätt' es fest ans Herz mir drücken mögen,
Das beglückte Land, wo ich gebohren bin;
Wo noch Fried' und Ruh' und Seegen Gottes ist,
Wo du meine liebste Gretel bist!

Aber sagt mir doch, wo ist mein Gretel?

Vater Paul. Zum drittenmal willkommen, mein Sohn Christel! Umarme deinen Vater!

(sie fallen sich in die Arme)

Chri-

Christel. Bester, theuerster Vater! Aber wo ist Gretel?

Vater Paul. Sie wird nicht lange säumen, sie ist noch dein.

Küster. Hier ist auch meine Hand, ihr seyd ein guter Deutscher geblieben.

Christel. Ich war's und werd's bleiben. Ich schmähe die Franken nicht, sondern bedaure sie. Bedauert man doch halb verdürstete Menschen, die sich mit Gewalt im Besitz von Getränke setzen. Nur sollten sie langsam trinken und nach Bedürfniß. Aber sie überfüllen sich, taumeln, schweifen aus und viele trinken sich den Tod. Welcher Menschenfreund wird nicht wünschen, daß der Frankentaumel jezt vorüberseyn und das arme Volk bald zur Ruhe kommen möge.

Küster. Der Himmel behüte jede Christenseele vor solcher Trunkenheit!

Vater Paul. Gott Lob! daß wir nicht dürsten, wie die armen Franken dürsteten.

Christel. Ja wohl, Gott Lob! Vater Paul! Wenn ich so die Trunkenen in ihren Versammlungen die Fürsten Tyrannen und ihre Unterthanen Sclaven schelten hörte; dann dacht ich: Ihr Betrogenen! Wie wenig kennt ihr manche deutsche Fürsten! O! kämet ihr nur in unser Ländchen und sähet, wie gut unser Fürst es mit uns meinet, wie er weisen Rath annimmt, nach den Gesetzen herrschet und gern bessert, wo Besserung Noth ist; Ihr würdet widerrufen und auch die Unterthanen nicht schmähen, die, wie die Lipper, einen Regentenstamm lieben, unter

des-

dessen Schutz sie sich über Jahrhunderte wohl befanden.

Küster. Braver Christel! Ja, der Lippische Regentenstamm muß stehen, unerschütterlich, ewig, wie unser Exterstein! Ha! wenn man so in unsers alten Pideritius Chronik lieset von dem Grafen Hermann, der den General Varus bei der Teuteburg geschlagen hat und von allen den mannhaften Herren, die hier regiert haben, so wird man recht stolz darauf, ein Lipper zu seyn.

Vater Paul. Und das Beste, Christel! weißt du noch nicht. Wir haben ohnlängst —

Fünfter Auftritt.

(Die Vorigen.) Gretel. Käthe.

Gretel (thut, als sie beim Eintritt Christeln erblickt, einen lauten Schrey).

Christel (fällt ihr um den Hals). Mein Gretel!

Gretel. Christel du! (Sie ruhen einander im Arm. Pause. Gretel mit Empfindung) Ich habe meinen Ring wieder gefunden. (Sie verlieren sich seitab im vertraulichem Gespräch)

Käthe. Das war eine Ueberraschung! Ich erhole mich kaum von meinem Schrecken. Gretel und ich kramten mit einander beim Koffer und packten ein, was wir beim Fest gebrauchten. Wir hörten laut reden. Da ist der Küster wieder wach! sagte Gretel. Wir kamen und siehe! ihr habt den Christel hier vor euch.

Vater Paul. Wir wußten schon, er war für uns verloren, wenn Gretel kam.

Kü-

Küster (auf das Paar zeigend). Wohl wahr, Vater Paul, die Natur geht über die Lehre.

Käthe. Nun glaub' ich auch in meinem Leben nicht mehr an Vorbedeutungen und Ahndungen, und wenn sie auch tausendmal in Reime gebracht sind. Trotz dem verlornen Ringe ist Christel wieder da und liebt sein Gretel wie vorher.

Vater Paul. Und ist ein braver Lipper wie vorher. Gott Lob! daß alles so gut ward.

Käthe. Was sagt er nun, Herr Küster?

Küster. Ich sage herzlich mit, Gottlob: Treue währt am längsten. Denkt euch künftig, Jungfer Käthe, wenn Thoms es ihr zu lang macht. Die Thomse finden nicht allenthalben so feines Leinen und so feine Mädchen, als im Lipper Lande.

Käthe. Danke schön, Herr Küster! Juchhe! Christel ist wieder da. Schade, daß er nicht früher kam zu unserm Fest.

Küster. Nun der hat herrlichere Feste gesehen.

Käthe. Aber auch so frohe Gesichter, als wir ihm gezeigt hätten?

Küster. Wohl gesagt, Jungfer Käthe! Aber es ist noch alles bereit. Wir könnten, ihr zu Ehren, noch einmal erleuchten und singen.

Käthe. Ein herrlicher Gedanke, lieber Herr Küster! Habt ihr was dagegen, Vater?

Vater Paul. Nichts, liebe Käthe! Aber wie willst du Greteln dazu bringen?

Käthe. O! die muß. (im Weggehen) Nun ist alles vergeben und vergessen, Herr Küster! (Sie läuft

läuft zu Gretelin, sagt ihr heimlich etwas ins Ohr und zieht sie mit fort).

Christel. Vater! ich muß Gretel bei euch verklagen. Sie reißt sich von mir los. Die böse Käthe zog sie weg.

Vater Paul. Sie wird dich nicht lange lassen, lieber Christel! Mir deucht, sie hält noch was auf dich.

Christel. Lieber Vater Paul! Ich bin herzlich froh. Es ist ganz das alte traute Gretel, daß das Glück meines Lebens machen wird. Vater! wann soll sie nun ganz mein werden?

Vater Paul. Wer spricht davon im ersten Augenblick des Wiedersehens? — Setze dich ruhig zu mir! Ich muß dich auf etwas vorbereiten, auf nichts Böses. Sieh! wir haben hier einen Festtag gehabt. Unser Fürst, den du ehrest, wie ihn alle Lipper ehren, hat sich vermählt und eine gar kluge Wahl getroffen. Das ganze Land jauchzet Beifall zu? Heil der Fürstinn Pauline! ruft Alt und Jung. "Sie wird mit dem Glück ihres Gemahls, auch das unsre machen"!

Christel. Gern jauchz' ich mit Vater Paul: "Heil der Fürstinn Pauline!

Vater Paul. Kürzlich war die Hochzeit und die haben auch wir, nach unsrer Art, mit Gesang und Tanz gefeiert.

Christel. O! warum kam ich nicht einige Tage früher, um Theil am Feste zu nehmen. Aber mein Herz feiert es auch heute.

Vater Paul. Das weiß ich, lieber Sohn, und darum bereiten die Mädchen dir eine Freude. Sie wollen einen Theil der Feier vor dir wieder-

holen. Nun weißt du auch, warum sie davongingen. Komm! wir wollen ihnen folgen. (Alle ab).

Sechster Auftritt.

(Die Scene verändert sich)

(Es kommt ein geschmückter Zug von Manns- und Frauens-Personen. Ein Mann führt den Zug an und singt).

Eine Stimme (der Küster).

Naht dem Altare,
Heilig der Fürsten-Treu?
Naht dem Altare!
Schwört sie aufs neu!

(Alle sammlen sich um den Altar und singen)

Chor.

Hier am Altare,
Heilig der Fürsten-Treu,
Hier am Altare,
Werde sie uns neu!

(Christel) Eine Stimme.

Er wacht, wenn uns Gefahren drohn,
Und wendet sie. Das ist ihm Lohn.
Sein Herz, das unsers Glücks sich freut,
Und unsrer Dankbarkeit.

Chor.

Dankbare Liebe,
(Ja, unser Herz gebeut)
Dankbare Liebe,
Sey ihm geweiht!

(Gre-

Eine Stimme. (Gretel)
Zufriedenheit ist Dankbarkeit,
Und uns erfüllt Zufriedenheit,
Schon baut sie uns auf reicher Flur,
Die herrliche Natur.

Zweite Stimme. (Paul)
Auch reger Fleis ist Dankbarkeit.
Zur Arbeit sind wir stets bereit
Und unser ist, (das hebt den Sinn)
Ja unser der Gewinn.

Dritte Stimme. (Käthe)
Kein Feind zertritt uns unsre Saat.
Es erndtet, wer gesäet hat.
Die Leinwand glänzt im Sonnenstrahl,
Und deckt den Tisch zum Mahl.

Chor.
Dankbare Liebe,
(Ja, unser Herz gebeut)
Dankbare Liebe,
Sey ihm geweiht!

Eine Stimme. (Ein Bauer)
Wohl dem, der rein sein Herz erhielt,
Der sich beglückt durch Liebe fühlt
Und eine Gattin an der Hand,
Der frohen Weisheit fand.

Chor.
Er hat gefunden,
(Ha! wie die Myrthe grünt!)
Er hat gefunden,
Was er verdient.

Zwei Stimmen. (Christel und Gretel)

O preise lauter Chorgesang
Sie, die der schöne Ruf durchdrang,
Zu seyn, (hell lodert der Altar)
Was Casimire war.

Chor.

Ehrfurcht und Treue
Weihn wir dem edlen Paar,
Schwören die Weihe
Hier am Altar.

Die Scene war vor einem Bauernhause und, ausser der ländlichen Decoration im Singspiel, erschien bei dem Rundgesang im Hintergrunde des Waldes ein brennender Altar mit zwei lebensgrossen Figuren, wovon die eine Hymen mit der brennenden Fackel, die andere aber die Abundanz mit dem Füllhorn vorstellte. Erfindung und Werk unsers vor kurzem von Rom zurückgekommenen Hofmahlers Herrn Valentini.

Zwischen beiden Figuren stand der brennende Altar, über welchem jene einen Myrthenkranz mit dem brennenden Namen des Hochfürstlichen Paars hielten. Die Figuren waren weiß und ganz im Geschmack der Antiken gemahlt, so daß sie in der Entfernung den Zuschauer täuschten und durchaus marmornen antiken Statüen ähnlich schienen.

Der flammende Altar nebst der brennenden Fackel, die Hymen in der einen Hand hielt, die hellbrennende Namen in dem Myrthenkranz nebst der Erleuchtung des Ganzen machten beim schnel-

len

len Aufzug im Hereintreten des Zugs der Bauern und Bäuerinnen zum Chorgesang den herrlichsten Effect und überraschten die Zuschauer auf eine sehr angenehme Art.

Daß die Schauspieler-Dilettanten, wovon der Herr Rath Sterzenbach und Herr Hofmahler Valentini die treflichsten Compositionen zu den Arien des Vaters Paul u. s. w. gemacht hatten, nur die Dollmetscher der Gefühle und Empfindungen aller waren, ward wohl jedem fühlbar, wie bei den Worten des Vaters Paul und Christels:

— Heil der Fürstinn Pauline!

Die ganze Versammlung, wie aus einem Munde, mit anstimmte und dieser Glückwunsch unter dem Donner der Kanonen emporschallte. Auch in das Schluß-Chor, das eine bekannte Melodie hatte, stimmten alle mit Freuden ein.

Das Ende machte ein pantomimisches Ballet in drei Aufzügen unter der Direction des sich hier damahls aufhaltenden Tanzmeisters Degel. Die Kinder, welche das Ballet aufführten, zeichneten sich durch ihren Tanz und durch die genaueste Ordnung, vorzüglich aber die Haupttänzerin Brüggemeiern durch ihren ganz vortreflichen Anstand aus; So daß dieses schöne Stück den vollesten Beifall sowohl der anwesenden hohen Herrschaften, als des ganzen Publicums im Theaterhause erhielt. Das am Schluß überreichte Gedicht ist folgendes:

Die Unschuld,

ein Ballet

in drey Aufzügen;

von

J. L. Degel.

Personen:

Friederike Brüggemeyer Die Unschuld.

Schäfer.

Fritz Führer und Henriette Müller.
Emilius Ernst und Christiane Baier.
Ferdinand Seif und Karoline v. Schleicher.
Carl Seif und Henriette v. Schleicher.
August Droste und Louise Führer.
Fritz Wüllker und Dorothea Kellner.
Lottchen Stein Die Gärtnerin.
Karoline Teudt und Henriette Führingen.

An

Ihro Hochfürstliche Durchlaucht

die

regierende Fürstinn

zur Lippe-Detmold.

Theuerste Landesmutter!

Klein sind unsre Gaben!
Gut ist unser Sinn.
Alles, was wir haben,
Jedes gab' es hin,
Wie ein Kind der Mutter giebt,
Die es warm und innig liebt.

Liebe,

Liebe, die dies Kränzchen
Unsrer Fürstinn wand;
Freude, die dies Tänzchen
Und dies Fest erfand;
Unschuld, die dies Band Ihr weiht,
Giebt ihm Wehrt und Würdigkeit.

Seht, die Theure, Beste
Nimmt es freundlich hin;
Schäzt in unserm Feste
Unsern Kindersinn.
Heil der lieben Fürstinn, Ihr
Weihen unsre Herzen wir.

Der 24ste Jenner war der Tag, an welchem diese festlichen Freuden durch Religion geheiligt werden sollten. Lange vorher, ehe die öffentliche Gottesverehrung ihren Anfang nahm, eilte die Volksmenge, theils aus dieser, theils aus andern Gemeinden nach der reformirten Kirche hin. Hätte unter der versammleten großen Zahl des Volks mehrere Stille herrschen können, die man in einem solchen Hause erwartet; So würde die Rührung noch weit größer gewesen seyn. Denn wer nur einigermaßen religiöses Gefühl besaß, wie könnte der ungerührt bleiben? das neuvermählte Regenten-Paar mit einigen Tausenden ihrer Unterthanen zu einen — und demselben Zweck hier vereinigt zu sehen? Und die Predigt des Herrn Generalsuperintendent Ewald griff so ganz in die Empfindung und die Stimmung der Zuhörer ein. Jedem, der nur einigermaßen nachdenkend

kend und aufmerksam hörte, ist gewiß so manches tief eingeprägt und dadurch unvergeßlich geworden, was nach Epheser 4. über Menschen- Bürger- und Christenband so gut gesagt wurde.

Ganz unvorbereitet für die Gemeinde und darum auch so wirksam für die Empfindung eines jeden, war gewiß das, daß am Schluß des Gebets die Gemeinde aus einem Munde ein Amen sprach, wie Ewald sie dazu ermahnte.

Die folgende Cantate ward mit voller Musik abgesungen.

Kantate,

als

Seine Durchlaucht,

unser regierende Fürst

mit

Höchstderoselben Frau Gemahlinn,

der Fürstinn

Pauline Christine Wilhelmine

zum erstenmal die Kirche besuchten;

in der

Kirche zu Detmold gesungen.

Die Verse sind von dem Generalsuperintendent Ewald, die Komposition ist von dem Kantor Pustkuchen.

Chor.

Kommt Alle hier zusammen,
Preis't unsers Gottes Namen,

Daß

Daß unsre Freudenchöre
Die ganze Gegend höre;
Daß von dem Jubelschalle
Die Erde wiederhalle!
Doch sagt's nur leise, was Lobgesang weckt;
Es bleib' in unseren Herzen verdeckt.

Choral.

Von der ganzen Gemeinde mitzusingen.
(nach der Melodie: Nun freut euch lieben Christen.)

Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte;
Dem Gott, der Liebesthaten thut,
Dem Gott, der mein Gemüthe
Mit hohem Jubel heut erfüllt,
Dem Gott, der jede Sehnsucht stillt!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Duett.

Wie in hellen, schwülen, dürren Sommertagen
Schweigend Alles fleht um Regen für den Baum,
Der uns Schatten giebt und Frucht und Wohlbehagen,
Und mit Duft erfüllt des weiten Gartens Raum;
Gott! du weißt's, so flehten still auch wir
Oft um das, wofür wir danken hier.

Chor von vier einzelnen Stimmen.

Liebe ist des Herzens Leben;
Liebeleerer Herzenstod.
Niemand mag dem Andern geben,
Der noch darbt in eig'ner Noth.
Wer glücklich ist, beglückt auch gern;
Drum segnetest du unsern Herrn.

Kräfte

Kräfte wecken, Kräfte leiten,
Geben, segnen, mild erfreu'n; —
Es schafft Gottesseeligkeiten
Gottes Bild den Menschen seyn.
Wer glücklich macht, ist glücklich schon.
Dies sey denn unsrer Fürstinn Lohn.

Schlußchor.

Vor dir beugt sich unser Wesen nieder;
Vor dir, der – Gott, und – unser Vater ist.
Gott! – Vater!! — Glaubensvoll erhebt sich's wieder,
Zu dir, der du des Seegens Urquell bist.
Dein Seegen ruh' auf diesem Fürsten-Paar,
Und auf der holden, frohen Kinderschaar.

Die Lutherische Gemeinde in Detmold hat zwar zu ihren Gottesverehrungen eine kleine, doch schön und zweckmäßig erbauete Kirche, welche sie der Hochfürstlichen Großmutter des regierenden Fürsten, der Fürstinn Wilhelmine, verdankt. Auch in dieser wurden die festlichen Freuden in einer zahlreichen Versammlung geheiligt. Der Herr Hofprediger Droste suchte die Empfindungen des Danks gegen den gütigen Schöpfer noch mehr zu wecken, zu läutern und zu erhöhen. Nach einer Stelle aus den Psalmen redete er von der Dankbarkeit gegen Gott. Zuerst entwickelte er, wie tägliche und gewöhnliche, besonders aber außerordentliche frohe – glückliche Vorfälle den Christen dazu aufmuntern sollten. Zu diesen leztern zählte ja wohl jeder Einwohner dieses Landes die Vermählung unsers ge-

geliebten Fürsten, da jedem die Erfahrung vorschwebte, welche Seegnungen dem Lande in vielfacher Rücksicht durch verstorbene und noch lebende treffliche Fürstinnen geworden sind. Alles dieses wurde in der Rede mit Wahrheit und Herzlichkeit sehr gut entwickelt und den Schluß machte die auch hier mit voller Musik abgesungene Kirchen-Cantate, die der Kammerschreiber Gröne nach dem Urtheil der Kenner sehr angemessen componirt hatte.

Kantate

bey der ersten öffentlichen Gottesverehrung
an welcher
Seine Durchlaucht
unser regierende Fürst
mit
Höchstderoselben Frau Gemahlinn,
der Fürstinn
Pauline Christine Wilhelmine,
in der
Lutherischen Kirche zu Detmold Theil nahmen.

Chor.

Lobsingt dem Herrn!
Preis't seine Huld und Güte
Mit freudigem Gemüthe!
Er segnet gern,
Erfreuet gern.
Anbetung, Preis und Dank dem Herrn!

Arie

Arie
mit abwechselnden Stimmen.

Mit Vateraugen blicktest du,
Allvater! du, auf unser Land hernieder,
Du segnetest mit Glück und Ruh'.
Wir zagten oft – doch du erhob'st uns wieder.
Die milde treue Vaterhand
War segnend zu uns hingewandt.

Und immer zeigt dein Vatersinn,
Dein Vaterherz sich neu in deinen Gaben.
Wir hofften — du sahst gnädig hin
Auf unser Land. – Von deiner Liebe haben
Wir — welch ein neues theures Pfand!
Wir preisen deine Vaterhand.

Schlußchor.

Laß, Vater! uns oft noch dich dankend erheben
Für das, was du gabst, mit segnender Hand.
Sey Vater den Theuren! und kröne ihr Leben
Mit Seegen der Liebe zum Seegen für's Land.

Am 27sten Jenner machte das Hochfürstliche Paar den ersten Besuch bei den hohen Verwandten zu Lemgo und Brake.

Die Herrn Beamten des Amts Brake und Barntrup hatten sich an solchem Tage zum Empfang der gnädigsten Landesherrschaft auf der Gränze des Amts Brake mit verschiedenen Einwohnern desselben versammlet, und äusserten ihre Empfindungen in einem überreichten Gedicht.

An
den Durchlauchtigen Fürsten
und Landesvater
Friedrich Wilhelm Leopold
und an
die Durchlauchtige Fürstinn
und Landesmutter
Pauline Christine Wilhelmine,
bey
Höchstderoselben frohen Ankunft in Brake,
von
den sämtlichen Einwohnern dieses Amts.

Noch blühte uns kein Tag so schön
In diesem frohen Jahr;
Als dieser, wo zuerst wir sehn
Euch, hohes Fürstenpaar.

Der Jubelruf ertönte Euch
Von manchem frohen Mund,
Und viele wünschten Euch zugleich,
Viel Glück, im Liebes-Bund'.

Im Stillen stiegen für Eur Glück
So manche Wünsch' empor,
Und oft drang in den Augenblick
Der Freude Thrän' hervor!

Durchlauchtige! wir stimmen ganz
In jene Wünsche ein;
Doch können wir nur einen Kranz,
Als Zeugniß dessen, weihn.

Mit

Mit Rosen hätten gerne wir
Euch ausgeschmückt den Pfad;
Doch ist es Winter und die Zier
Des Lenzes welkte ab.

Doch Treu und Ehrfurcht welket nie
Für Euch, Durchlauchtges Paar!
Dies sagt, in voller Harmonie,
Euch zu die frohe Schaar.

Euch schwinden froh die Tage hin
Im schnellen Kreis der Zeit!
Und um Euch muß in Menge blühn
Des Lebens Seligkeit.

Schenkt Eure Huld und Gnade gern
Uns, die wir jezt drum flehn!
Dann können auch vom Kummer fern
Wir froh durchs Leben gehn.

Denen Einwohnern der Stadt Lemgo war dieser Tag einer der erfreulichsten, den sie jemals erlebt hatten, weil sie an demselben ihre nunmehrige regierende Fürstinn und Landesmutter in Begleitung ihres Durchlauchtigsten Herrn Gemahls, ihres theuersten Fürsten und Landesvaters, zum erstenmahl sahen, als dieses neu vermählte Hochfürstliche Paar bey dem Herrn Grafen Ludwig zur Lippe Hochgräflichen Gnaden nebst den hohen Angehörigen zu Detmold und zu Brake gegen Mittagszeit eintraf.

Der Magistrat dieser Stadt benuzte vor allen Dingen diesen ihm äusserst willkommenen Umstand, um zu gleicher Zeit mit allen dasigen Einwohnern die devoteste getreue Theilnehmung an die-

dieser durch Gottes weise Vorsehung geleiteten glücklichen Verbindung öffentlich an den Tag zu legen; Und dies geschah bei der Ankunft der hohen Landesherrschaft, und ihres ansehnlichen Gefolges dergestalt, daß sie, sobald sie sich der Stadt näherten, mit 33mahliger Abfeurung des kleinen Geschützes und durch Läutung aller Kirchen-Glocken bewillkommet wurden.

Eine, diesseits des sogenannten Osterthors aufgerichtete Ehrenpforte hatte nach diesem Thore hin folgende lateinische Inschrift:

Lemgovia, inveterata
pietatis memor.
Olim? Salve! Jam? Salvete!

An der andern Seite derselben aber die Uebersetzung davon ins Deutsche:

Soll heute Lemgo nicht voll alter Ehrfurcht seyn?
Jezt grüßt man Sie und Dich;
Sonst galts nur Dir allein.

Zwischen diesem Ehrenbogen und dem Osterthor der Stadt, stand der ganze, aus dem alten und neuen Rath bestehende, Magistrat, und empfahl beim Empfang der hohen Landesherrschaft sich und die ganze Bürgerschaft Hochderoselben Gnade in möglichster Kürze.

Nächst diesem Ehrenbogen paradirte die aus zweien Compagnien bestehende, Schützengesellschaft mit Ober- und Untergewehr, fliegender Fahne, und zweien Corps Hautboisten, dem einen vor der ersten, und dem andern vor der

zwei-

zweiten Compagnie, unter deren Feldmusik und dazwischen eintretenden Trommelschlage von der ganzen Schützengesellschaft das Gewehr präsentirt und von den Schützen-Officiers vor der vorbeypassirenden Landesherrschaft und übrigen Herrschaftlichen Gefolge salutirt wurde.

Zur freudigsten Ueberreichung des, Nahmens des Magistrats und der gesammten Bürgerschaft verfasseten Glückwünschungsgedichts

Ihrem

Durchlauchtigen Fürsten

und Landesvater

Friedrich Wilhelm Leopold

regierenden Fürsten zur Lippe,

und

Ihrer Durchlauchtigen Fürstinn

und Landesmutter

Pauline Christine Wilhelmine,

gebohrnen Prinzeßinn zu Anhalt-Bernburg,

am Tage

Ihrer frohen Ankunft zu Lemgo

ehrfurchtsvoll dargebracht

vom Magistrat der getreuen Stadt Lemgo.

Froh jauchz't nach Wintersturm und Regen,
Der Mensch dem holden Lenz entgegen,
Der Gottes Schöpfung neu erquickt;
Von Wonnesänger Harmonien,
Von Blumen, die aufs neue blühen
Wird Aug' und Ohr und Herz entzückt.

Auch

Auch uns belebt von neuem Freude,
Weil wir, Durchlauchtge theure Beide
Euch jezt in unsrer Mitte sehn!
Ja, durch der Liebe Band verbunden,
Wollt Ihr des Lebens schönste Stunden,
Für Euch, und Tausende erhöhn!

Nach manchem harten Druck der Zeiten,
Blüh'n holder Liebe Seeligkeiten
Ihm, unsern theuren Leopold!
Von Deiner Zauberhand, Pauline!
Soll Er entzückt mit froher Miene
Empfangen süßen Minnesold!

Was sind des Lebens Herrlichkeiten,
Was sind der Jugend frohe Zeiten,
Wenn Liebes-Glück uns nicht erfreut?
Durch Liebe schwinden alle Sorgen,
Man sieht mit jedem neuen Morgen,
In Tage voller Heiterkeit.

Ja, selbst beym Purpur, bey der Krone,
Und auf dem schönsten Fürsten-Throne,
Bleibt Liebe noch das Glück der Welt.
Sie ändert manche Schreckensscene,
Sie trocknet manche heiße Thräne,
Die unbemerkt zur Erde fällt!

Sie schenkt uns wonniges Entzücken,
Wenn wir mit seelgen Elternblicken
Der Kinder frohe Schaaren sehn;
Mit jedem Tag' wächst unsre Wonne,
Ja selbst als Greisen, wird die Sonne
Noch immer froh uns untergehn.

Kein Tod verlöscht der Liebe Funken,
Nein dann, wann unsre Hüll' entsunken
Flammt göttlichschön sie erst hervor.
Die Ewigkeit erhebt die Triebe
Der hier so oft beschränkten Liebe
Bis zu der Reinheit Glanz empor!

Durchlauchtige! im schwachen Bilde
Sind hier die wonnigen Gefilde,
Die Liebe schafft, nur dargestellt.
Genießt, im schnellen Kreis' der Zeiten,
Dann alle ihre Seeligkeiten,
Bis spät der Vorhang niederfällt!

Ja, diese Hofnung reißt die Herzen
Zur Freude, und zu frohen Scherzen
An diesem schönen Tage hin,
Der Ehrfurcht und der Treue Pflichten,
Wir werden gerne sie verrichten,
Und zwar mit frohem heitern Sinn.

Mit froher Hofnung im Gemüthe
Flehn wir um Eure Huld und Güte,
Durchlauchtige Euch heute an!
Auch uns keimt dann auf unsern Wegen,
Ein Freudenblümchen mehr entgegen,
Dem wir uns gern und dankbar nahn!

waren zwölf Kinder weiblichen Geschlechts, welche sich gleichförmig gekleidet hatten, ausersehen, die in dieser Absicht nach dem dasigen Herrschaftlichen Annenhofe sich begaben, und nachdem sie unmittelbar von des Herrn Grafen Ludwig zur Lippe Hochgräflichen Gnaden zur gnädigsten Herrschaft

schaft hingeführt waren, auch von Höchstletztern sehr gnädig aufgenommen wurden, nachdem sie das gedachte Gedicht mit folgender kurzen Anrede in Unterthänigkeit überreicht hatten.

Pauline sey gegrüßt
In Lemgo's treuen Mauern,
Nimm gnädig an dies Blatt,
Daß Dir die Ehrfurcht zollt,
Fürst Leopold! Dein Glück
Wird mit Ihr ewig dauern,
Bleib uns, Erhabnes Paar!
Bleib allen Bürgern hold.

Unterdessen folgte nicht nur der gesammte Magistrat, sondern auch die ganze Schützengesellschaft, unter abwechselnder Feldmusik von blasenden Instrumenten und Trommeln, nach dem herrschaftlichen Annenhofe, woselbst von Letzterer, nachdem sie sich en Fronte gestellet hatte, abermahls das Gewehr präsentiret, darauf im Vorbeimarschiren salutiret, und die Schützengesellschaft, nachdem sie nach dem Markte zurückgegangen war, wieder entlassen wurde, das Corps Hautboisten ausgenommen, welches bey der Herrschaftlichen Tafel demnächst Tafelmusik zu machen bestellet wurde, und dies mit vollkommenem Beifall verrichtete.

Gleich nach aufgehobener Tafel, nachdem die dasige Geistlichkeit der gnädigsten Landesherrschaft ihre unterthänigste Aufwartung gleichfalls gemacht hatte, ließ der Magistrat das verabredete Zeichen mit einer der größten Kirchenglocken zur Stadt-Erleuchtung geben, die dann auch unverzüglich

und so allgemein durch die ganze Stadt erfolgte, als man sie, obgleich die Illumination dem eignen Gutbefinden eines jeden Einwohners völlig überlassen war, kaum vermuthen konnte. So waren auch der kleinen Mahlereien, Inschriften und Emblemen weit mehrere, als man sie erwartete, und, wo diese an den illuminirten Häusern nicht besonders angebracht und ausgedrückt waren, da fehlte es doch wenigstens in den Herzen aller getreuen Bürger und Einwohner nicht an den aufrichtigsten Wünschen für das hohe Wohlergehen unsers theuersten Leopolds und unsrer theuersten Pauline, zumal Höchstdieselben geruheten, bald nach aufgehobener Tafel mit Ihrem Gefolge durch die ganze Stadt, so viel es die eingeschränkte Zeit erlauben wollte, zu fahren, und nach eingenommenen Augenschein der dasigen Erleuchtung wovon die Emblemen und Devisen besonders nachher beschrieben werden sollen, Ihre gnädigste Zufriedenheit öffentlich zu erklären.

Während dieser Illuminations-Besichtigung, die unter beständiger Begleitung von tausend und mehrern, nicht nur einheimischen, sondern auch fremden Zuschauern, vollendet wurde, bereitete man sich auf dem Ballhause und dem darin angebrachten zwar kleinen aber doch von hohen und andern Standespersonen mit ihren übernommenen Rollen beehrten, Theater zur Aufführung des Iffländischen Stücks, die Aussteuer: auf welche das Nachspiel: die Vaterlandsliebe, folgte.

Vaterlandsliebe.

Ein Nachspiel in einem Akt.

Der Schauplatz ist in Ostindien zu Batavia auf der Insel Java.

Personen.

Herr Griethaus, ein reicher Gutsbesitzer.
Julie, seine Tochter.
Jette Lindemann, ihre Freundinn.
Factor Höning.
Wilhelm Höning, sein Sohn.
Draco, ein Negerfactor, Hönings Bedienter.
Oudemann, Griethausens Comtoirbedienter.
Enkhausen, Schifscapitain.
Georgi, Steuermann.
Der Gouverneur. Gefolge.

Erster Auftritt.

Griethaus (sitzt in seinem Garten, einen Brief, den er gelesen hat, auf den Tisch legend). Ja, das ist Erdenherrlichkeit! — hin sind die schönen Hofnungen, umsonst deine Sorgen und deine schlaflosen Nächte, armer Griethaus! So zerstört ein Augenblick die Früchte deines zwanzigjährigen Fleißes, und das Traumgebäude deines irdischen Glücks! Verheert, zernichtet, zerstört sind meine Plantagen durch die heftigen Erdbeben in Sumatra, und der Rest meines Vermögens, der nach dem Cap ging, auch so gut wie verlohren und das durch den Krieg. Ja, (den Brief ergreifend) schreibt mir nicht der Spediteur Lange: (ließt) „die englische Flotte

„nähert sich uns mit starken Schritten. Wenn „uns nicht ein Wunder rettet, so sind wir ver„lohren. Unser Loos falle wie es will, es fällt „traurig. Ihre in See gegangene Schiffe mit „Zucker und Gewürz sind noch nicht arrivirt. „Dies zur Nachricht, damit Sie alle noch mögliche „Mittel anwenden können, Ihr Eigenthum in „Sicherheit zu bringen." Also noch nicht ganz verlohren, aber so gut wie verlohren. Doch — Muth — wie dem auch sey. Noch wenige sind meiner Erdentage, und habe ich nicht öfters schon des Glückes Ebbe und Fluth erfahren, und männlich ertragen? Und meine Julie — ist sie dann arm, wird sie verlassen im Elende nach meinem Tode herumirren? Besitzt sie nicht ein Herz, dessen Vortrefflichkeit allgemein anerkannt ist, und einen Verstand, der bei allen ihren Handlungen und Reden hervorleuchtet, und wer könnte mit Recht den Ruf ihrer Sittsamkeit verkleinern? — Dazu die noch übrige Haabe, und an der Hand eines liebenden Mannes werden heiter ihre Tage dahinfließen, wenn ich schon längst im Grabe schlummere. — (nachdenkend) Aber wozu diese leeren Hofnungen, die noch ungewisser sind, als der flüchtige Besitz eines Erdenguts! — (voll Feuer) Nein — noch ist nicht alles verlohren. Noch sind Mittel, die ich anwenden will und muß, um den ganzen Verlust zu hindern — Gelingen sie, oder gelingen sie nicht — alles gut, den Erfolg will ich als Mann erwarten. (reibt sich die Stirn) Aber welche Mittel sind zu treffen, welche Maasregeln zu wählen, die so schnell als wirksam sind?

Zweiter Auftritt.

Griethaus und Julie.

Julie. Warum so nachdenkend mein Vater, an diesem heitern Morgen, wo Gottes verjüngte Natur alle menschliche Wesen zum Frohseyn stimmt? Ihre hinwelkende Kraft, ihr Alter, oder Sorgen, was ists, das ihr Wesen trübt, an einem Orte, wo sie nie mißvergnügt zu seyn pflegen?

Griethaus. Nichts von allen dem, liebe Julie. Ich sinne auf Maasregeln, von deren glücklichen Wahl der fernere Besitz, oder gänzliche Verlust einer halben Million abhängt. Daß ich sie so zu treffen wünsche, damit ich mir keine Uebereilung, keine Saumseeligkeit, keine Nachläßigkeit vorzuwerfen habe, sieh, bestes Mädchen, das macht mein Wesen so ernst, und in deinen Augen vielleicht finster.

Julie. Ertrugen sie nicht den Verlust der verheerten Plantagen in Sumatra mit dem Muthe des Weisen, und sie sollten durch den Verlust einer halben Million, der bloß wahrscheinlich ist, erschüttert werden?

Griethaus. Nicht der wirkliche Verlust würde mein Wesen so erschüttern; nein, hör': ich erhalte so eben die Nachricht, die Engländer nähern sich dem Cap, die holländischen Besitzungen werden eingenommen, die Waaren beschlagen, oder confiscirt — Noch ist alles nicht wirklich. Noch sind unsere Ladungen, die neulich in See gingen, nicht da — Aber es kann wirklich so werden — was muß nun geschehen, damit kein Vorwurf über meine Handlungen

gen mich quäle. Sieh, dieses Hin- und Herwanken, diese Ungewißheit peinigt und zerstreut mich.

Julie. Und wird sie immer mehr zerstreuen, und immer weiter vom Ziele führen, lieber Vater, wenn nicht — — —

Griethaus. So gehts leider dem Alter! langsam, bedächtlich, mit felsenfester Gewißheit will man alles betreiben, man sinnt, prüft, überlegt, wählt, verwirft, und kommts endlich zu einem Entschlusse, so ist der glückliche Augenblick auf immer dahin.

Julie. Sie kennen Geschäfte, sie waren thätig, sie waren Menschenfreund, sie haben wahre, rechtschaffene Freunde. Suchen sie Rath bey ihnen, überlegen, prüfen und handeln sie, und erwarten sie als Mann ruhig den Erfolg von der Vorsehung.

Griethaus. Du glaubst also, ich habe Freunde, die das sind, was dieser ehrwürdige Name verspricht?

Julie. Wie könnte ich daran zweifeln, lieber Vater! (bey Seite) Gott! sollte ihn sein Alter auch mißtrauisch machen? — Fesselten sie nicht so manches Herz durch Wohlthaten an sich — Halfen sie nicht so manchem Verlassenen auf die uneigennützigste Weise empor — Segnet nicht so mancher die Stunde, wo sie im Sinken ihm unter die Arme griffen, und aufrecht erhielten? Und wenn mancher es vergaß, werden's alle vergessen? Wirds Factor Höning vergessen, daß sie Schöpfer seines Glücks waren?

Griet-

Griethaus. Wahr, Julie. Höning sey mein Mann. Er ist deutsch und bieder; Rastloser Fleiß gab ihm Kenntnisse, und das Buch Erfahrung zeigte ihm die Anwendung derselben. Sein Rath bestimme mich. Ich will zu ihm, mit ihm überlegen, dann vollenden das Werk, und — ruhig werden.

Julie. O er wird zu ihnen kommen, lieber Vater. Jene Stelle in der Cocoslaube, sie ist ihm so lieb, er weilt da so gern. „Hier stand ich einst als verlassener, trostloser Bettler, sagt er mir oft mit einer dankbaren Thräne im Auge! — Hier war es, wo ihr liebevoller Vater zuerst meinen Glauben an Menschentugend und Menschenglück wieder weckte. So oft ich hier bin, freue ich mich des Balsams, den Griethaus hier in meine schmerzenden Wunden goß." Dieses Gefühl wird ihn heute von neuem ergreifen, und ihn nicht ruhen lassen, bis er alles für ihre Ruhe gethan hat, was nur in seiner Gewalt ist.

Griethaus. Ja! laß ihn hieher bitten, Julie.

Julie. Augenblicklich will ich ihren Wunsch erfüllen. (will ab, und wird Höning gewahr) Er kommt schon, lieber Vater, er kommt.

Dritter Auftritt.

Factor Höning. Die Vorigen.

Griethaus. Erwünscht, lieber Factor, daß sie kommen. Lange hat mich so nicht verlangt mit ihnen zu reden, als jezt eben. Julie wollte

sie

sie um einen Besuch bitten lassen, und sie sind unsern Wünschen zuvorgekommen.

Höning. Schon lange war das mein Streben, aber noch nie ist mirs so wohl geworden. Ich sann darauf, sie mit einer angenehmen Nachricht zu überraschen, aber ehe das geschehen kann, muß eine unangenehme Frage vorhergehen —

Griethaus. Und diese wäre —

Höning. Ob ihre Schiffe schon am Cap gelandet sind?

Griethaus. Nein — aber nach Langens Briefe wäre es möglich, daß sie mit den Engländern zugleich ankämen, und von ihnen auch gleich in Empfang genommen würden. Ueber die Mittel, die ich zur Rettung meines Eigenthums wähle, wünsch ich ihren Rath — das war eben der Grund meiner Sehnsucht zu ihnen.

Höning. Grade dieser Sachen wegen kam ich hieher. Der Gouverneur hat Nachricht, daß das Cap so gut als erobert sey. Die in See gegangene Kauffartheiflotte soll auf Bourbon bei Madagaskar landen, wenn sie noch zu erreichen ist. Geben sie mir unbedingte Vollmacht, und überlassen sie die Rettung ihres Eigenthums mir. Fodern sie alles, was Menschenkräfte vermögen von meiner Hand! von allen gebe ich ihnen die strengste Rechenschaft. Noch heute müssen alle gehörige Papiere in meinen Händen seyn. Und wenn darf ich sie abholen?

Griethaus. In einer halben Stunde soll alles in Ordnung seyn. Sogleich will ich die Vollmachten und Herr Oudemann die Preiß- und Waarenverzeichnisse besorgen.

Julie. Soll ich Herr Oudemann herrufen, damit sie mit ihm Abrede treffen, und hier ein Werk enden, das ihnen den heitern Morgen raubte?

Griethaus. Weile hier, liebe Julie. Ich kehre gleich zurück, und freue mich des schönen Tages in deiner Gesellschaft. (Beide ab)

Vierter Auftritt.

Julie, hernach Jette, und Draco.

Julie. Ja, freue dich deiner wenigen Tage noch, biederer Greis. Freue dich deines Freundes, dessen Herz voll Dankbarkeit zu dir schlägt. Betäubt warst du, wie er deine Sorge errieth, dir gerne zuvorkommen, dich nicht gerne verwunden wollte — mit Schonung deine Sorgen übernahm — „Fodern sie ihr Eigenthum von meiner Hand — ich gebe ihnen die strengste Rechenschaft" — sagte er. Und der gute Greis, wie er ohne Selbstsucht sich ganz dem Freunde hingab, voll Feuer alles gleich besorgen will — Gott, was ist ein biederer Freund in einer solchen Stunde! (wird Jetten gewahr) Willkommen, Jette! Wie, so trübe, so ernst?

Jette. Ich suche Trost bei dir in einer beklommenen Stunde. Jeder Gegenstand weckt in mir traurige Gefühle — Unruhig ist mein Wesen, zu enge mir die Welt! Gram verfolgt mich überall.

Julie. Du so verändert, heitre Seele, seit dem gestrigen frohen Abend! Woher dieser schnelle Wechsel? Was drückt dich nieder?

Jet:

Jette. Der Verlust meines Vaters!

Julie. Der Verlust deines Vaters? Woher diese trübe Nachricht — Welcher schwarze Genius flüsterte sie dir zu?

Jette. Ach, ich kann, ich muß sie errathen, erwarten, ja als gewiß ansehen.

Julie. So rede doch bestimmt — sonst muß ich glauben, daß ein Phantom deine Einbildungskraft erhitzt, und dir einen Kummer verursacht, dem du entgehen kannst!

Jette. So eben bringt mir mein Bruder die Nachricht — daß vom Cap schon ein Theil der Sclaven hieher aus Furcht für die Engländer in Sicherheit gebracht sey. Der Gouverneur sehe den Verlust des Caps als eine ausgemachte Sache an, und die von uns in See gegangene Flotte, ihre Mannschaft, — mein Vater! Ach was kann ich erwarten?

Julie. Du quälst dich mit Möglichkeiten, liebe Jette — Wer sagt dir, daß alles schon gewiß sey? Gesetzt, auch das Cap wäre erobert, könnte die Flotte nicht Wege gefunden haben, dem Kampf, oder der Gefangenschaft, oder dem gänzlichen Ruin zu entgehen? Auch uns peinigte die Furcht, unsere Haabe zu verlieren. Aber mein Vater hat Nachricht, daß die Flotte noch nicht gelandet ist. Factor Höning glaubt sicher, daß die ganze Flotte und auch unser Eigenthum noch zu retten sey.

Jette. Ach, Julie! ein Strahl der Hofnung kommt in meine Seele, aber noch ist mein Wesen nicht ganz beruhigt.

Ju-

Julie. (die Draco gewahr wird) So schnell, du, hier? Was giebts?

Draco. Ich suche hier meinen Herrn, der Gouverneur muß ihn sprechen.

Julie. Augenblicklich ging er von hier mit meinem Vater. Vielleicht ist er mit ihm im Comtoir.

Draco. So will ich ihn da suchen. Es sind Schiffe angekommen, die wichtige Neuigkeiten mitgebracht haben.

Jette. Frohe?

Draco. Wie ich glaube.

Julie. So eile, daß du ihn findest.

(Draco ab)

Jette. Ach! vielleicht ist auch für mich eine Nachricht der Ruhe mitgekommen. Factor Höning wird sie wissen, mein Bruder soll zu ihm, damit ich mein Herz beruhige. (ab)

Fünfter Auftritt.

Julie. (allein) Ja guter Höning, auch der Gouverneur bedarf deines Kopfs, deines Raths. Es sind wichtige Neuigkeiten, sagte Draco. Von Westphalen unter diesen Himmelsstrich geschleudert! Wahrlich ein rauher Pfad, den du gewandelt hast, oder ein großer Entschluß, wenn nicht die Streiche des Schicksals dich zwangen. Freilich das gewöhnliche Loos der besten Menschen. — Aber würden sie so vortreflich seyn, wenn sie Leiden und Gram so nicht gebildet hätte? Höning, ach, deine Nation ist so brav; Ehrlichkeit und Treue sind eigenthümliche Züge ihres Characters — dich auszu-

stos-

stoßen aus ihrer Mitte, dich dem Ohngefähr, dem härtesten Schicksal preisgeben? Nein, nein, das konnte, das würde sie nicht! Hat unglückliche oder verzweifelnde Liebe dich zu uns geführt? Ach, unbegreiflicher Mann! Warum verschleierst du die Geschichte deines Lebens so sehr? Warum verschließest du das jezt, was du ehemals offen als Kind mir erzähltest? Ach! seelige Tage, wie du auf deinem Knie mich wiegtest, und mir von deinem Vaterlande erzähltest, und von dem milden Regenten, und von der menschenfreundlichen Fürstinn, und von dem Feste, welches in einem Dorfe gewesen sey, als der Erstgebohrne, der Erbe des Landes gebohren ward. — Wie erheiterte sich dein Wesen, wie glühte deine Wange, wie unerschöpflich warst du an Gesprächen, wenn deine Phantasie dich in deine Knabenjahre versetzte. Und nun nichts von dem allen mehr. Dein Auge, deine Stirn wird trüber, deine Heiterkeit verschwindet von Tage zu Tage mehr. Die Greuel des Krieges, die jezt über den größten Theil der Erde wüthen, können schwächen deinen Frohsinn, aber nicht ganz verlöschen. — Ja, ich will, ich muß dich heiterer sehen. Aber — was will ich — erst muß der Arzt die Krankheit kennen, ehe er sie heilen kann. Sollte mein Vater nichts nähers wissen? Solltest du deinen Gram einem Freunde verschließen?

Sechster Auftritt.

Julie und Griethaus.

Griethaus. Alles ist vollendet, alles besorgt, und nun Gott befohlen. Sein Wille geschehe.

Julie. Sie sind ja bald fertig geworden, lieber Vater.

Griethaus. Mit Hülfe des braven Factors. Er hat die Vollmachten mitgenommen, und will die übrigen Papiere abfodern lassen.

Julie. Der Gouverneur ließ ihn suchen. Er wünschte ihn zu sprechen.

Griethaus. Er ist eben zu ihm. Draco mußte ihn begleiten. Ist sein Besuch geendet, so holt dieser den letzten Stof meiner Sorgen ab.

Julie. Die heute gelandeten Schiffe sollen wichtige Neuigkeiten haben, wissen sie welche?

Griethaus. Nein, vielleicht Nachrichten von neuen Blutscenen in Europa, oder — —

Julie. Erschrecklich muß dort die Geißel des Krieges wüthen — tausend glückliche Familien an den Bettelstab, und tausende der Menschen ins Grab bringen! Vielleicht sind die friedlichen Fluren Westphalens, das Vaterland des braven Factors Zeugen von Scenen der Tyrannei, oder cannibalischer Wuth — Gott! wie würde sein Herz bluten, wenn er hören müßte die grausende Botschaft.

Griethaus. Ich würde mit ihm weinen, und mit ihm trauern, daß Menschenglück und harmlose Fröhlichkeit auch in dem entlegendsten Erdwinkel vor Zwietracht und Elend von der

Er-

Erde gewichen sey. Denn reizend ist das Gemälde, das Höning von jenen Menschen macht. Ehrlichkeit, Treue, Muth, Liebe zum Regenten. Ja! — Glücklich muß eine Gegend seyn, wo diese Unschuld noch wohnt, und die Habsucht nicht Unkraut säet.

Julie. Lassen sie uns nicht, lieber Vater, mit Chimären diesen schönen Tag verderben. Seyn sie froh. Auch ich will es seyn, und wie Höning heiterer werden, das lassen sie uns überlegen. Gerne wollte ich alles beitragen, um den Trübsinn ihm wegzuscheuchen, nur weiß ich nicht wie? Ehemals als Plantagenaufseher und Schreiber war er froh, offen und gesprächig, jezt ist er verschlossen, still, traurig — woher dieser Trübsinn? können sie ihn erklären?

Griethaus. Nicht ganz. Seine Lebensgeschichte ist räthselhaft: also noch viel räthselhafter die Geschichte seines Herzens, seines Denkens, und seines Characters. —

Siebenter Auftritt.

Draco. Die Vorigen.

Draco. Der Herr Factor läßt um die versprochenen Papiere bitten. Ein auswärtiges Geschäfte, welches er in einigen Stunden zu vollenden hofft, hindert ihn gleich persönlich aufzuwarten. Sofort nach der Retour will er erscheinen.

Julie. Ist er weit, dein Herr, Draco, und wohin?

Dra-

Draco. In Geschäften des Gouverneurs, wohin, weiß ich nicht.

Julie. War dein Herr heiter?

Draco. Nicht heiterer wie gewöhnlich. Viele Geschäfte, vielleicht schreckliche Nachrichten von den Verwüstungen des Krieges — Ja er ist zu empfindlich, das alles mag ihn verstimmen — die Papiere!

Julie. Kann ich sie übergeben?

Griethaus. Unter Hönings Addresse, versiegelt in meinem Pult. Hier ist der Schlüssel.

(Julie und Draco ab)

Achter Auftritt.

Griethaus, hernach Oudemann.

Griethaus. Freilich mag ihn das verstimmen. Ja er fühlt sehr fein, ihn drückt jeder Anblick des menschlichen Jammers. Und doch ist er muthig, stark, wie ein Mann. Ich habe Proben von beiden, guter Höning; von deinem Muthe und von deinem fühlenden Herzen. Dich jammerte der Anblick der leidenden Sclaven! Durch dich wurde in meinen Plantagen ihr Schicksal erträglicher. — „Ich will arbeiten, bis ich erliege, aber bey Gott, ich kann den Jammer nicht ertragen — so sagtest du." — Ja, so gedacht und gehandelt giebt Muth — und den hattest du, wie du in meinem Hause als Schreiber einst an einem hartnäckigen Fieber dem Grabe und dem Gericht so nahe warest. Den spracheſt du mir ein, wie meine Plantagen in Sumatra verwüstet waren, den flößtest du mir ein, wie ich heut zwischen

schen Furcht und Hofnung ängstlich umherschwankte.

Oudemann. Der Plantagenaufseher zeigt an, daß die fehlenden Sclaven zu ersetzen, heute Gelegenheit sey. Er frägt: zu welchem Preis, und wie viele er erhandeln solle. In einer Stunde soll die Auction angehen.

Grieth aus. Woher sind die Sclaven.

Oudemann. Vom Cap, aus Furcht für die sich herannähernden Engländer hieher einstweilen in Sicherheit gebracht.

Grieth aus. Er soll alle Plätze ersetzen. Ich bestimme keinen Preis. Er handle so gut er kann, und behandle sie menschlich.

(Oudemann ab)

Neunter Auftritt.

Julie. Kapitain Enkhausen. Der Vorige.

Julie. Hier, bester Vater, ein alter Freund, der sie zu sprechen wünscht, und sich freut, daß sie wohl sind.

Grieth aus. Und wer ist dieser alte Freund?

Enkhausen. Der alte Enkhausen, der es kaum erwarten konnte, dich vor seinem Tode noch einmal zu sehen. (nähern und umarmen sich)

Grieth aus. Willkommen, du, von dem ich so lange getrennt war. Willkommen, du, den ich hier wieder zu sehen nie hoffen konnte. Willkommen, du, an dessen Hand ich die Jahre der Jugend verlebte!

Enkhausen. Ich freue mich dieses Augenblicks, er lohnt mir die Fatiguen der mühsamen Rei-

Reise, die mein alter Körper, der mürbe ist, stärker empfindet als vor ein paar Dutzend Jahren. Ja, Griethaus, dies ist meine zehnte Fahrt nach Java, aber nie ist mir eine so verleidet worden, als diese. Aber die Freude, dich wieder zu sehen, und ein ähnlicher Auftritt der Wonne, von dem ich Zeuge seyn will, die, hoffe ich, werden mich hinlänglich entschädigen.

Griethaus. Glaubst du mehr Freunde der Jugend hier zu treffen?

Enkhausen. Das nicht. Aber bey meinem letzten Hierseyn, es sind schon an die zwölf Jahre, führte ich dir einen armen, aber biedern Menschen zu. Du nahmst ihn auf, und versprachst sein Glück zu befördern. Hier in der Cocoslaube sagtest du es, und sein niedergedrücktes Wesen erhob sich — Hast du Wort halten können? Lebt er? ist er glücklich?

Julie. Hieß er nicht Höning, dieser biedere Mann? Er lebt!

Enkhausen. So war sein Name. Gott — er lebt — und lebt glücklich?

Julie. Ich glaube, nicht ganz. Zwar ist er wohlhabend, aber ein innerer Kummer, den er zu verbergen sucht, nagt an seinem Herzen, und raubt ihm allen Frohsinn.

Enkhausen. Ich hoffe, er soll heiter werden, wenn ich heut noch ihm seinen Sohn in die Arme führe.

Julie. Seinen Sohn?

Enkhausen. Einen wackern hoffnungsvollen jungen Mann, der keine Mühseeligkeit der Fahrt achtete, um seinen so lange beweinten Va-

ter wiederzufinden: Ich eile, um seine Sehnsucht zu stillen. (will ab) Aber wo finde ich Höning, den Vater?

Griethaus. Er ist Factor, und in Geschäften des Gouverneurs abwesend. Gleich nach seiner Zurückkunft versprach er her zu kommen. Ich erwarte ihn stündlich.

Enkhausen. So will ich den Sohn zu dir führen, damit du dich mitfreuen kannst — so erhalte hier bey der Cocoslaube auch Höning — das Glück, was er so lange entbehrte, und vielleicht nie wieder zu erhalten sich Hofnung machte. (ab)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, hernach Factor Höning.

Julie. Ach lieber Vater — jezt ists mir begreiflich, warum der gute Höning so mißmüthig, so in sich gekehrt war. Er hat Familie — vielleicht keine Nachricht von ihr, diese nicht von ihm. Die Ungewißheit, die quälenden Vorstellungen der Phantasie — Gott, welche harmvolle Stunden! Aber warum theiltest du nicht am Busen eines Freundes deinen Kummer?

Griethaus. Höning ist nicht mehr jung, und in spätern Jahren ist das Herz nicht mehr offen für neue ungeprüfte Freunde. Wer weiß, wie oft man ihn hinterging, und seinen Glauben an Ehrlichkeit und Treue schwächte.

F. Höning. (der hereintritt) Seyn sie froh, würdiger Greis! Ihre Schiffe sind in Sicherheit. Frühzeitig, jedoch zufällig erhielten sie Nach-

Nachricht von der Gefahr auf dem Cap, sie ankerten bey Bourbon, in der Nähe von Madagascar, und erwarten dort weitre Ordres. Ein Packetboot, dessen Depeschen ich eben abgeholt habe, bringt die Nachricht. Lesen sie selbst. (reicht ihm Papiere)

Griethaus. (liest) Welch ein Tag, — Gott! — (bewegt)

Julie. Ach Herr Factor! weiß schon die Lindemannsche Familie diese frohe Nachricht?

F. Höning. So eben theile ich sie dem Sohne, nebst einem Briefe vom Capitain Lindemann mit.

Julie. Gott! auch du beruhigt, gute Jette. — (gerührt) Und sie, bester Vater, sind doch nun auch wieder froh?

Griethaus. Ja, er hat viele Freuden, dieser Tag — Dank, braver Höning, Dank! theilen sie mit uns die Freude. Auch ihr Wesen wird sich erheitern, und Frohsinn an die Stelle des Grams zurückkehren.

F. Höning. (gerührt) Ach, bester Mann, mich fliehet die Freude. Trübe schleichen mir die Stunden des Tages, quälend meine Nächte hin. Nur die Arbeit zerstreut mich und lindert den Schmerz meiner krebsartigen Wunde am Herzen.

Julie. Und es gäbe keinen lindernden Balsam für diese Wunde?

F. Höning. Keinen, liebe Julie! Ach, ich bin unglücklicher Vater, und unglücklicher Gatte. Ob sie leben, oder vielleicht ein kummervolles Leben endeten — ob sie über meinen Verlust oder geglaubten Tod weinen? — meine Lieben; diese

Ungewißheit, die die Phantasie mit mannigfaltigen ängstenden Gestalten mir vergrößert, peinigt mich — und scheucht die Gefühle der Freude von mir hinweg. Ach, ich bin sehr unglücklich!

Julie. Und wenn sie nun leben, ihre Lieben, und sie Hofnung haben, sie wiederzufinden, an ihr Herz zu drücken.

F. Höning. Ach das sind leere Hofnungen, die die Seele spannen, aber eine Erschlaffung hinterlassen, die so gefährlich als qualvoll ist.

Julie. Wo schieden sie von ihrer Familie, wo weinten sie die Thräne der Trennung? — Wo?

F. Höning. Ach, dringen sie nicht weiter in mich. Schrecklich muß ich für diese Offenheit in einsamen Stunden büßen.

Eilfter Auftritt.

Kapitain Enkhausen. Die Vorigen.

(Gegenseitige Höflichkeitsbezeugungen.)

Enkhausen. Finde ich hier den Herrn Factor Höning?

F. Höning. Zu dienen. Was steht zu Befehl.

Enkhausen. Ich habe an sie Briefe, und mündliche Nachrichten, deren Inhalt sie froh machen wird.

F. Höning. Und das wären —

Enkhausen. Ihre zurückgebliebene Familie in Amsterdam lebt, und ist glücklich. Das Nähere werden sie aus dem Briefe sehen.

F.

F. Höning. (Aeußerst bewegt und zitternd den Brief erbrechend) Gott, so wäre mir noch Freude aufbehalten? (liest für sich) Ja! Julie, es gibt noch Balsam für meine Wunde (froh) hier, (gibt Julien den Brief) theilen sie mir ihn mit.

Julie. (liest) „Es sind nun zwölf lange harmvolle Jahre, lieber Mann, daß wir getrennt leben. Georgi gab mir von Zeit zu Zeit Nachricht von Deinem Befinden. Er theilte mir auch die Unterstützung mit, die Du vom Schweiß Deiner Hände erspartest. Lange verhinderte es die Unsicherheit der See, Nachricht von Dir zu erhalten. Möchten diese Zeilen von Dir gelesen werden, und Deine Augen im Tode noch nicht geschlossen seyn! Ach, komme zurück in die Arme der Deinigen. Sey Zeuge vom Glück Deiner Kinder. An ihrer Hand wollen wir in Deinem friedlichen Vaterlande unsere Tage des Alters verleben; fern vom Krieg, unter einem milden Regenten wird dort heiter unser Alter seyn; dann drücken sanft unsere Kinder uns die Augen zu, und weinen an unserm Grabe. Mit inniger Sehnsucht erwartet Dich Deine

Sophie."

F. Höning. Also du lebest, liebe Sophie, und Caroline und Wilhelm. Euch wiedersehen, in meinem friedlichen Vaterlande in eurer Mitte leben — nein, zu viel der Freude. — Ich ertrage kaum diese frohen Gefühle! — Gott, wie lange wird mir die Fahrt währen, wie schneckenartig mir die Tage herschleichen, ehe ich euch an mein Herz drücken und sagen kann: Ich habe euch wieder,

der, Geliebte meines Herzens! — Ach, wie vieles habe ich zu fragen, und wie wenig sagt dein Brief, Sophie! Ja, diese Winke vermehren die Sehnsucht zu euch.

Enkhausen. Sie können mehr erfahren, Herr Factor, der Steuermann Georgi ist mit uns, und demnächst ein wackerer junger Mann, der genau ihre Familie kennt. Wünschen sies, so will ich sie zu ihnen führen.

F. Höning. Sie verbinden mich unendlich.

Enkhausen. Bis aufs Wiedersehen.

(Enkhausen ab)

F. Höning. So endet ein günstiger Augenblick des Lebens jahrelange Leiden. So weckt ein Strahl froher Hofnung Gefühle, die man abgestumpft oder erstorben glaubte. Ja, Griethaus, ja, Julie, ich bin recht froh!

Griethaus. Heute sey für uns ein Tag der Freude, ein Fest. Trübe war der Morgen, heiter sey der Abend. Meine Haabe, die ich für verloren hielt, wurde gerettet durch sie; mein Freund Enkhausen, den ich für todt hielt, ist heute in meiner Mitte, und lebt; und sie, den ich oft finster und traurig sah, freuen sich ihrer glücklichen Familie, und leben von neuem zur Freude auf.

F. Höning. Ach, die Geschichte meines Lebens ist eben nicht verwickelt, aber sonderbar. Freude und Leid wechselten nicht darinn wie gewöhnlich beim Menschen so ab, daß beides gehörig vertheilet war. Froh waren die Tage der frühern Kindheit, und die des Mannes — ach, schrecklich in dem Moment, wo ich sie verleb-

lebte, und noch schrecklich bey der Erinnerung an sie. Nur die nahe Hofnung des frohen Alters — die heute mir zu lächeln anfing — erwärmt mein Herz zu Gefühlen der Wonne.

Julie. So darf ich doch jezt bitten, lieber Factor, daß sie uns näher mit ihrem Schicksal bekannt machen, damit unsere Freude über die glückliche Veränderung desselben desto größer sey.

F. Höning. Nun ja; aber ich muß mich kurz fassen. Auf einem Dorfe in der Nähe von Lemgo wurde ich gebohren. Im Arme redlicher Eltern, an der Seite froher Gespielen flossen vergnügt meine Tage dahin. In unserm Dorfe wohnte noch Redlichkeit, Treue und Regentenliebe. Nie vergesse ich jenen festlichen Tag, wo Simon Augusts Erbe, der Erstling Leopoldinens, uns geschenkt wurde. Stumme Freude, und innige Theilnahme las man auf den Stirnen jener ländlichen Einwohner. — Aber ach! früh zu meiner künftigen Bestimmung geführt — beim frühen Verlust meiner Eltern — kam ich als zwölfjähriger Knabe in Hamburgs zahlloses Menschengewühl. Ich lernte hier Handlung, und fühlte als Waise, gemißhandelt von einem harten und habsüchtigen Kaufmann, doppelt den frühen Verlust meiner Eltern. Ich hielt acht harte Jahre aus, lernte dann meine Sophie kennen, und durch Freunde unterstützt — an Sophiens Hand, glaubte ich durch Thätigkeit und redlichen Fleiß fortzukommen. Mir gelangen einige Unternehmungen, und ich verdoppelte meinen Fleiß. Durch drey Banqueroute aber verlohr ich alle meine Haabe. Ich fand Freunde in Amsterdam,

begab mich mit meiner Sophie zu ihnen, hoffte da ein glückliches Loos; aber ach! hier gingen meine Leiden an. Es war in der Zeit, wo die Selbstsucht das verheerende Patriotenwesen erschuf. Schon glimmte Zwietracht und Empörung unter der Asche. Mein braver Freund, der redlich seinen Fürsten liebte, wurde, verfolgt von Patrioten, ein Opfer ihrer Wuth. Auch mir wurde nach seinem Tode jeder Weg zum Glücke gesperrt. Drey liebliche Kinder, eine brave Gattinn, und keinen Unterhalt. Ach, wie mich das drückte! Betty, mein jüngstes Mädchen — wurde krank und starb — Mit meiner Sophie weinte ich an ihrem Sarge. Gedrückt, beklommen, ohne Aussicht entschloß ich mich, in einem andern Welttheil Unterstützung für die zu suchen, von deren Herzen ich mich losreißen mußte, und die demselben so nahe waren. Ich ging zu Georgi, einem Freunde meiner Jugend, theilte ihm meinen Entschluß mit, er empfahl mich dem Hauptmann Enkhausen, und durch dessen Vorsprache kam ich zu ihnen.

Julie. Und grade war das der Mann, den sie eben hier sahen, und der ihnen Georgi herführen will.

F. Höning. Gott — er wäre der Menschenfreund? Ja, nie vergesse ichs, wie ich dort, lieber Griethaus, von ihnen aufgenommen wurde; nie, wie sie vom Plantagenaufseher mich zum Schreiber machten; nie, liebe Julie, ihre Theilnahme an meinem hartnäckigen schweren Krankenlager. Ich will es dir sagen, liebe Sophie,

und dein Herz wird hinflattern über Meere, sie zu seegnen, Julie, und ihren würdigen Vater.

Zwölfter Auftritt.

Enkhausen. Georgi. Wilhelm Höning. Die Vorigen.

Enkhausen. Hier, lieber Herr Factor, ihr Freund und Landsmann Georgi.

F. Höning. } So sehe ich dich wieder!
Georgi. } komm in meine Arme.

(umarmen sich)

F. Höning. Ach Georgi — Sie leben noch, die Meinigen — sie leben glücklich — wir sollen und werden uns wiedersehen? —

Georgi. Sie leben froh und harren deiner — deine Kinder wuchsen heran, und sind tugendhaft. Die Veränderung der Regierungsform in Holland, die der Krieg bewirkte, die namenlosen Cabalen und Intriguen, die die ewige Gährung erhalten, alle Moralität und Freude in der Geburt ersticken — sie bewirkten bey deiner Familie und mir den Entschluß, ruhig den Rest unserer Tage in unserm Vaterlande zu verleben, wo Friede und Eintracht, Redlichkeit und ein milder Fürst uns so langersehnte Freuden schenken. Ja, lieber Höning, dies ist meine letzte Fahrt. An deinem Arm kehre ich froh zurück zu den Deinigen — Hand in Hand wollen wir dann dahin, wo wir einst als Knaben so froh waren, wo du am feierlichen Walde die Drosseln strickest, und ich am Ufer der Weser meine Barben fing — einstimmen wollen wir da in die Töne des Jubels,

wo

wo Leopold und Pauline die Völker beglücken! Willst du? — Kannst du?

F. Höning. Ich kann und ich will. Wenn geht ihr wieder in See?

Enkhausen. Sobald wir proviantirt sind und die Schiffe reparirt haben — Ich denke, wir schleichen uns durch, durch die Gefahren des Kriegs.

F. Höning. Ja, lieber Kapitain, bey ihnen vergißt man Gefahr und Furcht. Sie führten mich weg von den Meinigen, und erhoben durch ihre Handlungen mein gedrücktes Wesen, — sie führen mich wieder hin in ihre Arme, und sie werden mich meinen Hofnungen näher führen, die als Traum schon jezt meine Seele so erheitern.

Enkhausen. Nicht ganz Traum, lieber Mann, sehen sie dort ihren Sohn, einen Jüngling würdig seines braven Vaters.

F. Höning. Gott! ists möglich! (geht auf Wilhelm Höning zu, der sich bisher bald mit Julien unterhalten, bald seinen Vater angesehen hat, und umarmt ihn) du, Wilhelm, du?

Wilhelm Höning. Ja, lieber Vater, ich freue mich des Tages, der mich mit ihnen wieder vereinigt — oft sagte meine Mutter — ach, daß du ihn sähest, du mußt ihn lieben — deinen Vater! Siehe Wilhelm, wenn ich nicht mehr bin — suche ihn auf, durchreise Meere und Länder, und sage ihm, daß ich ihn dort wieder finden würde, wo keine Zähre mehr rinnt — zeige ihm diesen Ring, den er am ersten Tage der Liebe mir gab, wo zuerst das trauliche Du, und der erste heiße

Kuß

Kuß seinen Lippen entquoll — und er wird meinem Andenken eine Thräne weihen.

F. Höning. Ach, Wilhelm, ich kehre zurück, sehe wieder deine Mutter und deine Schwester — Gott segnete mich — und den Fleiß meiner Hände. Weh that mirs, daß ich nicht mittheilen konnte, euch zu unterstützen. Die Unsicherheit der See, Georgis Stillschweigen — ach es war unmöglich —

Wilhelm Höning. Ach, uns war nie bange. Georgi war uns Vater. Er beflügelte meinen Entschluß sie zu suchen — beruhigte meine Mutter — er verdient unsern Dank.

Griethaus. Froh schwinde für uns dieser Tag, aber noch eins, Herr Factor liegt mir auf der Seele. Sie verlassen uns — da, wo wir ihrer am meisten bedürften. Ich bin alt, meine Tochter nach meinem Ende ohne Stütze. Gern sähe ich sie ehe mein Auge im Tode bricht, am Arme eines braven Mannes. Ihr Sohn bleibe hier. Er sey mir Sohn. Er ersetze ihre Stelle, und weine an meinem Grabe.

F. Höning. Dankbarkeit gegen sie, lieber Griethaus, erfüllt mein Herz — dieser Sohn sey, wenn er will, der Dankbarkeit Opfer.

Griethaus. Habe ich in eure Seele gesprochen, lieber Wilhelm, liebe Julie?

Julie. Sie kommen meinem Wunsche zuvor, lieber Vater.

Wilh. Höning. Schwer wurde meinem Herzen die Trennung von meiner Mutter, schwer wird sie mir von meinem Vater werden. Aber ich billige eine Wahl, die mein Vater billigt.

Grie-

Griethaus. So segne Gott euch Kinder — an der Hand der Liebe räumet gegenseitig die Dornen eures Lebenspfades fort, und freut euch noch oft, daß ihr euch fandet.

F. Höning. Auch mein Herz segnet euch — lebt ungetrennt, und beglückt eure Tage — und ich finde euch wieder, wo keine Trennung mehr ist.

Enkhausen. Und dieser Abend sey der Freude geweiht. An ihm wollen wir vergessen, daß wir einmal geweint haben.

Georgi. Ja, heute stimmt alles zum Frohsinn. Freunde fanden sich wieder nach langer Trennung, der Liebe Glück blüht braven Kindern, und uns lachen heitere Tage, lieber Höning, unter Leopolds Scepter.

F. Höning. Ja, wir wollen ihm und Paulinen heute huldigen, und in ihren friedlichen Fluren dieses frohen Tags uns freun.

Oudemann. Die Sclaven sind da, Herr Griethaus. Der Plantagenaufseher wünscht, daß sie sie sehen mögten.

Griethaus. Sie sind frei und werden heute auf meine Kosten bewirthet. Auch sie seyen froh an diesem Tage! Ich würde mirs nie verzeihen, wenn ich heute nicht alles erfreute, was ich zu erfreuen im Stande bin. (Oudemann ab) Auch der Gouverneur mit seiner Familie will Theil nehmen an unserm Feste, wo Eltern sich ihrer Kinder, Kinder ihres Glücks, Freunde ihrer Freunde, und brave Männer sich ihres Vaterlandes und dessen Regenten freuen. Wahrlich, schon da der Gouverneur! Schnell, Kinder, schnell, hurtig, ordnet alles an zum frohen Gesang

sang — damit auch sein Wesen erwärmet und zur Freude gestimmt werde. Ich will ihn empfangen.

(ab, kommt aber gleich mit dem Gouverneur und seinem Gefolge herein. Der Altar und die Namenszüge ꝛc. werden erleuchtet, und sogleich hebt der Gesang an)

Erstes Chor.

Froh ertönen unsre Lieder!
Holde Freude wecke wieder,
Was in uns entschlummert lag!
Wonne lacht dem Vaterherzen,
Und der Trennung herbe Schmerzen
Lindert dieser frohe Tag.

Arie.

So lacht nach Augenblicken,
Die trübe hingeflohn:
Uns wonniges Entzücken,
Des Muthes holder Lohn.
Ja, viele Freuden keimen
Aus Dornen uns empor!
Der Thor nur, der mag säumen,
Und ziehn sie nicht hervor!

Zu Menschen hinzuwallen,
Bey denen Unschuld wohnt,
Und gerne dem gefallen,
Der über diese thront,
Den Landesvater ehren,
Und die die Krone theilt:
Der könnte Freuden stören,
Wer da nicht gerne weilt.

Zweites Chor.

Wallt froh zu der Väter Fluren,
Wo einst deutsche Treue schwuren,

Her-

Hermann, dir, der Freiheit Held!
Wo die Römerschaaren sanken,
Wo nie Treu und Glauben wanken,
Und kein Krieg die Ruh' vergällt!

Duett.

Der Jugend Freuden denken,
Am friedlich-frohen Hain,
Stets fern von Trug und Ränken,
Das läßt uns fröhlich seyn.
Ja, laßt ihr biedern Leute,
Des Fürstenglücks uns freun,
Und beiden stets wie heute
Der Ehrfurcht Opfer streun.

Drittes Chor.

Leopold, und dir Pauline,
Weihen wir mit froher Miene,
Heute ganz der Ehrfurcht Pflicht.
Wonnig fliehen Eure Stunden,
Von der Liebe Glück umwunden
Das kein Wechsel unterbricht.

Sobald nun die gnädigste Landesherrschaft in den Ballsaal trat, so wurde sie unter Pauken- und Trompetenschall mit einem Rundgesange folgendes Inhalts bewillkommet:

Es lebe Pauline! Pauline soll leben!
Sie ist es, der wir uns mit Freuden ergeben;
Stets mög' Sie des Lebens, als Weise sich freun,
Sie ist es, die Fürstinn, der alle sich weihn.

Die

Die herrliche Musik dazu war aus der Zauberflöte entlehnt, der Text aber zweckmäßig eingerichtet, und von dem ganzen gegenwärtigen Auditorio mitgesungen, auch einigemale vor Eröfnung des Theaters wiederholt.

Die Comödie selbst wurde zur Bewunderung der Kenner meisterlich, und im Ganzen besser, als es bisweilen von den geübtesten Acteurs und Actricen geschieht, ausgeführet; das Nachspiel aber durch die abwechselnde Vocalmusik des ersten, zweiten und dritten Theater-Chors, bey welchem auch noch neun andre als Musen gekleidete kleine Jungfrauen singend mitwirkten, so wie durch die von einer Stimme gesungene Arie, während welcher der regierende Fürst und die regierende Fürstinn aufstanden und zur Bezeugung Ihrer Hochachtung bis zur Beendigung derselben stehen blieben, imgleichen durch ein schönes Duett, und endlich durch das von zweien Kindern als Genien im Grunde des ebenfalls illuminirten Theaters gebrachte feierlich brennende Opfer, bis zur allgemeinen Rührung aller Anwesenden, verschönert, und so dies Schauspiel für dasmal zwar geschlossen, aber allgemein bedauert, daß aus Mangel des Raums durch Austheilung mehrerer Freybillets nicht so viele Zuschauer aufgenommen werden konnten, als es viele der Einwohner nicht nur, sondern auch mehrere aus der Nachbarschaft wünschten.

Nunmehr erfolgte zwar die Rückreise der hohen Landesherrschaft und des Prinzen August zur Lippe, doch folgten Ihnen alle aufrichtige Herzenswünsche immerfort nach, bis man Sie wie-

wieder in Ihrer Residenz glücklich zurückgekommen denken konnte.

Der von Seiten der Stadt zur Ehre dieses Tages angeordnete, und von allen übrigen hohen Herrschaften sowol, als andern Standespersonen beiderley Geschlechts beehrte Freiball wurde nunmehr in völligem Frohsinn eröfnet, und sowohl, durch Theilnehmung der Durchlauchtigsten verwitweten Fürstinn zu Detmold, als der gnädigsten Herrschaften zu Lemgo und Brake daran glänzender gemacht; so wie er denn unter fortwährender, von der Stadt Lemgo wohlmeinend veranstalteter Bewirthung mit einigen Erfrischungen bis fünf Uhr Morgens in der vollkommensten Ordnung fortdauerte, worauf denn die verwitwete Durchlauchtigste Fürstinn mit den vorgedachten gnädigsten Herrschaften nebst allen andern gegenwärtig gewesenen Standespersonen ganz vergnügt auseinander gingen.

Ausser der geschmackvoll veranstalteten Erleuchtung des Ballhauses und dessen Aufgangs so wie des Rathhauses, hatten die Einwohner der Stadt Lemgo ihre Wohnungen folgendermaßen mit transparenten Abwechselungen illuminirt.

Des Herrn Graf Ludwig zur Lippe Hochgräflichen Gnaden hatten vor dem Herrschaftlichen Annenhofe die Treppen-Altane in eine geschlossene grüne Laube verwandeln lassen, worin zwei roth angemahlte Herzen auf einem Altar in Spiritus brannten.

Ri-

Nicolai-Nachbarschaft.

Herr Postmeister und Rathsapotheker Krohn hatte über der Hausthür ein Vivat L. P. mit der Fürstenkrone, mit Oehlzweigen umgeben; das ganze erleuchtete Haus war aber zwischendurch mit aufgestellten ächten Figuren aus der Götterlehre, Statüen, Urnen, gläsernen Platmenagen und darinn angebrachten gefärbten Wassern, wie auch mit Pyramiden von Immergrün ausgeschmückt.

Der Küster Herr Marpe hatte die Devise: Glücklich lebe Leopold und Pauline, darüber die Rose, und in einem Kranz folgenden Wunsch:

Der Wunsch getreuer Unterthanen,
Zum allgemeinen Landeswohl,
Müsse durch die Wolken dringen
Für unsern Fürsten Leopold:
Vereint erflehen sie den Seegen
Für dieses hohe Fürstenpaar;
Noch lange leb auf Blumenwegen
Fürst Leopold und sein Gemahl.

Hierunter noch zwei Herzen, mit den Worten!

Wird daurend dieses Band der edlen Herzen seyn,
O! dann wird sich gewiß, wer Lipper heißt, erfreun.

Der Tanzmeister Herr Gemeiner in dem einen Fenster seiner Wohnstube F. W. L. mit der Fürstenkrone und der Inschrift:

Lebe ruhig und beglückt,
Bis Dich das hohe Alter schmückt.

In dem andern Fenster P. C. W. mit der Fürstenkrone und der Inschrift:

Auch noch nach tausend Lenzen
Soll der Pauline Ruhm, ganz unwelklich glänzen.

Der Schuhmachermeister Roßmann:

Vivat!
Es bringt unser Fürst unsre Fürstinn ein;
Und ich mache meine Schuhe grob und fein, groß und klein,
Darum laßt uns alle lustig und fröhlich seyn,
Ihr lustigen Schuhmacher und Brüder mein.
Gott lasse auch unsern Fürsten nebst Fürstinn fröhlich leben in seinem Reich,
Es ist ja doch Gott dem lieben Vater alles gleich.
Du wollest Ihnen, Fürst Leopold und Fürstinn Pauline geben
Langes und gesundes Leben,
Und das Gott möge Ihnen Prinzen und Prinzessinnen geben,
Die wie des Himmels glänzende Sterne um Sie leben.

Herr Camerarius und Kaufmann Kracht hatte in der untern Etage des Hauses einen Altar mit einem Rauchopfer, worin die Inschrift stand:

Hier

Hier bringt ein treuer Unterthan
Aus Ehrfurcht auch sein Opfer an.

Neben diesem Altar waren zwei Postamente, auf welchen zwei Göttinnen standen, die das Opfer darbrachten, und anzündeten. Vor dem Altar, jedoch seitwärts, sahe man zwei Pyramiden mit Guirlanden. Die auf der rechten Seite war bezeichnet mit F. W. L. und der Rose; die auf der linken Seite aber mit P. C. W. und dem Rautenkranz. Ueber beiden Namen war der Fürstenhut. In der obern Etage war gleichfalls ein Altar, nebenher zwei opfernde Göttinnen auf zweien Postamenten und zwei Pyramiden mit Guirlanden mit eben den Inschriften, jedoch noch mit diesem beigefügten Wunsch:

Lebt ruhig, heiter und beglückt,
Bis Euch das spätste Alter schmückt.

Herr Rath und Doctor Medicinae Fischhaupt hatte vor der Hausthür zwei Pyramiden, neun Fuß hoch mit doppelten Seiten. An der einen Seite der erstern Pyramide war ein Opferaltar, und auf demselben eine Rauchpfanne mit emporsteigenden Dampf angebracht. Ferner auf der obern Stuffe vor dem Altar eine gekränzte, mit einem Gürtel umgebene und opfernde Muse, in der Spitze dieser Seite aber eine Lippische Rose, mit den Worten unten am Postament:

Ein jeder treuer Lipper opfert froh
Der theuren Fürstinn Lieb und Dank,
Und jauchzet Heil Ihr zu,
Und jubelt.

An der andern Seite dieser ersten Pyramide eine Ehrensäule nebst einem Schutzgeist auf einem niedrigern Postament, der sich bei Umwindung der Säule mit Immergrün beschäftigte. In der Spitze jener Seite eine Auszierung einer Rosenstaude, daran eine volle Rose mit drei Knospen herabhing. Unten am Postament die Fortsetzung der auf der vorigen Seite befindlichen Strophen:

Noch lange beglücke Leopolds Land;
Erhalt uns also Leopold
Und beschütz Paulinen,
O Schutzgeist!

Die andere Pyramide enthielt folgendes: An der ersten Seite ein Medaillon von Rosen und Blättern, oben mit einer Schluppe von rothem Bande, darüber die Worte:

Lange lebe

(und der Fürstenhut). Im Medaillon selbst die Worte:

Pauline Christine Wilhelmine, regierende Fürstinn zur Lippe, gebohrne Prinzessinn von Anhalt-Bernburg.

Unten am Postament:

Ihre Namen dauren stets im Seegen.

An der andern Seite gleichfalls ein Medaillon von Rosen und Blättern, oben mit einer Schluppe von rothem Bande, darüber die Worte:

Lange lebe

(und der Fürstenhut). In dem Medaillon selbst:

Friedrich Wilhelm Leopold, regierender Fürst zur Lippe.

Un-

Unten am Postamente die Fortsetzung der auf voriger Seite befindlichen Worte:

Sie schmück' der unverwelkten Kränze Band.

Oben in der Hausthür ein Bogen, auf welchem ein heitrer blauer Himmel, daran das allsehende Auge umherstralt, unter demselben ein grünes Feld mit den Worten:

Weil' Erhabnes Paar noch lange hier im Glück,
Ein Heil der Unterthanen noch;
O du Jehova! rufs einst sehr spät zurück,
Und dann — beseelige es doch.

Im Hause in der untern Etage, und zwar in der einen Stube enthielt das erste Fenster ein Gemälde, worauf der Aufgang der Sonne bei heiterm hellen Himmel, unten an der Seite aber eine Bauernhütte nebst hervorragenden Bäumen abgebildet war. Vor der Hütte auf einem grünen Felde pflückten Bauern und Bäuerinnen Blumen zu Kränzen; ein paar andere sahen mit frohem Blick nach der Sonne und unten standen die Worte:

Hah! Sie bringt den frohen Tag!

Das andre Fenster enthielt ein Gemälde auf welchem ein Altar war, darauf zwei verbundene Herzen brannten; eine Hand aus der Wolke deutete mit dem Finger den Seegen an. An der einen Seite des Altars war L. und an der andern P. unten aber standen die Worte:

Die Gottheit segne Sie!

In der andern Stube, und deren erstem Fenster das Gemälde einer weißen Taube, auf ein grünes Blatt sich niederlassend, und ihrem Tauber entgegensehend, der auch mit ein paar grünen Blättern im Schnabel zu ihr hinfliegt, um ihr zu folgen. Unten die Worte:

Stets treu und einig.

In dem andern Fenster dieser Stube ein Gemälde, auf welchem zwei Ehren-Säulen, die eine mit L. die andere mit P bezeichnet, standen. Zwischen beiden Ehren-Säulen aber ein Amor auf einem Postament, zwei Kränze mit einem Bande zusammenbindend, und an diesem Postamente die Worte:

Verbunden.

Herr Stadt-Camerarius und Kaufmann Hofmeister hatte das Hochfürstlich-Lippische und Hochfürstlich Anhalt-Bernburgische Wappen mit dem Fürstenhut malen lassen, mit der Devise:

Es lebe L. P.

Herr Richter Topp den geschlungenen Namen:

L. P.

Der Kaufmann Herr Schröter hatte folgende illuminirte Inschrift:

Schöner sank kein Tag hernieder,
Keiner so voll Frölichkeit,
Ewig sey durch Jubellieder
Er zum Feste uns geweiht.

Ueber derselben waren zwei Rosenstöcke, über welchen her eine Hand aus den Wolken an einem

ro-

rothen Bande, zur linken das Hochfürstlich-Lippische, zur rechten aber das Anhalt-Bernburgische Wappen hielt.

Der Bürger und Bürstenmacher Simon Bolze hatte vor dem einen Fenster das Hochfürstlich-Lippische, und Hochfürstlich Anhalt-Bernburgsche Wappen mit der Inschrift:

Gott erhalte das Hochfürstlich-Lippische und das Hochfürstlich Anhalt-Bernburgsche Haus.

Vor dem andern Fenster stand ein Pastor, der ein paar Leute copulirt, mit den Worten:

Es ist gebräuchlich auf der Erden,
Aus Jungfern müssen Weiber werden.

Die Frau von Westphalen hatte vor dem ganzen ersten Fenster nach dem Osterthore hin eine eben so große Pyramide, in der Mitte derselben ein etwas erhabenes Postament mit schicklichen Farben, auf lezterm aber einen beflügelten und auf einem Fuße stehenden Herold mit einer Posaune anbringen lassen, und hing an der lezten ein Fähnchen mit den Worten!

Die Fürstinn kommt.

Oben war ein schöner Himmel, und unten am Postament der Pyramide standen diese Worte:

Wohl uns! sobald wir Sie nur sehn,
Woll'n wir Ihr Heil und Glück erflehn.

Die Pyramide war oben mit gebundenem Grün in Figuren eingefaßt.

Vor einem zweiten Fenster war ein ovalrunder Bogen, fast eben so groß als das Fenster, mit ge-

gebundenem Wintergrün eingefaßt, worauf ein Medaillon von vielen durchgeflochtenen Rosen, wie auch grünen Blättern angebracht, und folgendes darauf gemalt:

Opfer der Freude, Dankbarkeit und Hofnung, bei der höchst erfreulichen Ankunft unsers theuersten Landesvaters und unserer theuersten Landesmutter — 1796.

In der großen Stube waren zwei egale, den Fenstern gleiche Pyramiden. Auf der ersten war im Großen das ganze Lippische Wappen, mit dem Fürstenhut darüber gemalt, dieselbe auch rund herum mit gebundenem Grün umschlungen, unten aber die Inschrift:

Lange lebe Friedrich Wilhelm Leopold, regierender Fürst zur Lippe.

Auf der zweiten Pyramide gleichfalls im Großen das ganze Anhalt-Bernburgsche Wappen, mit dem Fürstenhut darüber, darunter die Devise:

Lange lebe Pauline Christine Wihelmine, regierende Fürstinn zur Lippe, gebohrne Prinzessinn von Anhalt-Bernburg.

In beiden Ausluchten waren Stangen von Fensterlänge, mit Wintergrün umwunden, und mit vielen Lampions erleuchtet, angebracht.

In den beiden Hausthüren eine große sie ausfüllende Pyramide, oben mit gebundenem Grün ausgezieret, in der Spitze derselben ein blauer heiterer Himmel; in der Mitte derselben aber ein steinerner Altartisch, auf diesem eine Urne mit Immergrün umwunden, ferner darneben ein

Rauch-

Rauchfäßchen mit emporsteigendem Rauch, vor dem Altar auf einer Stuffe eine gekränzte Muse mit einem an der Seite des weißen Kleides herabhängenden Gürtel umgeben, in der rechten Hand ein offenes Buch haltend, mit der linken gen Himmel zeigend, unten endlich ein Postament, und darauf die Worte:

Dort steigt mein Opfer hin zum Throne
Der Gottheit, von ihr zu erflehn:
Daß Du, erhabnes Paar, zum Lohne
Empfindest Glück im Wohlergehn.

In dem Zimmer nächst den beiden Hausthüren ein ovalrunder Bogen mit Grün eingefasset, in der Mitte ein grüner Landflecken, auf welchem ein Anker, als Sinnbild der Hofnung lag, mit perspectivischen Bäumen, und mit der Inschrift unten:

Der Lipper Hofnung wächst heran,
Zur frohsten Zuversicht;
Dem, was einst sie beglücken kann,
Versagt Fürst Leopold nicht.

Im letzten rothen Zimmer nach dem Marktplatz hin, war das ganze Fensterfach mit Grün eingefaßt, demnächst eine lange perspectivische Allee von Bäumen nebst einer angenehmen ländlichen Gegend, an der Seite des Eingangs eine Bauernhütte, im Eingange selbst eine Ehrensäule, mit grünen Blättern von Epheu umwunden, um welche einige Bauern und Bäuerinnen tanzten, mit Kränzen in den Händen, bei der Bauernhütte aber saßen verschiedene alte Greise, sahen mit Freuden zu,

und leerten ihre Krüge auf des Fürsten und der Fürstinn Wohlergehen aus. Unten am Postamente folgende Worte:

Der Unterthanen Traurigkeit
Wird Freude und Zufriedenheit.

Der Bürger und Blechschläger Thaler hatte auf der Hausflur eine Pyramide, worin der gezogene Name P. L. stand, nebst einer Fürstenkrone darüber, und auf einer Fahne die Devise:

Heut krön' ich diese theure Namen,
Gott kröne sie vom Himmel! Amen.

In der Mitte stand ein Altar nebst zwei brennenden Herzen, über welche unten am Altar folgende Inschrift stand:

Es wird durch seinen Werth betrieben,
Das Herz, das ich besitz', zu lieben.

An beiden Seiten des Altars waren folgende Inschriften:

Durchlauchtigster, darf ich es wagen
An diesem feierlichen Fest,
Noch mehr zu Deinem Ruhm zu sagen,
Wie michs mein Herz empfinden läßt?
Doch nein, ich will nichts mehr erzählen,
Es möchte mir an Worten fehlen,
Und dürft auch alles wohl zu klein,
Für Dich und Deine Würde seyn.

Auch, holde Fürstinn, deinetwegen
Beschäftigt meine Seele sich,

Der Himmel schütte seinen Seegen
In vollem Maaße über Dich.
Er lasse zu den edlen Zweigen
Der großen Mutter Glück sich neigen,
Und theil' dem Lippschen Fürstenhaus
Beständig güldne Zeiten aus.

Der Friseur Heiland, dessen Ehefrau Bademutter ist, hatte vor dem einen Fenster einen Friseur mit offenem Puderbeutel, der einen Herrn frisirt, mit der Devise:

Wer nicht gut Lippisch und Bernburgsch will seyn,
Den steck ich in den Puderbeutel hinein.

Vor dem andern Fenster lag eine Frau in den Wochen, die Hebamme sitzt vorm Bette mit dem Kinde, und hat Wiege und Wärmkorb um sich stehn, mit der Devise:

Wenn das Perruquenmachen gar nicht mehr will gehn,
So wird doch das Bademutter-Amt bestehn.

Der Nachrichter Kleine, ließ Sonne, Mond und Sterne über das Hochfürstlich Lippische, und Hochfürstlich Anhalt-Bernburgsche Haus malen, mit der Devise:

Es lebe das Hochfürstlich Lippische und Bernburgsche Wappen immerdar,
Dies wünscht ein alter Greis von 87 Jahr.

Der hiesige Buchdruckerei-Genosse und Bürger Busch hatte zur Devise:

Es lebe Friederich Wilhelm Leopold
unser gnädigster Landesvater,
und Pauline Christine Wilhelmine,
unsere gnädigste Landesmutter.

Die Herren Kirchen-Provisores zu St. Nicolai hatten vor dem Kirchhofe einen erleuchteten Ehrenbogen, und auf demselben eine Inschrift mit goldenen Buchstaben des Inhalts setzen lassen:

L. et P.
Vivant diu, vivantque felices.

Der Weinhändler und Gastwirth Herr S. A. Seiff hatte alle Fenster seiner Häuser pyramidenweise erleuchtet, mit der Inschrift:

Alle, die wir im Gasthof zum goldnen
Löwen leben und weben,
Sind Dir Fürst Leopold und Deiner
Fürstinn ergeben.

Wittwe Schulcollegin Sulzbergin hatte zur Inschrift:

Es lebe Friedrich Wilhelm Leopold,
unser theuerster Landesvater.
Es lebe Pauline Wilhelmine Christine,
unsre theuerste Landesmutter.

Der Bürger und Zeugmacher-Meister Hermann Henrich Lüdeking hatte an dem einen Fenster des Wohnhauses die Inschrift:

Dies ist der Tag guter Botschaft,
Woran die Stadt Lemgo große Freude hat.

Die-

Diesen wollen wir auch ehren,
Und mit Vergnügen diese Leuchters auszieren.

Unter diesen Worten das Hochfürstlich Lippische und Bernburger Wappen mit einem Laubwerk umgeben.

An dem andern Fenster stand die Devise:

Friedrich Wilhelm Leopold,
Pauline Christine Wilhelmine von Anhalt-Bernburg,
Sind Vater und Mutter dieses Landes.
Wir wünschen Sie, im Flor zu blühn,
Wie diese Lorbeerblätter grün.

Hierunter standen zwei Lorbeerbäume in natura mit Laubwerk umgeben.

Des Friseur Stute Devise war:

Weil ich täglich geh frisiren,
Ist Wenigkeit mein Portisiren,
Es lebe froh noch viele Jahr
Das hohe liebe Fürstenpaar.

Des Schillingschen Hauses Inschrift:

Es lebe Leopold der Vielgeliebte,
Und Pauline die Beste der Fürstinnen.

Heiligengeister Nachbarschaft.

Stadt-Mauermeister Würz, der jüngere, hatte in dem einen Fensterfach einen Altar, auf demselben zwei Herzen mit einem Bande umzogen, über dem-

denselben eine glänzende Sonne in lichtblauen Wolken, und die Unterschrift:

Das liebe Band.

In dem andern Fensterfach gleichfalls einen Altar, worauf ein Rauchopfer, welches ein aus den lichtblauen Wolken fliegender Engel anzündete, mit der Unterschrift:

Es bringt ein treuer Handwerksmann,
Aus Lieb und Ehrfurcht auch ein kleines
Opfer an.

Marien-Nachbarschaft.

Bei dem Herrn Doctor Weber war der hohe Namenszug L. und P. in der dritten Etage transparent erleuchtet; In der zweiten fand sich die Devise:

Treu ist der Lipper Liebe,
Das weißt Du Leopold,
Glaub's auch Pauline,
Sei unserm Lemgo hold!

Sonst war das ganze Haus überdem Pyramidenförmig illuminirt.

Des Herrn Rathsherrn Hermann Conrad Schnitger Inschrift:

Vivat Leopold unser gnädigster Fürst soll
leben,
Und Pauline unsere gnädigste Fürstinn dar-
neben.

Der

Der hiesige Schutzjude Moses Aaron drückte sich folgendergestalt aus:

Genießt beglückte Beide
Den Becher edler Freude,
Der Unterthanen Liebe
Versüße Eure Triebe.

Der Goldschmidt Molle hatte einen Altar malen lassen, darauf eine Urne mit der Lippischen Rose, worin ein gekrönter Bär, darunter aber ein paar rothbrennende Herzen mit der Fürstenkrone waren, und die in eins geschlungene Buchstaben P.L. mit der Devise ganz unten:

Sine fine felices.

Der hiesige Bürger und Drechslerzunftgenosse Frevert hatte die Namen F. W. L. und P. C. W. so wie die Rose und das Rautenblatt mit Fürstenkronen versehen, und die Devise beisetzen lassen:

Es lebe Leopold und Pauline.

Der Schneidermeister und Dechan Wege hatte an der einen Seite seines Emblems den von zweien Engeln gehaltenen und mit der Fürstenkrone geschmückten Namen F. W. L. mit der Unterschrift:

Es lebe der Fürst Leopold zur Lippe.

Und weiter unten:

Das Rechtthun von unsers Fürsten Hand,
Davon blüht unsre Stadt und Land.

An der andern Seite den mit der Fürstenkrone geschmückten und gleichfalls mit zweien Engeln dargestellten Namen P. C. W. mit der Unterschrift:

Es lebe die Fürstinn zur Lippe.

Und

Und weiter unten:

Des Himmels fester Schluß und weise
Vorsicht gebe,
Daß Pauline stets vergnügt im Wohlseyn
lebe.

In der Mitte dieser beiden Seiten-Inschriften befand sich noch eine, des Inhalts:

Ich wünsche diesen Beiden
Immer grüne Weiden,
Lauter Sonnenstrahlen,
Rosen ohne Nahlen.

Der Bürger und Bleicher Cord Hermann Rhetmeier hatte den in einander geschlungenen Namen L. P. roth brennend.

Des Herrn Predigers Clemen Inschrift war:

Gehorsam und Treue,
Das Opfer der Lipper;
Dem Fürsten Leopold,
Der Fürstinn Pauline.

Das Emblem des hiesigen Stifts zu St. Marien war:

Leset hier, was unser Herz Euch wünscht,
Ein Wunsch der alle Wünsche stillt.

Der Herr Cantor Rommel hatte zum Emblem, die aufgehende Sonne mit der Ueberschrift:

Auf Sie.
L. und P.

Ferner einen Engel mit einem Lorbeerkranz und einer Urne mit der Unterschrift:

Unsere Wünsche sind erfüllt.

Ram-

Rampendahler Nachbarschaft.

Der Kaufmann Herr Anton Henrich Schnitger hatte das Emblem: L. P. mit der Inschrift:

Ganz Lemgo ist heut hoch erfreut,
Mein Herz ist also ganz erneut,
Auf, Bürger! singet Freudenlieder,
Wir haben unsern Fürsten wieder.
Dies ist kein knechtisch Werk, das auf Befehl gethan,
Ein kindlich edler Trieb zündt meine Lichter an.

Der Herr Richter Barkhausen hatte in dem einen Fenster seiner Wohnung diese Inschrift:

Mitbürger!
Nicht wahr? ihr seyd nun froh!
Nicht wahr? der beste Fürst
Gab sich, gab uns auch eine Fürstinn,
Die gleich Ihm gut ist,
Gleich Ihm die Unterthanen
Recht glücklich macht.

In dem andern Fenster seiner Wohnung diese Inschrift:

Mitbürger!
Die ihr es leset,
Was hier zu euch ein Mitbürger spricht,
Wenn ihr Sie wieder liebt,
So gebt für gutes Regiment —
So gebt für euer und des Landes Wohl
Den reinsten wärmsten Dank:

Seyd dieses Glücks —
Seyd Ihrer Liebe werth.

Ueber der Hausthür standen die Worte:

Lange lebe Friedrich Wilhelm Leopold,
und seine Pauline,
Er ist vermählt,
Der geliebteste Fürst!
Und o! die frohe Hofnung,
Aussicht, recht glücklich regiert zu werden,
Welch ein süßer Gedank' ist es
Für die Herzen guter Unterthanen!
Lange lebe Friedrich Wilhelm Leopold,
und seine Pauline.

Der Herr Rector Mensching hatte oben an dem Thore des Schulhofes einen Altan, darüber zwei in einander geschlungene Hände waren, mit der Ueberschrift:

Felix conjugium
LEOPOLDI & PAULINAE
Saluti erit & nobis & posteris.

Ueber derselben eine Fürstenkrone, welche zwei Engel hielten.

Inwendig auf dem Schulhofe selbst standen zwei mit grünen Zweigen bekleidete Pyramiden, durch einen Bogen mit einander vereiniget, auf letzterm aber waren, an der einen Seite ein Mann, welcher Rocken mähete, und neben ihm eine Pflugschaar, an der andern Seite aber eine Frau, welche spann, und ein Weber, welcher webte, abgebildet, mit der Ueberschrift:

Laeti

Laeti fruuntur
Justo & benigno imperio.

Des Bürger und Zeugmacher Scheiper Inschrift: Unter dem Vivat L. P. mit der Fürstenkrone nebst dem Hochfürstlich-Lippischen und Bernburger Wappen war:

Wer meinen Fürsten lieb gewinnt,
Der ist gewiß ein Gotteskind.
Wer meiner Fürstinn holdem Herzen traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.
Ich wünsch Ihr Glück in unserm Land,
Ich, meiner Fürstinn unbekannt;
Viel Freuden wird Sie uns noch geben,
Gott laß Sie lange bey uns leben,
Und Beiden Gesundheit und langes Leben
Mög' Gott der Herr in Freuden geben.

Die Beschließerin des Fürstlichen Lippehofes, Jungfer Bleumortier, hatte auf der Altane daselbst einen Emblem angebracht, bestehend aus einem Altar, auf welchem ein Engel vom Himmel ein Opfer ausstreuete und anzündete. Neben diesem Altar stand an jeder Seite ein Postament, das zur Rechten mit einem L. und oben mit einem Fürstenhut, so wie das zur Linken mit P. und oben gleichfalls mit einem Fürstenhut bezeichnet war. Entfernter vom Altar sahe man an jeder Seite eine rothe und inwendig erleuchtete, vier Fuß hohe Pyramide. Im Altar selbst war übrigens diese Inschrift angebracht:

Die Freude soll mich heut verpflichten,
Hier einen Altar aufzurichten.

An
den Durchlauchtigen Fürsten
und Herrn
Friedrich Wilhelm Leopold
und an
die Durchlauchtige Fürstinn
und Frau
Pauline Christine Wilhelmine,
wie
Hochdieselben
zum erstenmale mit Ihrer hohen Gegenwart
die Stadt Lemgo beehrten,
von
Charlotte Bleumortier.

Durchlauchtige! Euch wallte
Entgegen manches Herz!
Der Jubelruf erschallte,
Es schwiegen Sorg' und Schmerz.

Der Freude Zähren rollten
Von grauen Wimpern ab,
Und Jung' und Alte zollten
Euch Ehrfurcht bis ins Grab.

Mein Herz stimmt' in die Töne
Des frohen Jubels ein:
Doch konnt' ich bey der Scene
Nicht selbst zugegen seyn.

So

So nehmt, Durchlaucht'ge Beyde,
Das Opfer gnädig an,
Was nach dem Tag der Freude
Erst jetzt ich bringen kann.

„Euch lachen frohe Stunden,
„Voll Glück und Seeligkeit,
„Bis spät — der Erd' entschwunden,
„Euch schönres Glück erfreut."

Dies Schärflein einer Armen,
Verschmäht, Durchlaucht'ge, nicht;
Nein, stets seht mit Erbarmen
Die an, die dieses spricht.

Der Gärtner Roßmann auf dem herrschaftlichen Lippehofe hatte beim Eingange in den Garten ein Ehrenthor angebracht, mit der Devise auf der einen Seite des Bogens:

Der Himmel gebe diesen hohen Beiden
Stets Glück und edle Freuden.

Auf der andern Seite desselben:

Ewig blühe Stadt und Land,
Unter Fürst und Fürstinn Hand;
Segenreich in Friede.

Ausserdem waren auf den Seiten des Ehrenbogens zwei kleine Nebenbogen, der eine mit dem Hochfürstlich-Lippischen, der andre mit dem Hochfürstlich-Bernburgischen Wappen.

Auf den Pilaren des Gartenthors waren vier große Laternen angebracht, die eine mit der Inschrift:

Vivat Friedrich Wilhelm Leopold,
regierender Fürst zur Lippe.

Die zweite mit der Devise:

Vivat Pauline Christine Wilhelmine,
regierende Fürstinn zur Lippe.

Die dritte mit folgender:

Seliges Entzücken
Flammt schon aus Euren Blicken.

Die vierte endlich mit dieser:

O Hofnung voller Freude,
Beglücktes Land durch Beide.

Das Orangeriehaus hatte folgende Inschrift:

Fröhlich jauchzen wir entgegen,
Dem erhabnen Fürstenpaar,
Glück und Ruhm auf Euren Wegen,
Verbreite sich jetzt immerdar.

Dem
Durchlauchtigen Fürsten und Landesvater
Friedrich Wilhelm Leopold
und der
Durchlauchtigen Fürstinn und Landesmutter
Pauline Christine Wilhelmine,
am Tage
Ihrer frohen Ankunft in Lemgo
ehrfurchtsvoll überreicht
von
Ludwig Heinrich Adolph Roßmann.

Die

Die Blumen haben ausgeblüht,
Die Beete sind fast leer;
Im schönsten Garten, den man sieht,
Ists Winter rund umher!

Gern hätten wir mit Rosen Euch
Die Pfade ausgeschmückt;
Doch Ros' und Nelke sind zugleich
Verwelkt und theils gepflückt.

Die Myrth' und etwas Immergrün,
Auch Primeln hier und dort,
Nebst Glöckgen, die im Winter blühn,
Sind noch — sonst alles fort.

Durchlaucht'ge nehmt das gnädig an,
Was karg uns Flora leiht;
Und hört mit Huld die Wünsche an,
Die Dank und Pflicht gebeut.

„Seht oft noch froh den Lenz entstehn,
„Und jeder Augenblick
„Entschwinde wonnevoll und schön,
„Durchwebt mit Heil und Glück!"

Wenn dann durch Eure Huld entzückt,
Euch segnet Greis und Kind;
Dann sind gewiß auch wir beglückt,
Wie's treue Diener sind.

Der Kirchendechan und Posamentier Tecklenburg:

Städte und Dörfer sind voll Freuden,
Fürst und Fürstinn um Euch Beiden,
In Pallästen und in Hütten
Schall'n Gesang und fromme Bitten.

Des Herrn Regiments-Chirurgus Matthäi erleuchtete Inschrift war:

Uns Lippern wird der Himmel heiter,
Das Glück umgiebt des Fürsten Thron;
Nun gründe unsern Wohlstand weiter,
Der Friede und ein Fürstensohn.

Der Amts-Chirurgus Hofmeister:

Lange und glückselig lebe Leopold und Pauline,
Hoch lebe das edle Paar,
Gesegnet heut und viele Jahr.

Der Kunstdrechsler und Pfeifenschneider Blume hatte bey seiner Erleuchtung das Hochfürstlich-Lippische und Bernburger Wappen, mit einem Fürstenhut bedeckt, angebracht, mit einem Vivat darunter, ausserdem die Namen L. P. mit einem Fürstenhut darüber, und einem Vivat darunter.

Der Bürger und Zinngießer Fuchs hatte:

Es lebe hohe lange Jahr,
Das vielgeliebte Fürstenpaar.
Friedrich Wilhelm Leopold
Und Pauline Christine Wilhelmine.

Herr Hofrath und Landphysicus Kruse hatte in der Hausthür einen Vorhang mit dem bekränzten und erleuchteten Namenszügen beider Hochfürstlichen Personen angebracht, mit der Inschrift:

Sero
Redeant in Coelum.

Die Hausflur stellte einen grünen, erleuchteten und perspectivischen Garten vor, in dessen Grunde

ein

ein Opfer-Altar war, mit den Schattenrissen beider hohen Personen. Neben dem Altar standen und sangen beim Vorbeifahren der Landesherrschaft zwei kleine Mädchen, mit einem Kranze in der Hand, folgendes Lied:

Wir opfern heut im Herzensdrang
Dem Himmel diesen Lobgesang,
Und Dir, o Fürstinn, diesen Kranz,
Da Du uns heut bezauberst ganz;
Wer singt nicht heut mit frohem Muth
Gott thut uns durch Paulinen gut?
Drum leb Du neben Leopold hoch!
Und wer Euch liebt, leb mit Euch hoch!
So lebt Ihr mit uns Allen hoch!

Schlaver Nachbarschaft.

Der Kaufmann Herr Tospann hatte einen Bogen in der Hausthür angebracht, mit der Devise:

Auf L. P. gründet sich unser Wohl,

demnächst zwei Gemälde. Auf dem ersten ein Altar, woran Greise, Männer, Jünglinge und Kinder kniend beteten, mit der Ueberschrift:

Laßt uns für Sie beten.

Auf dem zweiten Gemälde auch ein Altar, woran die nämlichen Personen voll Freude und Entzücken sind, weil ihr Gebet erhöret worden, mit der Ueberschrift:

Der Herr hat erhört das Flehen seines Volks,
Das Flehen für seinen Fürsten.

Der

Der Wortwahrer Herr Johann Hölbe hatte in zweien Fenstern den geschlungenen Namenszug L. P. mit dem Fürstenhut darüber.

In dem einen Fach ausserdem den, aus dem Hochfürstlich-Bernburgschen Wappen genommenen, gold gekrönten Bär auf der zinnern Mauer, und aus dem Lippischen Wappen die Rose mit dem Fürstenhut darüber. In dem andern Fach aus dem Lippischen Wappen den Stern mit der Schwalbe, und aus dem Bernburgschen Wappen den Rautenkranz, und oben den Fürstenhut. In beiden Fenstern waren überdem zwei Pyramiden angebracht.

Der Stadtmusicus Conrad Hofmann hatte den geschlungenen Namen F. W. L. und P. C. W. erleuchtet, mit der Devise:

Das Hochfürstliche Paar empfing allhier,
Mit voller Musik vor seiner Thor.

Vormaliger Cammermusicus
Hofmann.

Der Bürger und Zeugmacher Lindau, dessen Frau Hebamme ist:

Eine Hebamme bin ich,
Kleine Kinder bring ich,
Der Stadt zum Nutzen,
Und Gott zu Ehren,
Auch unsern Fürsten,
Das Land zu vermehren.

Der Kaufmann und Zuckerbecker Herr Blume hatte:

Vivat

Vivat
P. Ch. W. F. W. L.
1796.

darüber eine Rose mit der Fürstenkrone, und die andere Seite mit zwei Rosen.

Der Bürger und Bäcker Johann Henrich Staats Prött: In dem Zimmer linker Hand waren zwei erleuchtete Bogen vor den Fenstern, in dem zur Rechten gleichfalls zwei grüne Bogen.

Des Herrn Hofrichters von Blomberg Wohnhaus an der Mittelstraße hatte ausser der Erleuchtung aller vierzehn Fenster von der dritten Etage an bis zur untersten, folgende transparente Inschrift:

Vivant ac floreant
LEOPOLDUS & PAULINA
Lippiæ Principes.

Im geöfneten Vorhause war in einer Art grünen Nische von Tannen angebracht: In der Mitte ein halbrunder hoher Altar mit einer großen Vase, am Altar stand mit transparenter Schrift folgendes das Jahr 1796. enthaltende Chronodistichon:

Es vereinigt sich (ein gütig seeliges Geschick)
In Leopold und in Paulinen auch uns ein Glück.

Rechter Hand dieses Altars stand eine hohe Pyramide mit der Inschrift:

Dem Fürstenpaar, das sich vereint zu unserm Wohl,

lin-

linker Hand stand eine dergleichen mit der Inschrift:

Sey immerdar das Herz geweiht, uns
freut Sein Wohl.

Der Kaufmann Herr Wolf, F. W. L. P. C. W. mit der Inschrift:

Heil Euch Beiden, Heil dem Lande,
Freude, Frohsinn jedem Stande.

Der Rathssiegler Herr Hölbe hatte das Hochfürstlich-Lippische und Anhaltsche Wappen und in der Mitte L. P. angebracht, mit der Devise:

Got lat üsen Landesheern met Paulinen
Lange liben ohn Beschweren.

Tischlermeister Lorenz Volland, Vivat L. & P. mit der Devise:

Wie wollte ich recht herzlich lachen,
Wenn ich müste dem Fürsten eine Wiege
machen!

Schuhmachermeister Johann Conrad Stukenbrock hatte die Devise:

Hier wohnt der Schützenkönig,
Die Einkünfte sind sehr wenig,
Wenn das Gehalt wie der Titel wär,
Wollt ich mehrere Lichter stellen her.

Der Gastwirth und Brauer Herr Hölbe:

Got lat Rosen lange blöggen,
Dat de Rösken sick nicht möggen.

Der Kaufmann Herr Hermann Anton Luepke:

Pauline bringt uns goldne Zeiten,
Das wird für uns das Beste seyn,

Nun

Nun wollen wir uns zubereiten,
Paulinen auch und Leopold ganz treu zu seyn.

Der Schumachermeister Hermann Adolph Hötker:

Es lebe F. W. L. unser Landesvater — Es lebe P. C. W. unsere Landesmutter

Tröger-Nachbarschaft.

Der Sattler und Gastwirth Herr Arends hatte ausser seinem pyramidenförmig illuminirten Hause noch einen vor seiner Wohnung seit undenklicher Zeit stehenden großen Roland von Steinhauerarbeit erleuchten lassen, mit der Inschrift:

Dem hohen Fürstenpaar,
Friedrich Wilhelm Leopold
und Pauline Christine Wilhelmine
1796.

darunter die Devise:

Wer heute nicht will frölich seyn,
Der werde, so wie ich, ein Stein.

Des Herrn Raths und Bürgermeisters Helwing beide Häuser waren in der ersten und zweiten Etage erleuchtet, die Hausflur des Wohnhauses aber in einen langen perspectivischen Garten verwandelt, worin überall illuminirte grüne Pyramiden mit Orangeriebäumen, wie auch Töpfe mit wirklich blühenden Blumen und Gläser mit mancherlei gefärbten Wassern abwechselten. In der Mitte desselben stand ein Altartisch, und darneben zwei Genien welche das — aus den auf dem Al-

Altartisch aufgestellten Vasen – aufsteigende Opfer anzündeten. Statt der ausgehobenen großen Flügelthür des Hauses, war ein reichlich erleuchteter, mit Grün umwundener Bogen angebracht, mit der transparenten in der Spitze desselben stehenden Inschrift:

Ballenstädt den 2ten Jan. 1796.

Worüber die Hochfürstlich-Lippische und Bernburger Wappen, nebst der Fürstenkrone darüber, erleuchtet brannten.

Die Kaufmännin Frau Witwe Stockmeier:

Ich freue mich mit dieser Stadt,
Daß Gott dies Land gesegnet hat.

Der Kaufmann und Branntweinsbrenner Herr Diederich August Kracht hatte den doppelten geschlungenen Namen, mit der Fürstenkrone darüber.

Der Herr von Donop zu Alten-Donop hatte vor beiden Fenstern der Wohnstube folgende zwei Devisen:

Ein Hagestolz bewohnt dies Haus,
Drum sieht es hier so dunkel aus,
Jedoch er wünscht dem hohen Fürstenpaare
Kinder, Enkel und sehr viele Jahre,
Pauline müsse leben,
Es lebe Leopold,
Der Himmel wird es geben,
Sie sind der Tugend hold.

Die Erleuchtung in der Wohnstube erstreckte sich nicht weiter als auf die Devisen-Erleuchtung; übri-

übrigens war dieselbe hinter dieser letzteren dunkel, die Gesinde-Stube aber war mit Lichtern helle gemacht, und befand sich in der Mitte derselben ein Kranz von lebendigen Blumen, und darüber die Lippische Rose.

Des Herrn Rath und Bürgermeister Heldmanns Haus war bis in die dritte Etage geschmackvoll illuminirt.

Der Schutzjude Ruben Levi hatte auf seinen vor seinem Hause veranstalteten Ehrenbogen setzen lassen:

Vivat Friedrich Wilhelm Leopold und Pauline.
Heute schenken wir ein und trinken aus,
Es lebe das Lippsche und Bernburgsche Haus.

Ferner an den Fenstern:

Vivat
Friedrich Wilhelm Leopold, regierender Fürst zur Lippe, soll leben,
Der da hat sein fürstlich Herz an Paulinen gegeben,
Als Mutter kommst Du zu den Kindern,
Mutter sieh:
Wir binden heute Dir den schönsten Lorbeer ein,
Ehrfurcht, Dank und Kinderliebe winden wir in Deines Ruhmes Blätter ein,
Als Kinder eines Herzens, daß Dich liebt und ehret, wollen wir dem Vaterland uns weihn,

Was

Was der Eintracht sanften Frieden stöhret,
soll vor Deinem Blick verbannet seyn.
Ja, groß ist des Allmächt'gen Güte,
Er segne auch die zart'ste Blüte,
Friedrich Leopold lebe lang,
Wie es dem Nestor auch gelang.
Umschweb' Ihn sanft, du Geist der Ahnen,
Hilf Ihm den Weg der Ehre bahnen,
Worauf er die Landesmutter führet,
Die so mit Weisheit ist gezieret.
Dein Volk bewundert diese Deine Thaten,
Mit Gott sind sie Dir wohl gerathen,
Du hast Unsterblichkeit erlangt,
Weil Dir Dein Land dies ewig dankt.

Des Bürger und Becker Fr. W. Blumen Devise war:

Friedrich Wilhelm Leopold,
O! wie bist Du uns so hold,
Wie auch Dein Gemahl Pauline.
Mit mir alle meine Brüder
Danken Gott für diesen Stand,
Den er uns hat zugewandt.

Der Uhrmacher F. W. Krüger hatte den geschlungenen und bekränzten Namen L. P. mit der Inschrift:

Hier sieht man, Fürst, nicht viele Lampen funkeln,
Doch aber wünschen wir recht herzlich auch im Dunkeln:

Er=

Erlebt, Durchlaucht'ge Beide,
Der Jubelhochzeit Freude.

Des Gastwirths Herrn Philipp Wippermann Inschrift war:

Für Euer Hochfürstliche Durchlaucht,
Mein Altar stets Treue raucht.

Des Schutzjuden Baruch Berend Emblem:

Vivat F. W. L. P. C. W.
Ich wünsche dem Fürsten zur Lippe,
Nebst seiner Gemahlin viel Glücke.

Der Schuhmachermeister Johann Anton Höhlker erleuchtete folgende Inschrift:

Es lebe F. W. L. unser Landesvater
Es lebe P. C. W. unsere Landesmutter

Des Kaufmanns Herrn Poppelbaum Inschrift:

Durchlauchtigste Fürstin
Mein Herz opfert Dir
Für die Beglückung
Unsers guten Leopold.
Am 2ten Januar 1796.

Der Bürger und Becker Johann Bartold Potthast hat folgende zwei Embleme:

Vivat P. C. W. unsere Landesmutter.
Der süße Name Mutter war
Uns fremd seit vielen langen Jahren;
Wir haben ihn zwar oft genannt,
Allein die Mutter nicht gekannt.

Vivat F. W L. unser Landesvater.
Zur Freude muß ja auch uns allen
Der heut'ge frohe Tag gefallen.
Ja dieser Tag, für uns ein Fest,
Der uns viel Gutes hoffen läßt.

Der hiesige Buchdruckereygenosse und Bürger Carl Wessel schloß mit dieser Inschrift:

Es lebe Friedrich Wilhelm Leopold unser Landesvater,
Und Pauline Christine Wilhelmine unsere Landesmutter.
Glück und Segen
Auf allen Wegen
Begleite dieses hohe Paar
Bis in das allerspätste Jahr.

Die guten Einwohner zu Lippstadt *) hatten nur wenige Augenblicke das Glück, ihre gnädig-

*) Lippstadt ist die erste und älteste, in den letzten Jahren des 12ten Jahrhunderts von Bernhard II. edlen Herrn zur Lippe gestiftete und privilegirte Stadt des Lippischen Landes.

Merkwürdig ist sie unter andern deswegen, weil schon im Jahre 1213. der Graf Adolph von der Mark die Stadt Hamm auf die Lippstädtischen Stadtrechte privilegirt hat, woraus sich also mit Grunde schließen lässet, daß sie frühzeitig zu einem gewissen Grad der Vollkommenheit gekommen sey und sich vor andern westphälischen Städten durch gute Einrichtungen bald ausgezeichnet habe.

Wie im Jahr 1344. Otto und Bernhard der V. edle Herrn zur Lippe, die Grafschaft Lippe unter sich getheilet hatten und letzterer im Jahre 1365. ohne

digste Mitlandesherrschaft, bei Hochderoselben Durch-

ohne männliche Erben verstorben, auch deswegen mit dem Grafen Otto von Tecklenburg eine kriegerische Fehde entstanden war, so fiel Lippstadt Simon II. Edlen Herrn zur Lippe, einem Sohn und Nachfolger des vorher gedachten Otto, Edlen Herrn zur Lippe, sogleich zu und half dadurch verhindern, daß Graf Otto von Tecklenburg die Grafschaft Lippe nicht, wie er wollte, zersplittern konnte. Und auf diese Art hat sich Lippstadt um die Erhaltung der Grafschaft Lippe in einem ungetheilten Körper, verdient gemacht.

In der Folge des im Jahre 1366. aber zwischen Lippe und Tecklenburg ausgebrochenen Krieges, in welchen Simon II. selbst das Unglück hatte, um das Jahr 1372. in Tecklenburgische Gefangenschaft zu gerathen, wurde Lippstadt an den Grafen Engelbert zur Mark im Jahr 1376. für 8000 Mark Silber verpfändet, mit welchem Gelde, wie man glaubt, Simon II. seine Freiheit wieder erkauft hat.

Im Jahr 1445. wurde jedoch diese Stadt von Johann zu Cleve und Mark dem Hause Lippe zur Hälfte unentgeltlich wieder zurückgegeben, seit welcher Zeit dieselbe in dem noch fortdauernden Condominio mit Preußen steht. Der Grund zur unentgeltlichen halben Zurückgabe war der von Lippe an Cleve versprochene Beistand gegen den Erzbischof Dietrich von Cölln, der über die ihm entzogene Stadt Soest gegen das Haus Cleve sehr aufgebracht war. Dieses Bündniß hatte aber im Jahr 1447. die unglückliche Folge, daß die ganze Grafschaft Lippe verwüstet ward. Auch das adeliche Stift zu Lippstadt verdankt seinen Ursprung Bernhard II. Edlen Herrn zur Lippe, und ist dessen Stiftung bereits im Anfange des 13ten Jahrhunderts durch eine feierliche Bulle vom Pabst Innocentius III. bestätigt worden.

Durchreise nach dem Stift Cappel, in ihrer Mitte zu sehen.

Sie konnten daher, bei der Ungewißheit der Ankunft, die Feierlichkeiten des Empfangs nicht so einrichten, wie es ihr herzlichster Wunsch war; und sie mußten sich also bloß darauf einschränken, daß die hohe Ankunft, sobald die Nachricht davon eintraf, durch den Donner der Kanonen angekündigt und die Schützencompagnie, zur Paradirung und Salutirung vor den Thoren beordert werden konnte. Hiernächst versammlete sich der gesammte Magistrat auf dem adelichen Stifte, wo die hohe Landesherrschaft abgetreten war, und brachte Namens aller Einwohner der Stadt die innigsten Glückwünsche ehrfurchtsvoll unterthänigst dar; und eben dieses thaten der zeitige Drost des Amts Lipperode mit dem Prediger.

Bei einer, von der gnädigsten Landesherrschaft vorgenommenen Reise nach dem in der angenehmsten Gegend am Weserstrom liegenden Schloß Varenholz, ritten sämtliche Herren Beamte mit den Oberforstbedienten und mehrern Eingesessenen des Amts Varenholz der gnädigsten Landesherrschaft bis an die Grenze desselben entgegen, um ihre Glückwünsche ehrfurchtsvoll unterthänigst zu bezeugen.

Bei der Durchreise durch das große und volkreiche Dorf Langenholzhausen hatten sich die Einwohner des Orts und sehr viele aus den benachbarten Dorfschaften in ihren Sonntagskleidungen und grünen Büschen auf den Hüten auf beiden Seiten der Straße in Reihen gestellt, empfingen hier ihre regierende Landesherrschaft

mit

mit lautem Jubel und einem dreimaligen Vivat! Im Fortfahren wurden von der Jugend des Orts vor dem Wagen her Blumen gestreuet und zwei hieselbst vom Herrn Amtsvoigt Kronemeier und Herrn Amtsschreiber Wippermann errichtete Ehrenbogen erinnerten an die Feierlichkeit des Tages.

Auf der Vorderseite des einen Ehrenbogens befanden sich die Worte:

Willkommen! gleich dem Lenz im Bilde
Belebt Ihr froh durch Eure Milde.

Auf der Rückseite:

Euch lach', Durchlaucht'ge Beide!
Stets Heiterkeit und Freude.

Ferner auf der Vorderseite des andern Ehrenbogens:

Durchlauchtige! Gott geb' Euch Seegen,
Er leit' Euch stets auf Rosenwegen.

Rückseite:

Für Euch verlöschet ewig nicht
Der Ehrfurcht und der Treue Pflicht.

Von Langenholzhausen ging nun der Zug nach Varenholz. Die Bürger des Fleckens hatten sich in eine Compagnie vereinigt und standen in zwei Reihen neben dem Ehrenbogen, welchen sie errichtet hatten. Einigemal ward mit Kanonen gefeuert, bis das Hochfürstliche Paar nahe kam. Dann schwenkte die Bürgerschaft die Fahnen und es ertönte ein frohes Vivat! mit Musik.

Auf der einen Seite des Ehrenbogens war die Inschrift:

Heil dem besten Fürsten und Landesvater Friedrich Wilhelm Leopold, und der besten Fürstinn und Landesmutter, Pauline Christine Wilhelmine.

Auf der andern Seite:

Ihr Wohl ist unser Glück und Freude,
Lange leben alle Beide!

Nun ging unter Begleitung der Bürgercompagnie und einer großen Menge der Zuschauer der Zug in den Vorplatz des Schlosses, wo von dem Meierei-Pächter, Herrn Amtsrath Ribbentrup, wieder ein Ehrenbogen errichtet war, worin sich in einem Oval die Anfangsbuchstaben der hohen Namen L. P. nebst einem darüber schwebenden Fürstenhute befanden.

Nach dem Aussteigen kam ein Deputirter von der Bürgerschaft des Fleckens und überreichte, indem er eine Anrede hielt, folgendes Gedicht, nebst Blumenkränzen: